Nr. 52 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 21. Februar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Fällt das Polen-Abkommen, fällt Curtius

Die Regierung hält sich an den Außenminister gebunden

Die Verbindung mit dem Youngplan bleibt bestehen

Angeblich eine knappe Reichstagsmehrheit gesichert

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 20. Februar. Im Reichskabinett ist heute eine sehr wichtige Entscheidung über das weitere Schicksal des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens gefallen. Nach einem Bericht des Reichsaußenministers Dr. Curtius über den gegenwärtigen Stand der Ausschußberatungen über den Youngplan und über das Liquidationsabkommen mit Polen beschloß das Kabinett, im Sinne der Ausführungen des Reichsaußenministers daran festzuhalten, daß der Reichstag gleichzeitig über das mit den anderen Liquidationsverträgen gekoppelte deutsch-polnische Abkommen und die übrigen Youngvorlagen abstimmen soll.

Das Kabinett hat sich damit abermals in einer Weise festgelegt, die lebhafte Bedenken auslösen muß. Die Entscheidung des Kabinetts soll ihre Erklärung darin finden, daß es gelungen sei, eine wenn auch

knappe Reichstagsmehrheit zugunsten des Polenabkommens

festzustellen. Wenn das tatsächlich der Fall ist, so wäre daran das Zentrum vorwiegend beteiligt; denn soweit man weiß, bestehen innerhalb der Deutschen Volkspartei sehr erhebliche Bedenken, die einen Teil der Abgeordneten sicher dazu bewegen werden, dem Polenabkommen — im Gegensatz zu den übrigen Youngvorlagen — ihre Zustimmung zu verweigern. Sehr bemerkt worden ist ein Artikel der „**Germania**", der in seiner Tendenz nichts anderes fordert als die **Herausnahme des Polenabkommens aus den übrigen Youngvorlagen, wenn es nicht anders geht, die Herausnahme aller Liquidationsabkommen.** Die „**Germania**" vertritt die Auffassung, daß **ernste außenpolitische Folgen aus einer solchen Zurückstellung und späteren Behandlung des Polenabkommens sich nicht ergeben würden.** Trotzdem dieser Aufsatz in der „Germania" allgemein als parteioffiziös gewertet wird, haben die **Zentrumsmitglieder im Reichskabinett sich offenbar für die Aufrechterhaltung des Junktims entschlossen,** wenn man auch selbstverständlich über die Mehrheitsverhältnisse beim heutigen Reichskabinettsbeschluß nichts erfährt.

Daß es sich nicht um eine Abstimmung mit einer Mehrheit und einer Minderheit gehandelt hat, nimmt man deswegen an, weil, wie jetzt in allen Parteilagern recht klar erkannt wird, **ein anderer als der heutige Beschluß praktisch den**

Rücktritt des Reichsaußenministers Curtius

bedeutet haben würde. Der Reichsaußenminister hat sich in den letzten Wochen in seiner Politik mit so großem Nachdruck für das politische Junktim zwischen Youngplan und Polenvertrag eingesetzt, daß man diese Folge seines Rücktrittes nicht nur für den Fall einer Ablehnung des Polenabkommens durch den Reichstag, sondern auch schon für den Fall einer Zurückstellung des Polenabkommens sei es durch den Reichstag, sei es durch das Kabinett, für wahrscheinlich ansieht. Der heutige Beschluß des Kabinetts kann also einen Teil seiner Erklärung in der Absicht finden, den Reichsaußenminister nicht zu stürzen.

Eine andere Frage, die in den letzten Tagen nur eine geringe Rolle gespielt hat, ist heute wieder stärker in den Mittelpunkt getreten, nämlich die Frage, ob das Polenabkommen

verfassungsändernden Charakter

trägt oder nicht. Möglicherweise ist eine einfache Mehrheit im Reichstage zu erlangen, eine Zweidrittelmehrheit aber in keinem Falle. Die Frage ist dadurch akut geworden, daß bekannt geworden ist, daß im Auftrage von Liquidationsgeschädigten der frühere Reichsgerichtspräsident Dr. Simons ein Gutachten verfaßt hat, das **zu dem Schluß kommt, das Polenabkommen sei verfassungsändernd, wenn nicht etwa die Klageansprüche der Liquidationsgeschädigten in dem vollen Umfange anerkannt würden, d. h. in der Höhe, die in den Forderungen selbst genannt wird.** Nach Ankündigungen, die bereits die Denkschrift zum Liquidationsabkommen im Rahmen der Youngplanvorlagen enthält, beabsichtigt die Regierung, eine zwar angemessene, **aber wegen der Strittigkeit verschiedener Forderungen nicht hundertprozentige Entschädigung** zu gewähren. Man kennt die Rechnung der Reichsregierung, wonach **nur etwa 50% der gesamten Klagesummen rechtlich vertretbar** und also entschädigungsberechtigt sein würden. Wenn auch mit diesem Gutachten des früheren Reichsgerichtspräsidenten diese Frage noch keineswegs entschieden ist, so ist doch anzunehmen, daß sie **in den Ausschußverhandlungen eine große Rolle spielen wird.**

Weiter hat sich das Reichskabinett abermals mit dem

Etat für 1930

beschäftigt. Zwischen dem Reichsfinanzminister und Reichsarbeitsminister bestanden noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten wegen der vom Reichsfinanzminister vorgeschlagenen Streichungen an einer ganzen Reihe von Posten. Die Einzelheiten betreffen noch so ziemlich alle Ressorts, mit denen der Reichsfinanzminister weiter verhandeln wird, damit etwa Mitte der nächsten Woche das Reichskabinett **endgültig bestellen kann, wie hoch die Ausgabenseite des Haushaltsplanes für 1930 sich belaufen wird und wie hoch also endgültig der zu deckende Fehlbetrag sein wird.**

Ueber die Deckungsfrage hat sich das Reichskabinett nach der grundsätzlichen Seite hin nicht unterhalten, wohl ist aber ein Deckungsvorschlag des Reichsfinanzministers heute bereits genehmigt worden. Das Kabinett hat nämlich Professor Moldenhauer ermächtigt, **auf dem Verordnungswege eine**

Erhöhung des Zolls auf Kaffee und Tee

durchzuführen. Die Verordnung soll schon am 5. März in Kraft treten. Man erwartet daraus für dieses Jahr eine **Mehreinnahme von rund 60 Millionen Reichsmark,** von denen 40 Millionen auf den erhöhten Kaffeezoll und 7 Millionen auf Tee sowie 13 Millionen aus einer nachträglichen Verzollung von Lagerbeständen kommen, von denen nur Vorräte bis zum Gesamtgewicht von fünf Kilogramm freibleiben. Im einzelnen soll der Zoll pro Doppelzentner erhöht werden:

für Rohkaffee von 130 auf 160 Mark,
für gebrannten Kaffee von 175 auf 300 Mark
und für Tee von 220 auf 350 Reichsmark auf

den Doppelzentner. Das Reichsfinanzministerium nimmt an, daß besonders hinsichtlich des Kaffees sich die Zollerhöhungen für den Verbraucher nicht auswirken werden, weil sich in der letzten Zeit ein Preisrückgang auf dem Kaffeemarkt bemerkbar gemacht hat, der durch diese Zollerhöhung etwa ausgeglichen werden wird. Dem Reichsfinanzminister ist es **nicht gelungen, die Streichungen an der Ausgabenseite des Haushaltsplanes in der Höhe durchzusetzen, wie er es beabsichtigt hatte.** Die Streichungen vermögen nur etwa **60 Millionen Reichsmark zu erreichen, also etwa dreißig Millionen weniger als es in der Absicht des Reichsfinanzministers lag. Dadurch erhöht sich der in den letzten Tagen auf 220 Millionen berechnete Fehlbetrag auf 250 Millionen, von denen jetzt rund 60 die Kaffee- und Teezölle bringen, sodaß 190 Millionen bleiben.** Man hält es jetzt für wahrscheinlich, daß der Reichsfinanzminister bei seinen Deckungsvorschlägen auf die Umsatzsteuer und auf sonstige Deckungsvorschläge ganz verzichtet und sich auf den Vorschlag einer **fünfundsiebzigprozentigen Erhöhung der Biersteuer** beschränkt, deren Mehreinnahme etwa dem restlichen Fehlbetrag von 190 Millionen entsprechen würde.

*

Gegenüber dem immer stärker werdenden Widerstand gegen die Annahme des Polenabkommens in allen Kreisen der deutschen Oeffentlichkeit wird jetzt von Regierungsseite mit dem Moment operiert, daß sich die Notwendigkeit einer Annahme des Polenvertrages nicht aus irgendwelchen Einzelheiten ergebe, sondern vielmehr in der internationalen Lage, d. h. dem Druck der französischen und englischen Politik begründet sei. Die Frage drängt sich auf: inwieweit und in welchen Formen ist tatsächlich ein Druck der französischen und englischen Politik in bezug auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen sichtbar geworden? Wenn nämlich die Frage des Polenvertrages wirklich in so hohem Maße in die Sphäre der großen europäischen Politik gehört, dann muß man gegen die Verwirklichung des Polenabkommens erst recht und mit noch größerer Sorge Stellung nehmen. Denn dann wäre bestätigt, daß der Zweck des Abkommens für Polen und seine Protektoren nicht anderes ist als die Stabilisierung Polens auf Deutschlands Kosten ohne entsprechende Gegenleistung.

Ist das Junktim vereinbart?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Warschau, 20. Februar. Ein halbamtliches Warschauer Blatt erklärt, daß das Junktim zwischen dem deutsch-polnischen Abkommen und dem Youngplan **gar keinem Zweifel unterliegen könnte.** Die deutsche Regierung habe **in dieser Beziehung gar keine Wahl.** Unter diesen Gesichtspunkt könne das Gerücht über einen angeblichen deutschen Schritt bei der französischen Regierung nur als Versuchsballon gewertet werden, durch den ein Druck auf Polen im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen ausgeübt werden solle.

Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik

(Telegraphische Meldung)

Fürth, 20. Februar. Im Zweigwerk Stadeln der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Fabrik wurden heute durch eine Pulverexplosion **9 Arbeiterinnen verletzt,** drei erlitten Augenverletzungen, die übrigen Brandwunden im Gesicht, an Händen und Armen. Lebensgefahr besteht in keinem Falle.

Ein allzu tüchtiger Reporter

Auf Hintertreppen in die geheime Young-Sitzung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Februar. Die Vereinigten Ausschüsse des Reichstags behandelten am Donnerstag bei der Weiterberatung des Youngplans in vertraulicher Sitzung diejenigen Klauseln, die künftig Sanktionen unmöglich machen sollen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Vorsitzende, **Abg. Scheidemann (Soz.),** daß die „**Deutsche Zeitung**" vom 18. 2. d. J. einen Artikel gebracht habe unter der Ueberschrift: „**Ein Skandal ohne Ende**", worin sie die Ausschußverhandlungen über den Youngplan und die Berichterstattung darüber als eine **Irreführung und einen historischen Skandal** bezeichnet.

Die Annahme, daß der Artikel auf Grund von Indiskretionen eines Ausschußmitglieds zustandegekommen sei, hat sich erfreulicherweise nicht als richtig herausgestellt. Vielmehr scheint sich der Vorgang so abgespielt zu haben, daß sich der Vertreter der „**Deutschen Zeitung**" **auf die Journalistentribüne geschlichen hatte, deren Tür durch ein Versehen des Reinigungspersonals des Reichstages kurze Zeit unverschlossen geblieben war.** Der Artikel gibt die Verhandlungen zum Teil falsch, zum Teil entstellt wieder.

Abg. Graf von Westarp (Dnat.): „Das Verhalten des Vertreters der „**Deutschen Zeitung**" billigen wir, wenn es richtig dargestellt ist, selbstverständlich nicht. Es ist Sache des Hauses, sich gegen solche journalistische Betriebsamkeit selbst zu schützen.

Abg. Koch-Weser (Dem.): Der betreffende Journalist hat sich des Hausfriedensbruches schuldig gemacht und sollte deswegen zur Anzeige gebracht werden.

In der vertraulichen Beratung über die Sanktionsfrage stellten die Deutschnationalen den Antrag, die Regierung möge offiziell eine Antwort geben, ob tatsächlich Tardieu erklärt habe, daß Frankreich nach Genehmigung durch den Haager Gerichtshof erneut das Rheinland besetzen könne, und was die Regierung dazu zu sagen habe. Der Antrag wurde abgelehnt.

150 Millionen für die „Reichsanstalt“ gesichert

Die fehlenden 100 soll sie selber schaffen

Vier Vorschläge zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung
Moldenhauer wird den Ausschlag geben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Die Sozialpolitiker der Regierungsparteien hatten am Donnerstag nachmittag eine Besprechung mit Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer und Reichsarbeitsminister Wissell über die **Deckungsvorschläge für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.**

Die Verhandlungen mit der **Reichsversicherungsanstalt für Angestellte haben ergeben, daß daß diese Anstalt für dieses Jahr etwa 50 Millionen Mark zum Ankauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn zur Verfügung stellen kann.** Ferner besteht die Hoffnung, daß die **Anstalt weitere 50 Millionen für den Etat des nächsten Jahres freimachen kann.** Mit der Invalidenversicherung sind die Verhandlungen über den gleichen Gegenstand erst eingeleitet. Immerhin konnte der Finanzminister in der heutigen Besprechung den Vertretern der Parteien bereits mitteilen, daß er nach den bisher geführten Verhandlungen **mit der**

Bereitstellung von 150 Millionen Mark Reichszuschuß für die Arbeitslosenversicherung durch Verkauf von Eisenbahnvorzugsaktien an die beiden anderen Versicherungsträger

rechne.

Der Gegenstand der heutigen Verhandlungen war daher die Frage, wie der Unterschied zwischen diesen 150 Millionen und dem Gesamtzuschußbedarf der Arbeitslosenversicherung von 250 Millionen Mark gedeckt werden soll. Für die Aufbringung der restlichen 100 Millionen lagen **vier Vorschläge** vor. Einmal wurde gewünscht, man solle **auf dem Wege von Reformen die**

Einsparung

von 100 Millionen versuchen. Der Finanzminister selbst hatte den Vorschlag gemacht, man solle die Selbstverwaltung, nämlich die **Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbst mit der Aufgabe betrauen, die zur Deckung des Defizits notwendigen Maßnahmen durchzuführen.** Dabei sollte allerdings der Versicherungsanstalt die Pflicht auferlegt werden, **Erhöhungen der Beiträge oder Herabsetzung der Leistungen nur mit qualifizierter Mehrheit zu beschließen.** Dadurch sollte verhindert werden, daß die in der Selbstverwaltung vertretenen beiden Gruppen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich gegenseitig majorisierten. Sollte ein solcher Beschluß nicht zustandekommen, so sollte die Entscheidung beim Reichskabinett liegen. Diesem Vorschlag liegt also der Gedanke zugrunde:

„Wenn die Parteien sich nicht einigen können, dann muß schließlich die Regierung den Weg finden, den die Parteien seit einem Jahre suchen, aber bisher nicht finden können.“

Diesen Vorschlag, die Selbstverwaltungskörper entscheiden zu lassen, hat der Reichsfinanzminister trotz der erheblichen Widerstände und der anderen Deckungsvorschläge bisher nicht zurückgenommen.

Der dritte Vorschlag lief darauf hinaus, die Differenz von 100 Millionen durch eine

Beitragserhöhung

der Arbeitslosenversicherung zu decken, die zwischen ¼ und ½ Prozent liegen würde.

Der vierte Vorschlag bestand darin, die Gruppe derjenigen Festbesoldeten, die nicht mit der Sorge um die Sicherstellung des täglichen Brotes belastet sind, — gemeint sind die Beamten und jene Angestellten, die einen langfristigen Dienstvertrag **besitzen** — **zu einem einmaligen**

Notopfer

heranzuziehen, mit dessen Hilfe man **das** 100 Millionendefizit der Arbeitslosenversicherung decken könnte. Der **Betrag dieses Notopfers** sollte nicht **über den Betrag der Beitragsleistung der Versicherungspflichtigen** hinausgehen, also nicht über **1¾ Prozent des Gehaltes.**

Für keinen dieser Vorschläge **konnte** bei den Verhandlungen mit den Parteien Uebereinstimmung hergestellt werden. Man war sich auch darüber klar, daß gerade die **Frage des Notopfers im Zusammenhang mit der Gesamtfinanzreform erörtert** werden müsse. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer wies auf die schwere **einseitige Belastung einer Steuergruppe hin, die in diesem Notopfer liegen würde.** Wer eine solche einseitige Belastung vermeiden wolle, müsse **aus dem Notopfer naturgemäß eine allgemeine Einkommensteuererhöhung machen, die vollkommen dem Finanzprogramm widersprechen würde,** wie es die Regierung im Dezember aufgestellt hat.

Da eine Einigung über die verschiedenen Vorschläge nicht möglich war, kann man wohl annehmen, daß in den Deckungsvorschlägen des Ministers der Plan wiederkehren wird, **der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbst die Aufgabe ihrer Sanierung aufzuerlegen.**

„Den letzten Groschen für Ost-Siedlung“

Der Landwirtschaftshaushalt im Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Der Preußische Landtag setzte heute die zweite Beratung des Haushalts des Landwirtschaftsministeriums fort.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger:

„Die Verschuldung der Landwirtschaft betrug 1928: 6750 Millionen RM., 1929: 7256 Millionen RM. Der Pfandbriefabsatz ist immer schwieriger geworden, die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Realkrediten dauernd stark. Beachtlich ist bei den kurzfristigen Krediten, daß sie vom 30. Juni bis 30. September 1929 um rund 200 Millionen RM. gefallen sind. Ein vollkommener Verzicht auf ausländische Arbeiter ist noch nicht ermöglicht worden. Es muß verhindert werden, ausländische Landarbeiter in Dauerarbeitsplätze kommen zu lassen. Die Seßhaftmachung von Landarbeitern auf eigener Scholle soll künftig in noch größerem Umfange betrieben werden. Die Meliorationstätigkeit hat im vergangenen Jahre eine wesentliche Steigerung erfahren. Für Meliorationszwecke sind insgesamt 27,32 Millionen RM. aufgewendet worden. Meine Auffassung in bezug auf Siedlung im Osten **gipfelt** nach wie vor darin, daß wir den **bäuerlichen Besitz stärken müssen, und zwar auf Kosten des Großgrundbesitzes, jedoch nur mit dem Ziele, zu einer gesunden Mischung der Betriebsgruppen zu gelangen.**

Bei der Erhaltung verschuldeter landwirtschaftlicher Betriebe wird der Staat seine Hilfe weiter gewähren, allerdings nur nach eingehender Prüfung. **Handelsverträge dürfen in Zukunft auch unseren Schutz vor Einschleppung von Seuchen nicht vermindern. Sie sollen darauf Rücksicht nehmen, daß es ein gewaltiges Volksinteresse ist, unsere Landwirtschaft so auf die Höhe zubringen, daß sie die gesamte Volksernährung übernehmen kann.“**

Schiftan (DVP.): **„Die Not der Ostprovinzen verlangt stärkste Anstrengungen. Alle Verhandlungen mit Polen müssen den Zustand im Osten, mit dem man sich nicht abfinden könne, berücksichtigen. Deutschland führt Getreide ein und wird sein eigenes Getreide nicht los, es führt Kartoffeln ein und wird seine eigenen Kartoffeln nicht los. Der letzte Groschen ist am besten ausgegeben, wenn man im Osten siedelt und den Bauern dort auf seiner Scholle erhält.“**

Ein Senat bewährter Wirtschaftsführer

Geschäftssitzung im Reichsverband der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Februar. Die heutige Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde von dem 1. stellvertretenden Vorsitzenden, Frowein, mit einem Nachruf für das am 8. d. Mts. entschlafene Vorstandsmitglied des Reichsverbandes Oskar Heimann eröffnet. Nach Genehmigung des Haushalts und Annahme einiger Satzungsänderungen wurden Zuwahlen zum Vorstand vorgenommen.

Die Bildung des Senats, die dem Reichsverband **die dauernde Mitarbeit bewährter Wirtschaftsführer auch nach Aufgabe ihrer unmittelbaren Tätigkeit in der Industrie sichern soll,** wurde satzungsgemäß festgelegt. Die Senatsmitglieder behalten Sitz und Stimme im Vorstand und Präsidium. Der Hauptausschuß hörte Vorträge des Botschafters a. D. Dr. Solf über die Lage und Aussichten des deutschen Japanhandels, des Geheimrats Kastl über die Finanz- und Steuerreform und des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther über die Steuersenkung im Zusammenhang mit der Reichsreform.

Gegen 100 000 Mark Kaution

Meußdörfer aus der Haft entlassen

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 20. Februar. Oberstaatsanwalt Döll teilte der Presse mit, daß Kommerzienrat Meußdörfer, Kulmbach, **gegen eine Sicherheitsleistung von 100 000 Mark aus der Haft entlassen werde.** Der Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß

1. **keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht und**
2. **die beiden Schubert und Popp ihr ursprüngliches Geständnis wiederholt haben.**

Sie erklären, sie seien tatsächlich in die Villa Meußdörfers eingedrungen und hätten Frau Meußdörfer erwürgt.

Der Staatsanwalt hat sich daher auf den Standpunkt gestellt, daß die beiden unter allen Umständen **mit dem Mord an Frau Meußdörfer** irgendwie **in Verbindung stehen.** Was das sonderbare Verhalten Meußdörfers in der Mordnacht anlange, so habe nach ärztlicher Auffassung Meußdörfer sich in einer Art Dämmerzustand befunden, der auf seine Adernverkalkung zurückzuführen sein soll.

Am Mittwoch hat in der Voruntersuchung die Schlußvernehmung des Oberbürgermeisters Böß durch Oberregierungsrat Tapolski stattgefunden.

Drei Millionen im Reichshaushalt für Zeppelin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Wie wir erfahren, sind in dem jetzt vom Kabinett genehmigten Reichshaushalt für 1930 3 Millionen für die Zeppelinluftschiffbau-GmbH. eingestellt. Davon sind 2½ Millionen die Restrate für die Errichtung der neuen großen Luftschiffhalle, deren Fertigstellung bekanntlich die Voraussetzung für den Bau weiterer Luftschiffe bildet. Die übrige halbe Million ist für Studienfahrten des „Graf Zeppelin“ bestimmt.

Die Leiche des Fliegers Eielson gefunden

(Telegraphische Meldung)

New York, 20. Februar. Die Leiche des Fliegers Karl Eielson, der letzten November dem vor dem sibirischen Nordkap vom Eise blockierten Schiff „Nanuk“ mit einem Mechaniker zu Hilfe geeilt und seitdem verschollen war, wurde unter den Trümmern seines Flugzeuges aufgefunden. Offenbar wurden die beiden Flieger beim Absturz ihres Apparates auf der Stelle getötet.

Ministerpräsident Schober kommt nach Berlin.

Das teutonische Wunderschiff

Frankreich und der Panzerkreuzer A

Frankreich hat die Absicht, acht Panzerkreuzer zu 15 000 bis 16 000 Tonnen zu bauen, die, bestückt mit acht bis zehn 30-Zentimeter-Geschützen, eine Geschwindigkeit von 30 sm pro Stunde aufweisen sollen. Die Schiffe sollen Frankreich eine ständige Ueberlegenheit an Kampfkraft über die sechs Schiffe der „Preußen“-Klasse der Reichsmarine verleihen. Wenn man die Stärke der französischen Flotte kennt, die allein neun Großkampfschiffe mit insgesamt 78 34-Zentimeter- und 30,5-Zentimeter-Geschützen besitzt, so ist es unverständlich, wie die sechs 28-Zentimeter-Geschütze des Panzerschiffs „Ersatz Preußen“ die maritimen Schwerpunkte irgendwie zuungunsten Frankreichs verschieben könnten. Die Franzosen verstehen sich nun aber meisterhaft darauf, den neuen deutschen Panzertyp als Objekt einer deutschen Gefahr zu propagieren. Deutschland, so wird in französischen Marine- und Militärkreisen gesagt, geht es heute besser als seinen Besiegern; seine Zukunft ist glänzend: Langsam, aber sicher steigt es empor. Die Zeit arbeitet für Deutschland. Es führt auf allen Gebieten. Seine Seeflugzeuge sind die größten und mächtigsten. Es hat die besten und am neuzeitlichsten ausgerüsteten Werften. Seine Ueberseeschiffahrt entwickelt sich denkbar rasch. Seine Marine ist klein, man soll sich aber nicht vom Schein blenden lassen: Die Güte wertet mehr als die Menge. Nach Kriegserfahrungen und Lage der Verhältnisse steht heute die maritime Ueberlegenheit auf deutscher Seite. Dazu kommt, daß Deutschland im chemischen Krieg führend war, und daß es ihm bei seinen Flottenmanövern größere Beachtung schenkt als irgendeine andere Flotte. Die glänzende kleine Motorbootsflottille, die auf den deutschen Werften gebaut wird, könnte eine sehr unangenehme, aber höchst wichtige Rolle unter den veränderten taktischen Bedingungen spielen. Auch dies ist ein Beweis dafür, daß die Wiedererstarkung der deutschen Flotte weit schneller vor sich geht, als es bei oberflächlicher Betrachtung scheint. **Mit der Vollendung von „Ersatz Preußen“ und dem Kreuzer „E“ wird die Herrschaft über die Nordsee, soweit es sich um Festlandsmächte handelt, abermals in deutsche Hände übergehen. Wenn dann noch die Rheingrenze von den französischen Truppen entblößt ist, dann wird ein neuer und recht lebendiger Geist in die europäische Politik einziehen.**

Mit solchen ebenso durchtriebenen wie übertriebenen Vorstellungen von der „deutschen Gefahr“ wird heute in Frankreich gegen uns scharf gemacht. Hätte man Deutschland nicht nach Friedensschluß einen Schiffsbestand von ältesten und längst unbrauchbaren Kriegsschiffen gelassen, so wäre es jetzt nicht gezwungen, an den Neuaufbau heranzugehen. Dann hätte die deutsche Marine mindestens bis 1933 ohne einen großen Kriegsschiffsneubau auskommen können. Daß die Panzerschiffe der „Braunschweig“-Klasse, die schon 1918 völlig veraltet und unmodern waren, eher früher als später einen Ersatz fordern mußten, hätte man sich in Versailles an den Fingern abzählen können. Weshalb also heute die gekünstelte Ueberraschung und Mißbilligung, wo Deutschland nichts anderes tut als was ihm im Versailler Vertrag zugestanden worden ist!

v. Baumbach.

Nicht im Einklang mit der Zahlungsfähigkeit

Bemerkenswerte Ausführungen Shurmans zum Youngplan

New York. Bei einem Festessen, das die Deutsch-Amerikanische Handelskammer gab, schilderte der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Shurman, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die auf Deutschland noch lasten. Er betonte, daß der Youngplan zweifellos die gegenwärtig beste Lösung darstelle. **Nur die Zeit, und dies wahrscheinlich, ehe viel Jahre vergangen seien, werde zeigen, welche Abänderungen notwendig seien, um den Youngplan in besseren Einklang mit Deutschlands künftiger Zahlungsfähigkeit zu bringen.**



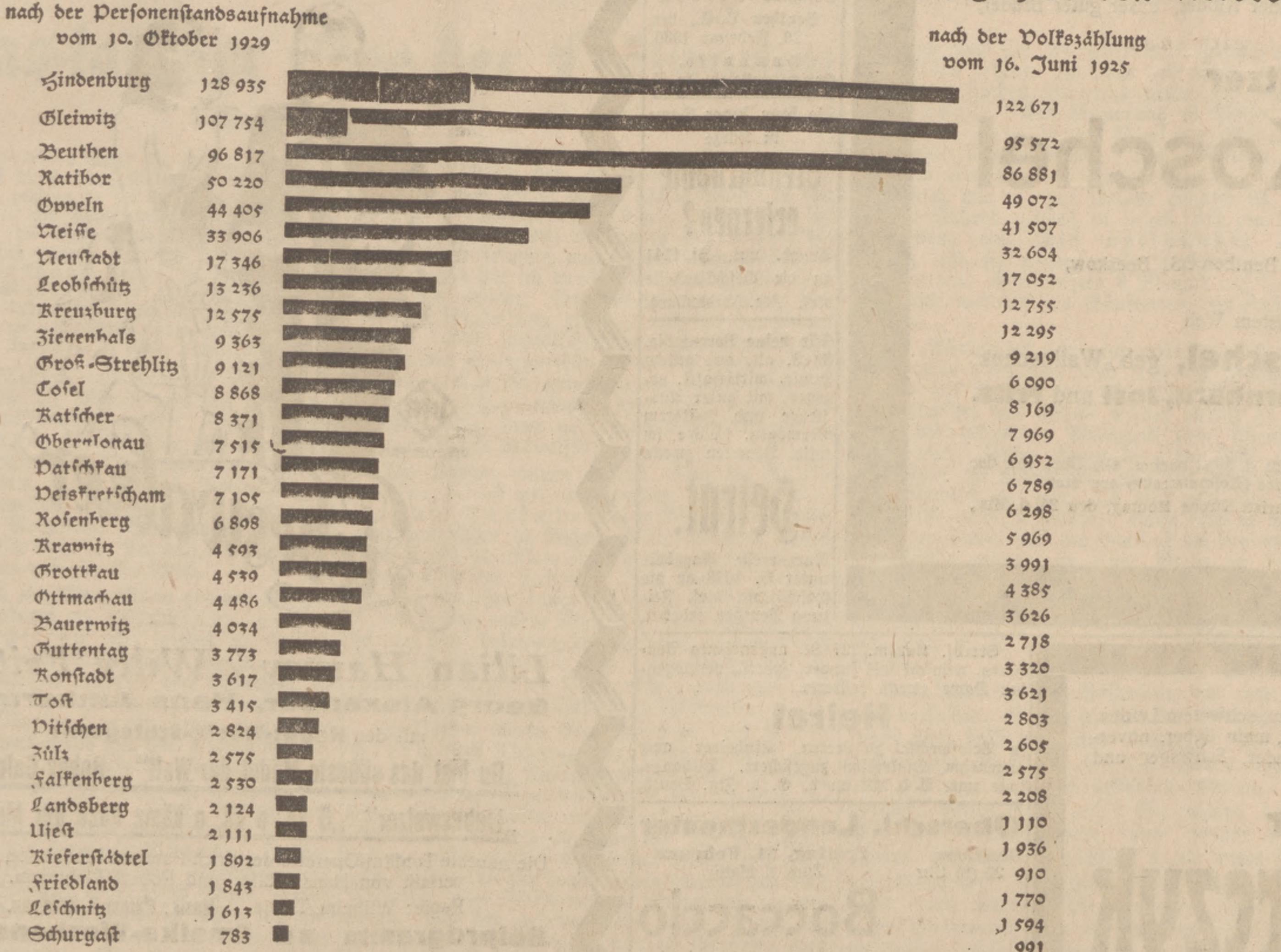
Chautemps, Nachfolger Tardieus?

*

Tardieu teilte Chautemps mit, daß er nicht in sein Kabinett eintreten könne.

Das Wachstum der oberschlesischen Städte

In 32 von 33 Städten Bevölkerungszunahme — Hindenburg hält den Rekord



Der Bevölkerungszuwachs der letzten Jahre kommt hauptsächlich den Städten zugute. In welchem Maße die oberschlesischen Städte gewachsen sind, zeigt die vorstehende der Nr. 7 der Zeitschrift des Presse-, Statistischen und Verkehrsamtes der Provinzialverwaltung von Oberschlesien „Die Provinz Oberschlesien" entnommene Gegenüberstellung der Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und der der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1929. Von den 33 oberschlesischen Städten haben 32 einen zum Teil sehr bedeutsamen Bevölkerungszuwachs, **und nur eine einzige Stadt — Schurgast — hat eine Bevölkerungsabnahme von 991 auf 783 Personen zu verzeichnen.** Insgesamt beläuft sich die Bevölkerungszunahme in den oberschlesischen Städten von 1925 bis 1929 auf 48 747 Personen, d. s. 8,4 Prozent. Einen besonders hohen Bevölkerungszuwachs kann die Stadt Kieferstädtel mit über und die Stadt Landsberg mit fast 100 Prozent buchen. Der Grund dieser starken Bevölkerungszunahme dürfte in Umgemeindungen und in der Auflösung von Gutsbezirken zu suchen sein. Als merkwürdiger Zufall muß angesehen werden, daß die Stadt Zülz bei beiden Zählungen die gleiche Bevölkerungszahl aufwies. Mit der höchsten Bevölkerungszahl marschiert wiederum die Stadt Hindenburg mit 128 935 Einwohnern an der Spitze. **Unter allen deutschen Städten kann Hindenburg nach der Reichshauptstadt mit 91 Prozent die höchste Bevölkerungszunahme in der Zeit von 1919 bis 1929 buchen.** Ihr folgten München-Gladbach mit einer Zunahme von 79 Prozent, Oldenburg und Regensburg von je 60 Prozent und Bochum von 50 Prozent.

Neue Prüfungstermine für Warmblutpferde

Die Kommission für Leistungsprüfungen von Warmblutpferden hielt ihre diesjährige Sitzung am 18. Februar in Cosel ab. Nachdem die Mitglieder einer Vorführung des Films: „Das ostfriesische Pferd" beigewohnt hatten, eröffnete der Vorsitzende, Major a. D. von Oheimb, Dobroslawitz, die Sitzung. Der Geschäftsführer, Dr. von Schickfus, erstattete den Jahresbericht und fügte hinzu, daß die wenigen zu Turnierzwecken außerhalb der Provinz gehaltenen oberschlesischen Pferde den Ruhm der oberschlesischen Zucht durch das ganze Reich getragen haben. Die beiden in Krzanowitz gezogenen Stuten Fledermaus und Pelargonie errangen Preise in Frankfurt a. M., Berlin, Dortmund, Aachen, Elberfeld, Köln, Coblenz und Düsseldorf. Ferner konnte noch eine in Moschen gezogene Stute und ein in Schelitz gezogener Wallach in Niederschlesien Erfolge erringen. Von oberschlesischen Reitern waren außerhalb der Provinz Lt. Boehm, Lt. von Bieberstein und Pol.-Oblt. Maywald siegreich.

Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Festlegung der Termine für die diesjährigen Leistungsprüfungen. Es waren angemeldet und wurden, zum Teil vorläufig, festgesetzt, die Turniere in Gleiwitz auf den 17. und 18. Mai, Neustadt auf den 23. und 24., Leobschütz auf den 30. und 31. August, Cosel auf Mitte September. Das im vorigen Jahre ausgefallene Turnier in Neiße soll am 29. Juni stattfinden. Als neues Turnier kommt Grottkau am 5. und 6. Juli hinzu. Der Kreis-Reiterbund Kreuzburg hält seinen diesjährigen Wettkampf in Reinersdorf an einem noch festzusetzenden Tage ab. Tag und Ort des Provinzialwettkampfes der ländlichen Reiter steht noch nicht fest. Mehrere Pferdezuchtvereine beabsichtigen, Leistungsprüfungen im schweren Zuge auszuschreiben.

Zum Schluß richtete der Vorsitzende die Aufforderung an den Vertreter der Landwirtschaftskammer in der Kommission, dahin zu wirken, daß die Bestrebungen zur Förderung der Pferdezucht auch seitens der Kammer finanziell unterstützt würden.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute früh 2 Uhr verschied unerwartet nach einem kurzen Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgendste Vater seiner Kinder, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der frühere

Hotelbesitzer

Joseph Koschel

im 60. Lebensjahre.

Breslau (Südpark), New York, Berlin, Beuthen OS., Beeskow, den 19. Februar 1930.

In tiefstem Weh

Margarete Koschel, geb. Walloschek, **Hans, Gerhard, Bernhard, Josi** und **Fritz.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. d. Mts., nachm. 4½ Uhr, von der Begräbniskapelle des St. Corpus-Christi-Friedhofes (Helmutstraße) aus statt.
Feierliches Requiem in der St. Corpus-Christi-Kirche Montag, den 24. d. Mts., früh 8 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 22. Februar 30, vormittags 9½ Uhr, soll in Bobrek-Karf II, a. Ort u. Stelle

1 Schwein

(ca. 2½—3 Ztr. schwer) öffentlich, meistbietend geg. Barzahlung versteigert werden. Bieterversammlung 9¼ Uhr, Gasthaus Grabka.

Beuthen O.-S., den 20. Februar 1930.

Gawantka, Gerichtsvollzieh. kr. A.

Wo kann junge Dame in Kürze

Stenographie erlernen?

Angeb. unt. **Hi. 1141** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Hindenburg.

Für meine Verwandte, 32 J. alt, aus gutem Hause, wirtschaftl. erzogen, mit guter Aussteuer und späterem Vermögen, suche ich solid. Beamten zwecks

Heirat.

Nur reelle Angebote unter B. 1678 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen erbeten.

Schlesische Uraufführung!

Heute!

Die soeben erschienene reizende

Tonfilm-Operette



Liebeswalzer

mit

Lilian Harvey / Willy Fritsch

Georg Alexander, Hans Junkermann

mit den **Haupt-Musik-Schlagern:**

„Du bist das süßeste Mädel der Welt" „Bobby-Galopp"

„Liebeswalzer" „O kä, o kä, o käme doch der Mann"

Die neueste Tonfilm-Operette der Erich-Pommer-Produktion der Ufa, verfaßt von Hans Müller und Robert Liebmann.

Regie: Wilhelm Thiele, Musik: Werner R. Heymann.

Beiprogramm ■■ Emelka-Wochenschau

Beginn: Werktags 4, 6¼, 8½, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Es wird höfl. gebeten, mögl. nachmittags u. zu den angegebenen Anfangszeiten zu kommen.

UP LICHTSPIELE Gleiwitz Ruf 3855
gegenüber der Hauptpost

Heute nachmittag 5 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber, unvergeßlicher, treusorgender Gatte, unser lieber Bruder, Sshwager und Schwiegersohn, der

Fleischermeister

Felix Bednarczyk

im blühenden Alter von 39 Jahren.

Beuthen OS., den 20. Februar 1930.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag, den 23. Februar 1930, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Friedrich-Ebert-Straße 31, aus.
Requiem Mittwoch früh ½8 Uhr.

Strebs. Kaufm., 27 J., angenehmes Aeußeres, wünscht mit junger, sportl., vermögender Dame zwecks späterer

Heirat

in Briefwechsel zu treten. Einheirat auch angenehm. Diskretion zugesichert. Bildangebote unt. A. b. 222 an d. G. d. Ztg. Beuth.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — **Freitag, 21. Februar** Zum 1. Male

Boccaccio

Operette von Franz v. Suppé

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Katharina Knie**

Schauspiel von Zuckmayer

Nur bis einschließlich Sonntag!

Ellen Walter,

die bekannte Astro-Graphologin, errechnet Ihnen seriös und zuverlässig Ihre Erfolgsdaten 1930. Sprechstunden für Beratung und Diagnose: Hindenburg OS., Hotel Monopol, Zimmer 3, von 9—20 Uhr.

Am 18. Februar 1930 starb nach schwerer Krankheit unser Mitglied, der **Kaufmann**

Herr Johann Anwand

Wir bedauern tief den Heimgang dieses schaffensfreudigen Mannes, der trotz seiner Arbeitslast noch Zeit fand, unsere Bestrebungen zu unterstützen.

Sein Andenken wird in unseren Reihen stets in Ehren gehalten werden.

Ein letztes Gut Wehr!

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Beuthen-Roßberg
Warkotsch, Branddirektor.

Tafel-Aepfel!

Sortimentspackung: Boskoop, Rot-Stettiner, Gelbe Reinetten, netto 50 Pfd. 12,50 Mk. inkl. frostsicher. Kistenverpackung ab Station Oschatz, gegen Nachn.

Otto Beulich, Oschatz i. Sa.

Inserieren bringt Gewinn!

Katholischer Gesellenverein Beuthen OS.

Sonntag, d. 23. Februar 1930, abends pünktlich 5 Uhr, in sämtlichen Räumen des Schützenhauses

Faschings-Vergnügen

des Katholischen Gesellenvereins. (Theater und Tanz.)
Zur Aufführung gelangt das vieraktige Singspiel voll sprudelnden Humors u. unbeschreiblicher Heiterkeit

Hab' Sonne im Herzen

Musikalische Leitung: Herr Lehrer **Mikolaschek.**

Darauf TANZ für Mitglieder und geladene Gäste. Stimmungsmusik: **The Withe Boys.**

Die Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit herzlichst eingeladen.

Der Vorstand
Oberkaplan **Maruska,** Präses.

Sperrsitz 1,25 M., I. Platz 1,00 M., II. Platz 0,75 M., Stehplatz 0 50 M.
Vorverkauf: Buchhandlung **Rudolph,** Beuthen, Tarnowitzer Str.

Morgen, Sonnabend

23 Uhr zum letzten Male die ganz besondere

Nachtvorführung

des bedeutendsten Sexualfilms



Falsche Scham

Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!

NOCH EIN BEISPIEL: Ein junger Bauer kommt als Garde-Ulan zum ersten Male in die Großstadt, deren Gefahren ihm unbekannt sind. Er erkrankt infolge leichtsinnigen Lebensgenusses. Später wieder auf seinem Hofe, heiratet er. — Die Folgen. Die kinderlos gebliebene Ehe findet nach 3 Jahrzehnten ihr tragisches Ende ....

Sichern Sie sich diesmal Karten!

Eintrittspreise 1.— bis 1.60 Mk. Vorverkauf nur:

Kammer-Lichtspiele

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein Beuthen OS.

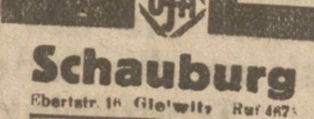
Unser Mitglied **Herr Kaufmann**

Johann Anwand

ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Freitag, den 21. Februar, nachm. 2½ Uhr, vor der Fahne am Klosterplatz. Trauerhaus Kaminer Straße 31.

Der Vorstand.



Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 467[illegible]

Freitag bis Montag

Das fabelhafte Film- und Bühnen-Programm:

Emil Jannings in:

Sünden der Väter

Der neueste erfolgreiche Jannings-Film

Bühne:

Ludwig Mertens

mit seiner Berliner Künstlergesellschaft in seiner tollen Burleske mit Gesang und Tanz

Christian — der alles kann

Heute Freitag und morgen Sonnabend **23 Uhr**
Nachtvorstellung: Falsche Scham
Sonntag vorm. ½11 Uhr:
Das Paradies Europas

Singer's Weiße Wochen

das Tagesgespräch von **Hindenburg und Umgegend;** selbst der weiteste Weg ist lohnend

SINGER

das Haus der guten Qualitäten

Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 295

Neustadt-Glewe (Meckl.)

Höhere Maschb., Elektrot. Reichsanerk. Den staatl. Schulen gleichgestellt.
Maschinenbauschule Gegr. 1882

Städtischer Autobusverkehr Beuthen OS.

Gratis — solange Vorrat reicht — erhält jeder Autobusfahrgast am Freitag, nachm. ab 4 Uhr, Sonnabend und an den folgenden Tagen ein **Fahrplanheft,** das den genauen Fahrplan, die Linienführung in Zeichnung und den Fahrplan der Eisenbahn für abfahrende Züge sowie praktische Winke und die Verkehrsbedingungen für den Autobus-Verkehr enthält.

Beuthen OS., den 20. Februar 1930.

Der Magistrat. — Verkehrsamt.

Mein Geschäft wird heute um 5¼ Uhr geschlossen und morgen nach 5¾ Uhr geöffnet.

Simon Nothmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1
Magazin für Haus und Küche

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis 2.75 Mk. unter Garantie beseitigt. Gegen

Sommersprossen

(Stärke B) Preis 2 75 Mk. Beuthen OS., Kaiser **Franz-Josef-Drogerie**, Kaiser-Fr.-Jos.-Platz **Josefs-Drogerie GmbH.,** Piekarer Straße 14

Freitag, den 21. Februar, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Feldstraße:

3 Büro-Rollschränke, 1 Rollsekretär (Eiche), 1 Opel-Fahrrad, 1 großes Bild, 8 Zentner Weizenmehl

zwangsweise versteigern.

Biakowski, Obergerichtsvollz., **Beuthen OS.**



Nennen Sie mir eine Frau!

die nicht an Darmträgheit (Verstopfung) und deren Folgen (Kopfschmerz, Mattigkeit, usw.) leidet; und es gibt doch im Stettiner Simonsbrot ein sicher wirkendes, natürliches Gegenmittel von köstlichem Geschmack! Erhältlich in Beuthen OS. bei **Drzezga u. Albert;** in Gleiwitz bei **Gmyrek u. Kodron.**

Familien-Nachrichten

finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Große Auswahl in

Teppichen, Stoffen etc.

an Beamte u. fest Angestellte ohne Anzahlg., 12 Monatsraten. Vertreter kommt i. Haus. **Stahl, Berlin NO 43,** Georgenkirchstr. 37 od. A. S., postl. Ratibor.

Metallbetten,

Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23. — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 28. Februar 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 27 — im Zivilgerichtsgebäude im Stadtpark — versteigert werden das im Grundbuche von Miechowitz, Band 2, Blatt Nr. 67 (eingetragene Eigentümer am 6. Dezember 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Bergmann Konstantin Schwierzy und dessen Ehefrau Rosalie Schwierzy, verw. gew. Zyla, geb. Sowislo in Miechowitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Miechowitz, 67,08 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 52 Nutzungswert 288 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 65, bebauter Hofraum, Acker, Garten, Weide, Neptener Straße 6. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 17. Februar 1930.

Verkäufe

Einige gebrauchte Schreibmaschinen

billig zu verkaufen. Angeb. unt. O. P. 102 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Ein Royal-

Seitenwagen

mit BMW.-Anschlüss. oder eine

„Ardie"-Karosse

mit Zubeh. Umständehalber billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 1683 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Krankenwagen

m. Gummirädern, für Zimmer u. Straße geeignet, sof. zu verkauf. Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 2, I. r.

Unterhaltungsbeilage

Rakas-tal, der See der Dämonen

Von Sven Hedin

Sven Hedins Taten als geographischer Forscher sind durch seine Reisewerke allgemein bekannt. Sie gehören zu den klassischen Schöpfungen der Länder- und Völkerkunde aller Zeiten. Wir entnehmen die nachfolgenden Schilderungen mit Genehmigung seines deutschen Gesamtverlegers F. A. Brockhaus, Leipzig, der Autobiographie Hedins „Mein Leben als Entdecker" (über 400 Seiten mit 8 bunten Tafeln, 150 Abbildungen und 15 Karten nach Zeichnungen des Verfassers. Brosch. 13,— RM., Leinen 15,— RM.).

Bei gutem Wetter ruderten wir nach Tugu-gumpa zurück, wo die Mönche uns mit rührender Freundlichkeit willkommen hießen. Sie erzählten von dem heiligen Baum, der aus dem Goldsand des Seebodens zur Wasseroberfläche emporwachse; an jedem seiner tausend Zweige hingen tausend Mönchszellen, und an seinem Fuße liege das Schloß des Seegottes. Von dem heiligen See gingen vier Flüsse aus: der Karnali, der Brahmaputra, der Indus und der Satledsch.

Nachdem ich zur Abwechslung auf den Hängen des Gurla Mandatta ein Stück hinaufgeritten war, segelten wir wieder an Gossol-gumpa vorüber nach Tschiu-gumpa an der Nordwestecke des Sees. Einer von den Mönchen, die hier lebten, der sympathische und melancholische zwanzigjährige Tsering Tundup Lama, war seines einförmigen Lebens müde und bat, mich in die Gebirge begleiten zu dürfen. Als wir jedoch aufbrachen, fehlte ihm der Mut, und er wagte sein Kloster nicht zu verlassen. Noch ein paarmal überquerte ich den See, und zwischendurch machten wir einige Ausflüge zu Pferde. In der Nähe des Klosters Pundi-gumpa entgingen wir zum Glück dem Schicksal, einer zwölf Mann starken Räuberbande in die Hände zu fallen, die eine tibetanische Karawane überfiel und ihrer Tiere und Waren beraubte. In Langbo-nan-gumpa trank ich Tee mit dem zwölfjährigen Abt, einem reizenden, geweckten Jungen, der sich lebhaft für mein Skizzenbuch interessierte. Als wir wieder davonritten, stand er an seinem Fenster und winkte zum Abschied mit der Hand. Tschärgip-gumpa war das achte und letzte Kloster am Manasarovar. Ein einsamer Lama bewohnte es; wenn er morgens und abends die große Gebetsglocke läutete, war er der einzige, der ihrer Stimme lauschte. Aber in das Erz waren die sechs heiligen Silben eingegossen, und wenn die Glocke erklang, trugen die Schallwellen die unergründliche Wahrheit „Om mani padme hum" über die Wogen des heiligen Sees.

Unser Hauptquartier befand sich einige Tage bei Tschiu-gumpa, an der Stelle also, wo der Manasarovar von Zeit zu Zeit sein überflüssiges Wasser durch einen Kanal zum Nachbarsee im Westen schickt, dem Langak-tso der Tibeter, dem Rakas-tal der Hindus. Jetzt war das Bett trocken, und der Spiegel des östlichen Sees mußte sich mehr als zwei Meter heben, damit Wasser in den Langak-tso hinüberströmen konnte. Dies war im Jahr 1848 geschehen, wo Henry Strachey die beiden Seen besuchte, und geschah dann wieder im Jahre 1909, wie ich durch einen Brief von Gulam Rasul erfuhr. Doch bei meinem jetzigen Besuch wie bei meinem nächsten 1908 lag der Kanal trocken. Eine gründliche Untersuchung dieses und der damit zusammenhängenden Probleme gehörte zu den großen Aufgaben meiner Forschungsreise. Ich muß es mir versagen, hier näher darauf einzugehen und kann auf meine Ausführungen an anderer Stelle verweisen.

Die Tibeter waren wütend über die Freiheiten, die ich mir herausnahm. Der Häuptling von Parka, die nächste Behörde, verfolgte mich von Lager zu Lager. Aber jedesmal, wenn seine Reiter an unsere Zelte herangesprengt kamen, erhielten sie die Antwort: „Der Sahib ist draußen auf dem See, fangt ihn, wenn ihr könnt"; ehe sie jedoch das andere Ufer erreichten, war ich wieder auf dem Heimweg. Sie gerieten ganz aus dem Häuschen und glaubten wohl, ich sei ein Geist. Jedenfalls glückte es ihnen nicht, mich auch nur ein einziges Mal zu Gesicht zu bekommen.

Schließlich schickte der Häuptling ein Ultimatum nach Tschiu-gumpa; wenn ich mich nicht freiwillig in Parka einfände, werde er durch seine Leute mein ganzes Gepäck mit Beschlag belegen und auf Jaken nach Parka bringen lassen. „Schön", antwortete ich, „nur zu!" Am 24. August erschien auch wirklich ein kleiner Trupp mit fünfzehn Jaken, und wir halfen ihnen bereitwillig beim Aufladen. Die Hälfte meiner Mannschaft zog mit ihnen. Mit den anderen sechs begab ich mich an den Langak-tso, den die Tibeter im Gegensatz zum heiligen See von Dämonen bewohnt glauben. Als im letzten Winter fünf Tibeter quer über den gefrorenen See gingen, war das Eis gebrochen und alle waren ertrunken. Der Form nach glich der Langak-tso einem Stundenglas, aber das südliche Becken ist viel größer als das nördliche. Am Ostufer des schmalen Halses zwischen den beiden Becken lagerten wir. Am folgenden Tag wollten wir die Tiefenlotungen beginnen, und wir kamen auch trotz der steifen Brise glücklich hinüber. Aber der Wind wuchs zum Sturm an, und wir mußten den ganzen Tag und die Nacht am Westufer bleiben. Erst am nächsten Morgen ruderten wir bei starkem Wind zum Lager zurück. Dann aber war das Wetter wie verhext, es stürmte und toste Tag und Nacht. Wir packten daher das Boot zusammen und luden es dem letzten Maulesel aus Poonch auf und ritten auf den felsigen, wilden und schönen Ufern um den See herum.

Eines Abends lagerten wir am Südufer auf der Spitze des steilen Vorgebirges, in dessen Verlängerung sich die Felseninsel Latsche-to aus den Wellen erhebt. Zwischen dem Sand und Geröll ihres flachen Plateaus nisten im Mai die Wildgänse. Die Regierung in Lhasa besoldet drei Leute, die die Vögel vor Füchsen und Wölfen zu schützen haben. Diese Männer gehen auf dem Eis hinüber und bleiben so lange auf der Insel, wie es ohne Gefahr möglich ist. Vor einigen Jahren geschah es jedoch, daß ein Frühlingssturm das Eis vollständig aufbrach, ehe sie wieder aufs Festland zurückgekehrt waren. Sie mußten 8 Monate auf Latsche-to bleiben und sich von Gänseeiern und Kräutern nähren.

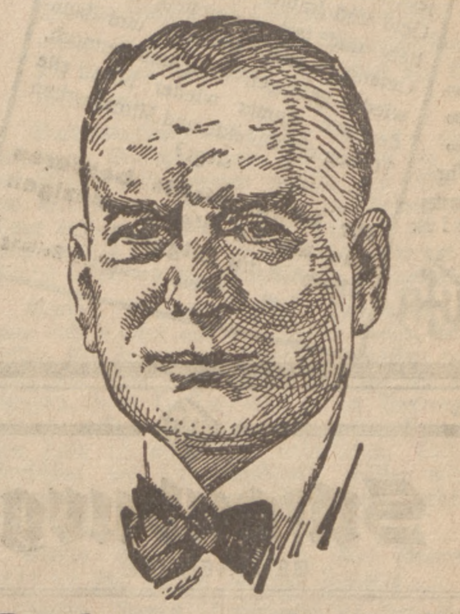
Die „Gänseinsel" lag ganz nahe, und ich wollte sie besuchen. Es war noch früh am Nachmittag, als ich mit Robert und Ische vom Ufer abstieß. Ich gedachte, am Abend wieder zurück zu sein, wenn die gebratene Wildgans zum Abendessen fertig war. Unser Lager lag am Fuß hoher Felswände im Windschutz, und wir merkten erst, wie stürmisch es war, als wir uns ein Stück vom Ufer entfernt hatten. Dann trieben wir in sausender Fahrt auf die Insel zu, wo es uns mit Mühe gelang, in einer Bucht zu landen. Bei diesem Wetter zurückzurudern war undenkbar. Wir zogen daher das Boot aufs Land und untersuchten die Insel, die nicht größer war, als daß man in 25 Minuten um sie herumgehen konnte.

Der Nistplatz der Wildgänse war jetzt leer und verlassen, aber Tausende von Eiern lagen noch halb im Sand begraben da. Wir hatten also Proviant, bis der Sturm nachließ und wir zum Lager zurückkehren konnten. Wir schlugen einige Eier auf. Sie waren faul! Wir untersuchten andere und immer wieder andere, und fanden schließlich 8, die unter Sand gelegen hatten und genießbar waren. Ische hatte einen Beutel Tschamba mit. Im Schutz einer Steinmauer, die die Gänsewächter errichtet hatten, zündeten wir ein Feuer an, brieten die Eier und verzehrten sie. Ich fühlte mich an mein Abenteuer auf dem Tschar-gut-tso erinnert und dachte auch jetzt daran, in welche bedenkliche Lage wir kommen könnten, wenn das Boot vom Sturm weggetrieben würde.

Wir schliefen im Sand und ruderten am nächsten Morgen, ehe es im Osten zu dämmern begann, nach dem Festland zurück. Der Gänsebraten war da freilich etwas trocken geworden, schmeckte mir aber trotzdem ganz vorzüglich. Einige Stunden später kam ein Gowa aus Parka mit einem neuen scharfen Ultimatum. Ich bewirtete ihn großartig, scherzte mit ihm und sagte: „Geduldet Euch ein wenig, Häuptling, ich komme, ich komme!" Von Stürmen verfolgt, die das ganze Land in Flugstaub hüllten, vollendeten wir den Ritt um den See, kreuzten das alte Bett, durch das der Satledsch einst den Langak-tso verlassen hat, und erreichten am späten Abend des 31. August Parka.

Die Häuptlinge der Gegend waren recht froh, als sie mich nun endlich in ihren Netzen gefangen hatten, und wünschten, daß ich bald nach Ladak weiterzöge, auf der großen Heerstraße, die über die Chalebebene südlich des Kang-rinpotsche führt. Ich hatte die heimliche Absicht, den Heiligen Berg, den Kailas der Hindus, zu umwandern, und antwortete den Gowas, ich würde ihrem Wunsch gemäß nach Ladak reisen unter der Bedingung, daß ich drei Tage in Schleb bleiben dürfe. Dagegen hatten sie nichts einzuwenden.

In Gesellschaft eines hohen Lamas, seines roten Mönchsgefolges und seiner Transportkarawane brachen wir am 2. September auf und lagerten am Abend auf der Chalebebene im Angesicht des heiligsten aller Berge der Erde.



Ein Mann von der Straße

24) VON RUDOLF REYMER

In der nächsten Sekunde war das Fahrzeug hinter den Ligusterhecken, die den Ausblick auf die Straße verwehrten, verschwunden, und im gleichen Augenblick war auch die festliche Stimmung verflogen. Man kehrte eilig ins Haus zurück, um sich von dem Gastgeber zu verabschieden und aufzubrechen.

Lantal blieb allein zurück.

Er kehrte in den Speisesaal zurück, wo die Dienerschaft bereits mit dem Abräumen beschäftigt war. Der Tisch zeigte die Unordnung einer aufgehobenen und verlassenen Tafel. Der weiße Damast war übersät mit Soßen- und Weinflecken, zerkrümelten Brotresten, welken Blumen, Obstschalen, Nußgehäusen, halbgefüllten Gläsern und unsauberen Tellern.

Eine Weile stand er vor dem Stuhl, auf dem Rhea gesessen hatte. Dann verließ er den Saal.

Er wusch seine Hände, rieb Stirn und Schläfen mit Lawendelwasser und strich mit der Bürste über das Haar, dessen weiße Locken in Unordnung geraten waren.

Nun würde er das große Haus ständig allein bewohnen, fuhr es ihm durch den Sinn, da Hoyos und Rhea nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise die Stadtwohnung beziehen würden, die er bisher mit ihr im Winter innegehabt hatte.

Er fühlte die verstimmende Einsamkeit eines Menschen, den soeben eine große, laute Gesellschaft von Gästen verlassen hat und der in den still gewordenen Räumen zurückbleiben muß. Er erwog den Gedanken, den Abend in der Stadt unter Menschen zu verbringen. Er konnte in den Klub gehen, den er bisher fast nie besucht hatte. Seine Lebensweise würde sich jetzt überhaupt in mancherlei ändern, zumal er sich auch vom Geschäft zurückziehen wollte. Obwohl er aus Rücksicht auf seine Gesundheit sich seit langem mit dieser Absicht getragen hatte, hatte er sich bisher nicht entschließen können, die Führung der Geschäfte Mendel allein zu überlassen. Nun trennte Rheas Heirat ihn nicht nur von ihr, sondern auch von seiner Arbeit. Freilich würde er beide häufig besuchen, aber doch nur besuchen als Gast und alter guter Bekannter.

Das waren Dinge, in die er sich erst allmählich einleben mußte. Vorläufig fand er noch keine rechte Stellung zu den neuen Verhältnissen.

Es ist alles gut so, sagte er sich vor, besser und glücklicher hätte es sich gar nicht entwickeln können. Es war unmöglich, sich eine vollkommenere Erfüllung aller Wünsche seines Lebens vorzustellen. Es war zu Ende, sagte er sich mit unaufhaltbarer Folgerung. Ich habe mein Leben zu Ende geführt, resümierte er ohne Bitterkeit und Trauer. Ich gehe umher wie ein Mann am Feierabend, der seiner Hände Werk betrachtet und es vollendet sieht, müde und zufrieden, daß es Abend ist und er ausruhen kann. Am anderen Tage wird er nicht mehr auf der alten Stelle stehen. Andere werden ein anderes Werk beginnen.

Er sah durch das Fenster auf den Park hinaus, der in der müden Nachmittagssonne lag.

Er verließ das Haus wie er war. Mit bloßem Haupte ging er in seinem Frack die verlassenen Wege zum See hinunter. Das letztemal war er mit Rhea hier gewesen an jenem Sommertage, an dem er bei ihr für Hoyos geworben hatte. Dort auf der Anhöhe waren sie einander in die Arme geflogen.

Die Blätter bewegten sich leicht und unhörbar. Einige Segel glitten lautlos über die Wasserfläche. Ohne stehen zu bleiben, sah er im Dahinschreiten jeden Platz, den er seit langer Zeit kannte, mit den Augen des Mannes, der nach Feierabend seiner Hände Werk betrachtet.

Als er ins Haus zurückkehrte, sank die Dämmerung. Er ging in sein Arbeitszimmer und saß eine Zeitlang untätig am Schreibtisch.

Dann dachte er an Rhea und Hoyos. Er sah sie beide zusammen. Sie waren schon weit fort. Ob in diesem Augenblick auch Rhea an ihn dachte?

Er atmete tief und griff nach dem Buche, das immer am bestimmten Platze auf seinem Schreibtische lag.

Er versenkte sich in den „Faust", für den alte Börsianer nun einmal eine seltsame Vorliebe haben.

18. Kapitel

Vier Monate nach Rheas Heirat fuhr Lantal an einem Wintertage mit der Vorortbahn in die Stadt.

Seitdem er vor drei Wochen an einer Abendgesellschaft in Rheas Hause teilgenommen hatte, war er nicht mehr in die Stadt gekommen. Die Gastgeberpflichten hatten Rhea und Hoyos nicht zu einem längeren und vertraulichen Gespräch mit ihm kommen lassen. Er hatte sich mit ihm fremden oder nur flüchtig bekannten Menschen unterhalten müssen und in ruhigen Augenblicken Rhea betrachtet, die sehr schön gewesen war. Er hatte sich zu später Stunde, als noch die Mehrzahl der Gäste anwesend war, mit einem Kuß von ihr verabschiedet. Große Gesellschaften hatte er nie geliebt und niemals gegeben. Er fühlte sich unbehaglich auf ihnen und einsamer als wenn er allein war.

Er hatte seinen Besuch in der Stadt nicht angemeldet und sich erst am Vormittag zu ihm entschlossen, teils aus Langeweile, teils aus Sehnsucht und dem Gefühl der Verlassenheit.

Es war still geworden in ihm und um ihn seit den aufregenden, ereignisvollen Monaten, die der Heirat Rheas vorangegangen waren. Er war nicht unzufrieden mit dem Gange der Ereignisse und konnte es nicht sein. Alles hatte sich zum Guten gewendet. Rhea hatte den Mann bekommen, den sie liebte. Seine Seele hatte Ruhe gefunden nach dem Aufruhr, in den sie das Erscheinen Hoyos versetzt hatte. Aber dem großen Sturme war eine Stille gefolgt, in der es leer war. Sein Leben schien ausgespielt. Er hatte nicht mehr teil an den Dingen, die bislang sein Leben ausgemacht hatten. Er wünschte es nicht einmal.

Ohne Not hatte er nach Aufnahme seines Schwiegersohnes in die Firma sich aus dem Kontor zurückgezogen und ihm und Mendel die Führung der Geschäfte überlassen. Nach der Umwandlung der Firma in Lantal & Co. hatte er das Büro in der City nicht mehr betreten, noch die Börse besucht. Wozu er sich auf Anraten des Arztes nie hatte entschließen können, sich allmählich vom Geschäft zurückzuziehen und sich die Muße des Privatlebens zu gönnen, das hatte er mit einem Male ohne die geringste Ueberwindung getan. Kaum, daß er noch die Börsenberichte der Tageszeitung mit mäßiger Anteilnahme las.

Schwerer empfand er die Trennung von Rhea. Sie hatte ihm die schmerzliche Erkenntnis gebracht, daß die Ehe für die Kinder der Anfang, für die Eltern das Ende eines Lebens bedeutet. Und das in um so stärkerem Maße, je glücklicher die Ehe sich anläßt. Rhea zeigte ihm die gleiche Anhänglichkeit wie früher, ja vielleicht noch größere Zärtlichkeit. Und doch war alles ganz anders jetzt, wo er nur Gast war in ihrem Hause, wenn auch der liebste und bevorzugteste. Er kam, wurde empfangen und ging. Es konnte nicht anders sein, es wäre lächerlich, darüber zu klagen, und doch war es traurig, daß es so war. Rheas Ehe richtete den vorletzten Meilenstein auf dem Wege seines Lebens auf. Die Strecke, die zurückzulegen ihm noch blieb, war die letzte und mußte kurz sein, auch wenn er langsam ging.

Rheas Leben, dachte er, ist nicht mehr das meine. Ich bin ein Akteur, der noch vor dem Ende des Stückes seine Rolle ausgespielt hat und dem nur verstattet ist, aus dem Parkett dem Spiele auf der Szene zuzusehen ohne die Freiheit des zahlenden Theaterbesuchers, seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben.

Der Zug erreichte die Innenstadt. Lantal unterbrach seine resignierten Betrachtungen und stieg aus.

Als er die Wallstraße erreichte, fiel ihm das Brettergerüst auf, das die Stuckfassade des alten grauen Bürohauses verkleidete, in dem die Firma Lantal & Co., vormals George Lantal, ihren Sitz hatte. Das Haus wurde abgeputzt. Ueberall wurden jetzt die alten Geschäftshäuser renoviert. Er berechnete die Kosten, die die Erneuerung des Gebäudes beanspruchen mochte.

Der Fahrstuhlführer begrüßte ihn mit vertraulicher Devotion und brachte ihn in das zweite Stockwerk.

„Ist Herr Hoyos im Hause?" fragte er die Sekretärin, die er nicht kannte und die erst seit kurzem im Dienst sein mußte.

„Herr Hoyos ist zu einer Besprechung gefahren", gab das junge Mädchen Auskunft, das auch ihn nicht kannte.

„Und Herr Mendel?"

„Herr Mendel ist auf der Börse."

„So —" sagte er und stand unschlüssig, ob er warten oder wieder gehen sollte.

„Wünschen Sie, daß ich Herrn Hoyos von Ihrer Anwesenheit telefonisch unterrichte?" fragte das Fräulein.

„Nein, danke! Vielleicht komme ich später noch einmal heran."

„Herr Hoyos wollte in einer Stunde wieder zurück sein."

Er grüßte und ging.

Nachdenklich schritt er die Straße entlang und entschloß sich, in einem kleinen Restaurant, das er früher regelmäßig besucht hatte, zu Mittag zu essen.

Der Kellner begrüßte ihn mit der gleichen Vertraulichkeit wie zuvor der Fahrstuhlführer und erkundigte sich nach seinem Befinden, ehe er seine Wünsche entgegennahm.

Während die anderen Gäste ihre Mahlzeit hastig hinunterschlangen, aß er gemächlich, um die Zeit hinzubringen, und blieb, nachdem abgetragen war, bei einer Zigarre sitzen.

„Sieht man Sie wieder mal?"

Ein dicker Mann mit einem vollen, glatten Gesicht und einem kugelrunden kahlen Kopf trat an seinen Tisch. Obwohl Lantal dem geschäftlichen Bekannten nie besonders nahegestanden hatte und ihm sein Wesen stets unsympathisch gewesen war, bat er ihn, bei sich Platz zu nehmen, und bot ihm ein Glas Wein an.

„Patenter Kerl — Ihr Schwiegersohn", sagte er, nachdem er Lantal ausgefragt hatte. „Versteht, von sich reden zu machen. Eine Betriebsamkeit, ein Unternehmungsgeist, da kommen wir alten Leute nicht mehr mit."

„Meinen Sie?" fragte Lantal gleichgültig.

„Meine ich. Würden Sie sich jemals in Zucker engagiert haben, wie?"

(Fortsetzung folgt.)

Charles Chaplin

Gibt es schönere Filme als die vom ewigen Vagabunden Chaplin, der über jeden Stein stolpert, von jedem Polizisten verfolgt wird, nie Geld und immer Hunger hat, immer liebt und fast nie geliebt wird, im Gefängnis sitzt, ausbricht und dann wieder gefangen wird, und dennoch, dennoch immer wieder über alle Tücken der Objekte und Mitmenschen siegt?

Ihr könnt nichts besseres tun als zu diesem einzigen Chaplin zu pilgern!

(H. P. in der Vossischen Zeitung.)

480 680 880 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr

Nun endlich auch in Deutschland!

Der große Chaplin-Weltschlager

The Pilgrim

Der Pilger

Hauptrolle und Regie: **Charlie Chaplin**

Die Presse schreibt:
Endlich wieder zwei Stunden ungetrübten Genusses,
endlich wieder ein Abend, an dem man aus vollem Herzen lachen kann!
Und man bog sich vor Vergnügen, hielt sich die Seiten und lachte Tränen.
B. Z. am Mittag.

Man wird zum „Pilgrim" pilgern!

Vorher: Ein geistvoller und bezaubernder Film

Die Freundin des Ministers

Die neuen Herren
Die Geschichte einer schönen Tänzerin, die die Politik ihres Landes beeinflußt.

Das gesamte Programm ist für Jugendliche verboten!

KAMMER-LICHTSPIELE

Ufa

Jntimes Theater

Beuthen OS.

Heute Premiere

des herrlichsten aller je gezeigten Tierfilme

Simba

DER KÖNIG DER TIERE

Der Film der Wildnis

Hergestellt von Martin und Osa Johnson
unter dem Protektorat des amerikanischen Museums für Naturkunde New York.
Ein Film im Ufa-Leih

In Aufnahmen von bezaubernder Schönheit

dringt die Kamera in das Dunkel der Wildnis, führt durch das Dickicht, über die Einöden Afrikas, zeigt

Tier und Mensch im Kampf

mit der unbarmherzigen Tropennatur, im Kampf miteinander.

Kein Film jemals zuvor zeigte den „König der Tiere" in so unmittelbarer Nähe.

Keinem Forscher gelang es bis heute, Simba so fabelhaft in jeder Phase seines Raubtierdaseins zu photographieren.

Wer diesen Film nicht sieht, hat viel, sehr viel verloren!

Die Presse

bezeichnete ihn einmütig als den besten Expeditionsfilm, der jemals gezeigt wurde.

*

. . . es ist das Packendste, was man je in einem Tierfilm gesehen. *Berliner Morgenpost.*

. . . Wenn der Pori- und der Chang-Film schon herrlich waren, was soll man zu diesem allerschönsten sagen . . . *Tempo.*

. . . Was uns der Bildstreifen an grandiosen Eindrücken vermittelt, ist so unerhört, daß es früher Gesehenes in den Schatten stellt . . . Geht hin und seid in ehrfürchtiger Bewunderung vor soviel heroischer Liebe zur Sache, genau so ergriffen wie wir an diesem unvergeßlichen Premierenabend. *Neue Zeit.*

*

Von Martin Johnson, dem Hersteller dieses Filmes, erschien im Verlag Brockhaus das gleichnamige Buch, welches aus rund 10000 Meter Film und etlichen tausend Platten die schönsten Bilder aufweist und in allen einschlägigen Buchhandlungen zu haben ist.

2. Film:

Achtung! . . . Tank!

Walter mit der Satanskutsche
Ein Großlustspiel von unbeschreiblichem Humor.

Jugendliche haben Zutritt
und zahlen zur 1. Vorstellung kleine Preise.

Ufa

Schauburg

BEUTHEN OS.

Ab heute
Ein deutsches Filmwerk, das mit der größten Spannung erwartet wird.
Ein Film, der die

Kulturschande des 20. Jahrhunderts,

die Fremdenlegion, behandelt

Der große Abenteuerfilm

Flucht in die Fremdenlegion

In den Hauptrollen:
HANS STÜWE
EVA v. BERNE / HARRY HARDT

Das Schicksal eines Deutschen in der Fremdenlegion

Grauenhafte Tatsachen über diese Einrichtung, die Tausende zu Grunde richtet, in einem hoffnungslosen Kampf mit Klima, räuberisch. Arabern u. grausamer Disziplin

Das Losungswort der Legion:
„marche ou crève" - „Marschier oder krepier!"
Dieser Ausspruch eines Generals steht als drohende Warnung über der Truppe

Von 35000 Deutschen in der Fremdenlegion sterben jährlich 7000!

Auch dieser Film legt ein Zeugnis ab von den
höllischen Qualen der Fremdenlegionäre
und warnt die deutsche Jugend, aus Abenteuerlust fremden Werbern zu folgen.

Im Beiprogramm:
Die drei Musketiere
Eine lustige Parodie

Palast-Theater

Beuthen-Roßberg
Scharleyer Str. 35

Ab Freitag—Montag, 21.—24.2.1930 * Das Riesen-3-Schlager-Programm
Auf vielseitigen Wunsch bringen wir


1. Film

Verdun

Das Heldentum zweier Völker in 6 Akten — *Zuvor auf der Bühne:*
Verdun — eine Vision Ein Vorspiel zum Film — Kämpfer: ERICH MOSES-SANDORF, ehem. Mitglied des Stadttheaters Beuthen OS.


2. Film

Die rote Tänzerin von Moskau

Die furchtbarsten Kontraste: Auf der einen Seite ein hungerndes, geknutetes Volk — auf der andern schwelgender und prassender Reichtum — 10 Akte


3. Film

TOM MIX IN »ARIZONATIGER«

Ein Sensationsfilm in 5 Akten.
Anfang 4 Uhr — letzte Vorstellung 8¼ Uhr — Sonntags Anfang 2½ Uhr

THALIA -LICHTSPIELE

Inhaber Alfons Galwas
BEUTHEN OS., Ritterstraße 1

Ab heute I.
Ein großer Tonfilm * **Rod la Rocque** in

Johnny braucht Geld

Ein galantes Abenteuer am Broadway.

II. Schlager: Der Wolfshund **Winnetou** in

Der König der Wälder

Ein Sensationsfilm in 5 Akten.

III. **Auf deutschen Landstraßen**
und **Die neueste Wochenschau**

Lediger, jung., kräftiger **Karosserie-Sattlergeselle** sucht Stellung, evtl. auch als Wagenpfleger. Angeb. unt. B. 1674 a. d. G. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr

Wohn- u. Geschäfts-Grundstück g. Lage v. Beuth. u. ein **Konfitürengeschäft** preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. B. 1686 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zuckerkranke

Wie Sie ohne das ewige Hungern zuckerfrei werden, sagt jedem unentgeltlich Ph. Hergert, Wiesbaden. Rückporto 25.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Stellen-Angebote

Lehrling
für sof. gesucht für Intern. Spedition. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter B. 1681 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Existenz!
General-Vertreter als hies. Bezirksleiter ges. Hoh. Verd. Ort u. Beruf gl. (kostenl. Anltg.) Kahmann & Müller, Hilden/Rhld. 566.

Es wird gesucht:
Erstklassige **Kapelle.**
Persönliche Vorstellg. Eintritt sofort.
Café Grand,
Król. Huta, ul. Wolności 34.

Bedienung
mit Zeugn. für sofort gesucht.
Beuthen OS., Virchowstr. 5, I. Etg. r.

Stellen-Gesuche

Welcher Arzt sucht jg., geb. Dame als **Helferin** m. Kenntn. in Stenographie und Schreibmaschine? Angeb. m. Gehaltsangabe unter B. 1680 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Perfekte **Hausschneiderin** empfiehlt sich für sof. ins Haus, auch auswärts. Angeb. unter B. 1684 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Wir haben im 1. Stock unseres Hauses Steinstraße 1 eine herrschaftliche

5-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung u. Warmwasserbereitung zu vermieten.
Bergstraße
Terrain-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Beuthen O.-S., Gustav-Freytag-Straße 13. Telephon Nr. 2160.

In Oppeln
in guter Lage, sofort zu vermieten:

1 Laden,

28 qm, mit Nebenraum, 14 qm. Ferner helle, gedielte Räume als Werkstatt, Lager od. Kontor geeignet, auch geteilt zu vermiet. Plechotta, Oppeln, Gartenstraße 4/6.

1 großes Zimmer
mit sep. Eing., möbl. od. leer, sofort zu vermieten. Ang. unter B. 1679 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

1 leeres Zimmer
im Zentr., ca. 40 qm groß, m. Badezimmerbenutzung, in sehr gutem Hause, an alleinsteh. Pers. zu vermiet. Beuthen OS., Gojstr. 11, ptr. links.

Lager- und Geschäftsraum,
80 qm, im Zentrum, zu vermieten. Ang. erb. u. B. 1685 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

2 Zimmer und Küche
od. 1 Zimmer u. Küche (beschlagnahmefrei), z. 1. oder 15. April zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. erbeten unter B. 1682 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Laden
gesucht, geeign. für Uhren- u. Goldwarengeschäft, beste Lage. Karl Model, Uhrmacher, Beuthen O.-S., Krakauer Straße 35.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes **Zimmer** von bess. Herrn mit Morgenkaffee, Abendbrot und Bad gesucht. Angeb. unt. B. 1677 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Kleines möbliertes **Zimmer,** 1. Etg., Nähe Bahnhof, gesucht. Ang. unt. B. 1687 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Warum ?
suchen Sie nicht Ihren Kundenkreis zu erweitern
Dies zu erreichen, ist Ihnen ein leichtes durch eine Ankündigung in der Ostdeutschen Morgenpost.

Erfinder — Vorwärtsstrebende!
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11



Der neue Kommunalleiter von Hindenburg / Oberbürgermeister Franz

Mit 22 gegen 19 Stimmen gewählt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Februar.

Hindenburg hat seit heute wieder einen Oberbürgermeister! Damit ist eine Periode abgeschlossen, die seit Monaten den Parteien viel Kopfzerbrechen bereitet hat. Die Frage, eine Persönlichkeit zu finden, die den hohen Anforderungen genügte, die dieses Amt gerade in Hindenburg stellt, war umso schwieriger zu erledigen, als Parteigrundsätze die ausschlaggebende Rolle bei der Kandidatenaufstellung spielten. Schon vor der Wahl des neuen Stadtparlaments hatte das Zentrum mehrere Namen in Vorschlag gebracht, die aber nie die Zustimmung der anderen Parteien fanden, für die vor allem aber auch nicht einmal in der eigenen Partei einmütige Unterstützung gesichert war. So blieb die Wahl in der Schwebe, bis die Kommunalwahlen neue Stärkeverhältnisse bringen sollten, auf Grund deren sich eine Mehrheit leichter zusammenfügen lassen sollte: Diese letzteren Erwartungen erfüllten sich aber nicht! In den letzten Tagen hatte dann das Zentrum den Vizepräsidenten Dr. Fischer, Oppeln, als einzigen Kandidaten in Vorschlag gebracht und ihn den Stadtverordneten vorstellen lassen. Der Eindruck, den Dr. Fischer auf die Stadtväter machte, war, wie wir hören, gut, und das kommunalpolitische Programm, das er entwickelte, fand in seinen Grundzügen durchaus Anklang, sodaß man die Wahl Dr. Fischers in der Oeffentlichkeit wohl allgemein für gesichert hielt, wenn auch eingeweihten Kreisen die große Verstimmung bekannt war, die das taktisch unkluge, selbstherrliche Vorgehen des Zentrums in den Reihen der Stadtverordneten aller Parteien hervorgerufen hatte. War man sich bisher im Grunde darüber einig — und besonders der Nationale Ordnungsblock trat immer wieder dafür ein — daß der Oberbürgermeister von der stärksten Partei, also dem Zentrum, gestellt werden sollte, so hatte man, den parlamentarischen Gepflogenheiten entsprechend, erwartet, daß das Zentrum auch diesen Parteien Gelegenheit geben würde, bei der Aufstellung des Kandidaten mitzuwirken. Zum mindesten erwartete man mehrere Vorschläge, die eine Verständigung über die geeigneteste Persönlichkeit zuließen. Umsomehr sah man sich enttäuscht, als das Zentrum den anderen Parteien einfach seinen Kandidaten präsentierte, und sie somit in eine Zwangslage versetzte, indem es den Weg der Einigung über die Persönlichkeit ausschloß. So kam es, daß Vizepräsident Dr. Fischer, unbeschadet der persönlichen Achtung, die er dank seinem aufrechten Charakter genießt, allein um der kurzsichtigen und parlamentarisch ungewöhnlichen Taktik der Zentrumsfraktion willen nicht die nötige Unterstützung fand. Die Rechnung des Zentrums hat sich als falsch erwiesen, da es zu sehr auf seine Macht pochte und sich wohl in der Annahme sicher fühlte, daß die Polen unbedingt für den Zentrumskandidaten stimmen würden. So war der Ausgang der Wahl offen, und die „Ueberraschung", auf die die „Ostdeutsche Morgenpost" gestern schon in richtiger Abschätzung der Hindenburger Verhältnisse hingedeutet hatte, war da!

Drei Wahlgänge waren erforderlich, um den Oberbürgermeister zu bestimmen. Da in den beiden ersten Wahlgängen keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhielt, mußte zu einer Stichwahl geschritten werden. Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß ausgerechnet der Stadtverordnete Hajok es war, der den derzeitigen zweiten Bürgermeister Franz zum Oberbürgermeister-Kandidaten vorschlug. Wenn der Nationale Ordnungsblock im dritten Wahlgang seine Stimmen auch für Franz abgab, so tat er dies wohl aus der Erwägung, daß Bürgermeister Franz sich in seiner bisherigen Amtstätigkeit kommunalpolitisch geschickt der schwierigen Hindenburger Verhältnisse angenommen hat; er erhielt 22 gegen 19 Stimmen, die sich auf Vizepräsident Dr. Fischer vereinigten. Die sechs Stimmen der Kommunisten waren ungültig, da sie für den Stadtverordneten Gwosdz abgegeben worden waren, der nicht zur Wahl stand. Der Ausgang der Wahl war bis zum Schluß unsicher; erst die Erklärung der Polen, daß sie ihre Stimmen nicht Dr. Fischer geben könnten, gabben Ausschlag.

José.

*

Der neue Oberbürgermeister von Hindenburg ist 48 Jahre alt. Zunächst Angestellter des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, später Redakteur in der Sozialistischen Tageszeitung in Waldenburg, kam er 1918 nach Oberschlesien und übernahm die Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands in Kattowitz. Während der Abstimmungszeit hat er sich, u. a. als Mitglied des Deutschen Ausschusses in Kattowitz, um die deutsche Sache verdient gemacht. 1927 trat er auf Veranlassung des Gleiwitzer Oberbürgermeisters Dr. Geisler in die Dienste der Stadt Gleiwitz als Direktor des städtischen Wohnungswesens; später wurde er von der Gleiwitzer Stadtverordnetenversammlung zum Stadtrat gewählt. Einige Monate darauf wählte ihn die Hindenburger Stadtverordnetenversammlung zum 2. Bürgermeister von Hindenburg. Seit 1919 ist er Mitglied des Preußischen Landtags; er gehört der SPD. an.

Drei Wahlgänge

Vor Eintritt in die Wahl des Oberbürgermeisters verlas Stadtverordneter Siara den § 32 der Stadtordnung, nach dem die Wahl vorzunehmen ist. Wenn im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalte, so mußt in dem zweiten Wahlgange eine nochmalige Wahl zwischen den vier Personen stattfinden, die die meisten Stimmen erhalten haben. Erhält auch hiervon keiner die absolute Mehrheit, so ist im dritten Wahlgange zwischen den zwei Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben, eine Stichwahl zu machen. Für die Wahl waren als Kandidaten vorgeschlagen:

Bürgermeister Franz, Vizepräsident Fischer und Stadtv. Gwosdz.

Der erste Wahlgang

hatte folgendes Ergebnis:

Abgegeben wurden 47 Stimmen. Somit hatten sämtliche Stadtverordnete bei der Wahl mitgestimmt. Es erhielten:

Bürgermeister Franz: 14 Stimmen,
Vizepräsident Dr. Fischer: 19 Stimmen,
Stadtverordneter Gwosdz: 6 Stimmen,
Stadtkämmerer Schilling: 8 Stimmen.

Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit von 47, gleich 24 Stimmen, erreicht hatte, mußte zu einem zweiten Wahlgang geschritten werden. Stadtverordneter Daniel beantragte eine kurze Pause. Stadtverordneter Hawellek von den Sozialdemokraten frägt an, ob das zulässig sei und ob dadurch ein Anfechtungsgrund entstehe. Stadtrat Toblaz ist der Ansicht, das eine Unterbrechung der Sitzung möglich ist. Um unliebsame Nachfolgen zu verhindern, zieht Stadtverordneten Daniel seinen Antrag zurück.

Es wird zur

zweiten Abstimmung

geschritten, bei der wiederum 47 Stimmen abgegeben waren.

Es erhielten:

Bürgermeister Franz: 22 Stimmen,
Vizepräsident Dr. Fischer: 19 Stimmen,
Stadtverordneter Gwosdz: 6 Stimmen.

Da auch dieses Mal keiner die absolute Mehrheit erlangt hatte, mußte noch ein drittes Mal zur Wahl geschritten werden. Zwischen den beiden Kandidaten Bürgermeister Franz und Vizepräsident Fischer, die die meisten Stimmen erhalten hatten, war eine Stichwahl notwendig geworden.

Bei der

dritten Abstimmung

erhielten:

Bürgermeister Franz: 22 Stimmen
Vizepräsident Fischer: 19 Stimmen
Stadtverordn. Gwosdz: 6 Stimmen

Die Stimmen des Stadtverordneten Gwosdz waren ungültig, da er nicht mehr zu wählen war. Somit war Bürgermeister Franz zum Oberbürgermeister von Hindenburg mit 22 Stimmen gewählt worden.

Sitzungsbericht

Stadtverordneten-Vorsteher Siara eröffnet die Sitzung und gedenkt in seinen Einführungsworten des verstorbenen Landeshauptmanns Piontek. Die Abgeordneten haben sich zu Ehren des Toten von ihren Plätzen erhoben. Stadtverordneter Wyschka stellt den Antrag, zur Oberbürgermeisterwahl die ausgeschlossenen Mitglieder der kommunistischen Fraktion wieder zuzulassen. Der Antrag findet nicht die nötige Unterstützung. Nach verschiedenen Ausfällen des Stadtverordneten Hajok verliest der Stadtverordneten-Vorsteher Siara die Tagesordnung. Ohne das Wort zu haben, macht Stadtverordneter Hajok wieder Ausführungen und wird zur Ordnung gerufen. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Bürgermeister Franz begrüßt, beglückwünscht und verpflichtet zwei neue Stadtverordnete, Frau Duda und Inspektor Schwarzer.

Nun eröffnet der Stadtverordnetenvorsteher die Aussprache über den Hauptpunkt der Tagesordnung, die Wahl des Oberbürgermeisters. Er bittet um Vorschläge.

Stadtv. **Wyschka** glaubt, daß es nicht erforderlich ist, den Posten zu besetzen. **Wenn man von finanzieller Not spreche, so sei es nicht angängig, hier Vorschläge zu machen.** Der Oberbürgermeister erhält 26 000 Mark im Jahre und an Vizepräsidenten Fischer müßten noch monatlich 150 Mark Kinderzulage für seine Kinder bezahlt werden.

Stadtv. **Daniel** (Ordnungsblock) bemerkt, daß seine Fraktion einen weitergehenden Antrag eingereicht habe, der vor der Wahl zur Verhandlung kommen müßte. Stadtv. Hajok macht Vorschläge und entfernt sich nach Ansicht des Stadtverordneten-Vorstehers vom Gegenstand, der zur Aussprache steht, worauf er zur Sache gerufen wird. Stadtv. Hajok wirft dem Stadtverordneten-Vorsteher vor, daß auch er nicht immer zur Sache rede. Wegen dieser Bemerkung wird er zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Dem wendet sich Stadtv. Hawellek entgegen, da nach seiner Ansicht der Stadtv. Hajok zur Sache gesprochen habe. Stadtv. Hajok fordert darauf die Zurücknahme des Ordnungsrufes. **Der Stadtverordneten-Vorsteher mache aus einer Geschäftsordnung eine Geschäftsunordnung.** Er erklärt darauf, daß er seine Stimme dem Bürgermeister Franz geben werde.

Stadtverordneten-Vorsteher: „Darf ich dies als Vorschlag zur Wahl auffassen?"

Stadtv. Hajok: „Wie Sie das auffassen, ist mir schnuppe."

Stadtverordnetenvorsteher Siara gibt nun die eingereichten Vorschläge bekannt.

1. **Vorschlag der Kommunisten: Die im Etat vorgesehene Stelle eines Oberbürgermeisters ist zu streichen und die Mittel sind für Kinderspeisungen zu verwenden.**
2. **Vorschlag des Nationalen Ordnungsblocks: Die Oberbürgermeisterstelle bleibt bis zum Ablauf des Etatsjahres 1930/31 unbesetzt. Die Funktionen des Oberbürgermeisters übernimmt in dieser Zeit der Bürgermeister und die übrigen Funktionen verrichtet der Stadtkämmerer.**

Stadtverordneten-Vorsteher Siara glaubt, daß dieser Vorschlag einen Eingriff in die Rechte des Magistratsdirigenten enthält, der selbst über die Verteilung der Geschäfte entscheiden könne. Dazu erklärt Stadtv. Daniel, daß der zweite Satz nur als Vorschlag anzusehen sei und seine Partei bereit sei, ihn entsprechend zu formulieren.

Stadtv. Klappan: „Die Zentrumsfraktion kann sich nicht auf den Boden dieser Anträge stellen. Die Frage, wer Oberbürgermeister werden solle, hat schon seit dem Ausscheiden des Oberbürgermeisters Dr. Lukaschek im Vordergrund gestanden. Dem Vertagungsantrag der Kommunisten kann ich mich nicht anschließen. Auch den Vorschlag des Ordnungsblocks müssen wir ablehnen und bitten, in die Wahl des Oberbürgermeisters einzutreten."

Stadtv. Hawellek (SPD.): Wir können für keinen der beiden Anträge stimmen.

Stadtv. Daniel (Ordnungsblock): Der Antrag der Kommunisten widerspricht dem Gesetz. Wir können deshalb nicht für ihn eintreten. Auch wir sind der Ansicht, daß gespart werden muß. **Die Städteordnung fordert aber, daß ein Bürgermeister und ein Beigeordneter vorhanden sind.** Wenn die Wahl verschoben werden soll, dann nur deshalb, weil die kommunale Neuordnung kommen wird. Auch ist eine Neugestaltung der Städteordnung zu erwarten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch im Osten die Bürgermeisterverfassung eingeführt werden, und dann brauchen wir hier einen Mann, der eine ganz außerordentliche Persönlichkeit und eine überragende Arbeitskraft besitzt.

Wir sind nicht für einen neuen Oberbürgermeister, weil dieser sicher große Leistungen vollbringen will, um sich beliebt zu machen und mit den Mitteln deshalb nicht spart.

Stadtv. Filusch hält es für das Beste, die Stelle des Oberbürgermeisters auszuschreiben, um wirklich den befähigsten Mann zu bekommen.

Nun verliest Stadtverordneten-Vorsteher Siara einen Antrag des Stadtv. Hajok, in dem dieser den Bürgermeister Franz als Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten vorschlägt. Die Stelle des 2. Bürgermeisters soll frei bleiben. — Man schritt zur Abstimmung über die einzelnen Anträge. Der Antrag, die Stelle zu streichen, wird abgelehnt. Der Ablehnung verfällt auch der Antrag des Stadtv. Filusch, der die Ausschreibung der Stelle fordert und verlangt, den Punkt von der Tagesordnung abzusetzen. Das Haus spricht sich auch gegen eine vorläufige Verschiebung der Wahl aus.

Dann ergreift Stadtv. Hawellek das Wort und führt aus:

„Vom Stadtv. Hajok wird Bürgermeister Franz vorgeschlagen. Wenn gegenwärtig Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden bestehen, so sind sie mehr sachlicher als persönlicher Art. **Wir glauben, den Vorschlag machen zu können, Bürgermeister Franz zum Oberbürgermeister zu wählen.** Die Gerüchte über unsolide Wirtschaftsführung in unserer Stadt weisen wir entschieden zurück. Bürgermeister Franz hat in der Zeit seiner amtlichen Tätigkeit bewiesen, daß er für diesen Posten, für den er als Kandidat aufgestellt ist, fähig war."

Stadtv. Klappan schlägt im Namen des Zentrums Vizepräsident Fischer, Oppeln, als Oberbürgermeister-Kandidaten vor. Er sei kein Neuling in kommunalen Fragen und sei fünf

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.
Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 20. Februar 1930

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	29,15	Weizenmehl 65%ig	0,17½—0,18
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,65	Auszug	0,20½—0,21
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Weizengrieß	0,22—0,2?
Röstkaffee, Zentral-Amerika	3,00—3,60	Steinsalz	0,04
Malzkaffee, lose	0,25—0,28	Siedesalz	0,04½
Röstgetreide	0,22—0,24	Schwarzer Pfeffer	1,80—1,90
Tee, bill. Misch.	3,00—?,6	Weißer Pfeffer	2,40—2,50
Kakaopulver lose	0,80—0,85	Piment	1,70—1,80
Kakaoschalen	0,11—0,12	Mandeln süß, Bari	1,60—1,70
Reis, Burma II	0,19—0,20	Riesen-Mandeln	1,90—2,00
Tafel-Reis	0,32—0,36	Rosinen	0,60—0,65
Bruch-Reis	—	Sultaninen	0,65—0,80
Viktoria-Erbsen	0,20—0,22	Getr. Pflaumen i. S.	—
Gesch. Mittelerbsen	0,28-0,30	Schmalz i. Kist.	0,66—0,67
Weiße Bohnen	0,32-0,34	Margarine billigst	0,55—0,60
Gerstengraupe und Grütze	0,23—0,24	Heringe Yarm. Matjes je To.	59,00—60,00
Perlgraupe C III	0,25—0,26	Heringe Yarm. Medium je To.	—
Perlgraupe 0-000	0,27—0,28	Heringe Yarm. Mattfull je To.	62,00—64,00
Haferflocken	0,23—0,25	Sauerkraut	0,08—0,09
Eierschnittnud. lose	0,5?-0,52	Kernseife	0,39—0,40
Eierfadennudeln „	0,54-0,56	10% Seifenpulver	0,17—0,20
Eiermakkaroni, lose	0,66-0,68	Streichhölzer Konsumware	—
Kartoffelmehl	0,18—0,19	Welthölzer	—
Roggenmehl 65%ig	0,13½—0,14	Primushölzer weiß	—
		„ rot	—

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte).

Beuthen, 20. Februar.

Ein Wunderdoktor vor Gericht

Der wegen Betruges schon wiederholt und recht empfindlich vorbestrafte Reisevertreter M. hatte sich am Donnerstag wieder wegen einer Reihe von Betrugsfällen vor dem erweiterten Schöffengericht in Beuthen zu verantworten. In fast ausschließlich ländlichen Orten der Provinz Oberschlesien hatte der Angeklagte Bestellungen auf elektrische Apparate, die für Heilzwecke bestimmt waren, sowie auf Arzneien und Kräutern entgegengenommen.

Es wird ihm zur Last gelegt, in nahe an 60 Fällen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen die Leute zur Auftragserteilung bestimmt und sich dadurch Geldbeträge von zusammen rund 1000 Mark erschwindelt zu haben.

Von einzelnen Zeugen wird bekundet, daß er sich als „Doktor“ eingeführt und den von ihm vertriebenen Elektrisier-Apparaten und Tees Eigenschaften angedichtet habe, die selbst bei den hartnäckigsten und langwierigsten Krankheiten ihre Heilkraft nicht versagen. Vor dem Besuch seiner Kundschaft hatte er die Krankheiten einzelner Familienmitglieder ausgekundschaftet und diesen vorgegaukelt, daß diese mit Hilfe des Elektrisier-Apparates oder nach einer von ihm angepriesenen Kräuterkur in einer ganz bestimmten, auf Tage berechneten Frist geheilt würden. In einem Dorfe im Ratiborer Kreise hatte er sämtliche mit einem Feuermal behaftete Personen aufgesucht, das schmerzlos zu beseitigen sein Elektrisier-Apparat imstande sei. Krämpfe, Beinleiden, Rheumatismus usw. sollten nach nur mehrtägiger Behandlung mit dem Elektrisier-Apparat verschwinden. **Auch an einer seit langen Jahren erblindeten Frau machte der Angeklagte mit seinem Elektrisier-Apparat seinen Hokuspokus und empfahl derselben die Anschaffung eines solchen Apparates. Nach zehntägiger Benutzung desselben sollte sie das Augenlicht wieder zurückerhalten.** Die Frau bezahlte auch die als Anzahlung geforderten 50 Mark.

Es waren fast immer 50 Mark, die der Angeklagte als Anzahlung erhalten hatte, er begnügte sich auch mit 30 Mark, 20 Mark und 10 Mark. Keiner von den Auftraggebern hat aber einen Apparat erhalten, da die Lieferung von eingeholten Auskünften abhängig gemacht worden war, die aber ungünstig ausgefallen waren, da der Angeklagte Aufträge von armen Leuten entgegengenommen hatte, die sich die verlangte Anzahlung bei Verwandten oder Bekannten geliehen hatten. Bei einem Kriegsverletzten hatte der Angeklagte mit seinem Apparat ausgerechnet eine 65prozentige Rente „diagnostiziert.“ Diesem gegenüber hatte er sich auch erbötig gezeigt, bei dem Versorgungsamt die von ihm festgesetzte Rente zu erwirken. Die Folge davon war, daß der Kriegsverletzte den Apparat auch bestellte, doch hat er ihn bis heute noch nicht erhalten, obwohl die Anzahlung in der Tasche des Schwindlers verschwunden ist.

In einer ganzen Reihe von Fällen ist der Reisevertreter S. dem Angeklagten als „Assistent“ behilflich gewesen. In einem Falle, es handelt sich um die erblindete Frau, soll auch der Reisevertreter K. nach den Bekundungen dieser Zeugin als „Professor“ mitgewirkt haben. S. und K. mußten deshalb mit auf der Anklagebank Platz nehmen.

Dem Angeklagten K. konnte ein strafbares Verhalten nicht nachgewiesen werden. Er wurde daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Angeklagte M. wurde wegen fortgesetzten Betruges, wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Unterschlagung zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte S. erhielt 6 Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges.

Entlastete Bankräuber

Die Bankräuber, die den verwegenen Raub in der hiesigen Polnischen Handelsbank auf der Gleiwitzer Straße ausgeführt hatten und jetzt sämtlich hinter Schloß und Riegel sitzen, waren auch in den Verdacht gekommen, in Königshütte kürzlich den Bankier Danziger erschossen und diesem mehrere tausend Zloty geraubt zu haben. Zeugen dieser Mordtat, die in Begleitung eines polnischen Kriminalbeamten nach Beuthen gekommen waren, sind im hiesigen Gerichtsgefängnis den Bankräubern gegenübergestellt worden, diese sind aber von keinem wiedererkannt worden.

Vergehen gegen das Warenzeichengesetz

Vor zwei Jahren schon hatte die Maggi-Gesellschaft die Wahrnehmung gemacht, daß der Kaufmann Sch. von hier an seine Kunden „Knorrwürze“ aus den Maggi-Standfläschchen verabfolgt. Ende des vorigen Jahres ließ die Maggi-Gesellschaft wieder an drei verschiedenen Tagen bei Sch. drei geheime Proben von Maggi-Würze entnehmen. Die Untersuchung ergab, daß es sich in allen drei Fällen um „Knorr-Würze“ handelte, die aus den Original-Maggiflaschen entnommen und in Original-Maggiflaschen den Kunden nachgefüllt worden waren. Auch das hiesige Nahrungsmittelamt des Hygienischen Instituts hatte durch Beamte der Gewerbepolizei bei Sch. Proben von Maggi-Würze entnehmen lassen, die nach der chemischen Untersuchung aber keine Maggi-Würze war. Die Folge davon war, daß Sch. wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz und wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage kam, und jetzt vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zur Verantwortung gezogen wurde.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Unterschied beim Einkauf zwischen Maggi-Würze und Knorr-Würze 1 Mark pro Kilo beträgt. Der Angeklagte wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Maggi-Gesellschaft wurde das Recht eingeräumt, den entscheidenden . eil des Urteils einmal auf Kosten des Angekla . n in der „Ostdeutschen Morgenpost“ zu veröffentlichen.

Schutz den weiblichen Arbeitern

Wegen Zuwiderhandlung gegen das Arbeitszeitgesetz hatte sich der Unternehmer Bruno Sp. vor dem Amtsgericht zu verantworten. Bei den ihm übertragenen Kanalisationsarbeiten in Mikultschütz hatte der Angeklagte seine Arbeiterinnen mit den für diese nicht zugelassenen Transportarbeiten beschäftigt, diese außerdem am Tage länger als 10 Stunden arbeiten lassen und ihnen auch die vorgeschriebene einstündige Mittagspause nicht gewährt, sondern für dieselbe nur eine halbe Stunde freigegeben. Der Angeklagte wurde zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Arbeitsamt betrogen

Um seinen kranken Vater besuchen zu können, hatte sich der Modelltischler Konrad M. mit einer gefälschten Arbeitsbescheinigung vom hiesigen Arbeitsamt einen Vorschuß von 39.50 Mark auszahlen lassen. Später stellte es sich heraus, daß M. zur fraglichen Zeit arbeitslos war. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zur Verantwortung gezogen, wurde er jetzt vom hiesigen Amtsgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Wenn er aber bis zum 1. Oktober d. J. den erschwindelten Betrag wieder zurückerstattet, erhält er eine dreijährige Bewährungsfrist.

Jahre in Oberschlesien tätig und deshalb mit den hiesigen Verhältnissen genügend bekannt. Die Zentrumsfraktion habe keinen schlechten Griff getan, als sie ihn auserwählte.

Stadtv. Daniel: „Als die Wahl akut wurde, waren wir bereit, den Kandidaten der stärksten Fraktion des Hauses zu unterstützen. Wir hatten daran allerdings einige Voraussetzungen geknüpft. Wir glauben, daß man verhandeln und uns gern Vorschläge unterbreiten würde, über die man sich dann hätte einigen können. Selbstverständlich hätten wir den Kandidaten unsere Stimme gegeben, der die größte Stimmzahl gefunden hätte. Diese Voraussetzungen sind nicht in Erfüllung gegangen. **Die Persönlichkeit des Zentrumskandidaten bietet uns nicht ohne weiteres die Garantie, daß die Geschäfte reibungslos durchgeführt werden.** Wir verlangen, daß der Oberbürgermeister nicht einseitig eingestellt ist. Er muß die nötige Energie besitzen, um die Aufgaben auf wirtschaftlichem, kulturellem und finanziellem Gebiete zu leisten, die seiner harren. **Wir haben uns bemüht, das Zentrum von seinem ultimativen Standpunkt abzubringen.** Das Zentrum hat aber auf seine Macht als stärkste Fraktion gepocht und ist nicht gewillt, von seinem Standpunkt abzugehen.

Stadtv. Klappan: Die Verhandlungen, die vor der Oberbürgermeisterwahl gepflogen wurden, haben uns in vielen Punkten das Gegenteil von dem gezeigt, was heute gefordert wird. Wir haben bei der Listenwahl mehrere Kandidaten aufgestellt und damals hat man uns nahe gelegt, nur eine Persönlichkeit zu nominieren. **Wen der Nationale Ordnungsblock als Oberbürgermeister will, daß wissen wir.**

Stadtv. Daniel: Das ist der von Ihnen als geeigneter Mann bezeichnete. Alle in Frage kommenden Parteien waren sich über diese Persönlichkeit einig.

Stadtv. Gwosdz: **Wir haben uns den Geeignetsten ausgesucht.**

Stadtv. Daniel: Das ist doch kein Oberschlesier.

Stadtv. Gwosdz: Auch Ihr Kandidat nicht, wenn wir ihn nicht anerkennen.

Stadtv. Daniel: Diese Bedingung stellte doch nur das Zentrum und nicht wir.

Darauf wurde in die Wahl des Oberbürgermeisters eingetreten.

Bevor man zum dritten Punkt der Tagesordnung schreiten konnte, wurde ein Antrag gestellt,

die Oberbürgermeister-Villa als Kinderheim

einzurichten.

Stadtv. Hawellek erklärt, daß **Bürgermeister Franz nicht in die Villa einziehen werde.** Man solle aber den Punkt heute von der Tagesordnung absetzen und in Ruhe darüber beraten, was aus dem Bau werden solle. Evtl. könne man ihn mit Punkt 5 der Tagesordnung verbinden. Auf einen Antrag des Stadtverordn. Lentner wird dieser Punkt dem Magistrat überwiesen. Nun wird in der Tagesordnung fortgefahren.

Es soll ein Beschluß gefaßt werden über

Abänderung der Geschäftsordnung

der Stadtverordnetenversammlung. Der bisherige Geschäftsgang der Stadtverordnetenversammlung habe gelehrt, daß einige Bestimmungen der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung Hindenburg durch eine andere Fassung zu ersetzen bezw. zu ergänzen sind. Ferner soll in verstärkterem Maße als bisher die **Möglichkeit geschaffen werden, Störungsversuchen vorzubeugen.** Es werden folgende Abänderungen vorgemerkt:

Zu § 4 der Geschäftsordnung: **Als Fraktion gilt die Vertretung einer oder mehrerer Parteien** in der Stadtverordnetenversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der ihr angehörenden Stadtverordneten. Jede Fraktion teilt dem Vorsteher ihre Bestimmungen, die Namen ihres Vorsitzenden und der Mitglieder und jede Aenderung in ihrer Zusammensetzung schriftlich mit. Jeder Stadtverordnete kann nur einer Fraktion angehören. Ständige Gäste stehen den Mitgliedern gleich. Der Stadtverordnetenvorsteher bezw. dessen Stellvertreter und die Vorsitzenden der Fraktionen bei Verhinderung ihre Stellvertreter bilden den Aeltestenausschuß.

Bei dem Absatz Anträge ist einzufügen: **Die Anträge der Stadtverordneten** müssen die Unterschrift von mindestens 3 Stadtverordneten tragen oder durch die Unterschrift eines Fraktionsvorsitzenden erkennen lassen, daß sie von mindestens 3 Stadtverordneten gestellt sind.

Der Punkt

Ordnungsrufe

soll folgende Fassung erhalten: **„Ist dies in derselben Rede zweimal ohne Erfolg geschehen und fährt der Redner fort, sich vom Gegenstand der Verhandlungen zu entfernen, so kann der Vorsteher nach vorausgegangener Verwarnung dem Redner zum vorliegenden Gegenstand das Wort entziehen.“** (Bisher wurden diese Maßnahmen von der Versammlung auf die Fragen des Vorsitzenden ausgesprochen, während nun dem Vorsitzenden diese Mittel selbst in die Hand gegeben worden sind.

Der 2. Absatz desselben Paragraphen erhält folgende Fassung: **„Ist der Ordnungsruf gegen einen Redner innerhalb derselben Sitzung zweimal ergangen, so kann der Vorsteher dem Redner nach vorhergegangener Verwarnung für die ganze Dauer dieser Sitzung das Wort entziehen und ihn nach einem Ordnungsruf von der Teilnahme an den Beratungen in derselben Sitzung ausschließen.“**

In § 53 ist neu folgender Wortlaut einzufügen: „Kommt ein von der Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossenes Mitglied der Stadtverordnetenversammlung der Aufforderung des Stadtverordneten-Vorstehers, den Sitzungssaal zu verlassen, nicht nach, so schließt er sich ohne weiteres von der Teilnahme an drei weiteren Sitzungen aus.“ — Einige weitere Abänderungsanträge sind von weniger Bedeutung.

Stadtv. Diebold ergreift zu diesem Punkt das Wort: Er fragt, warum man so einschneidende Aenderungen dem Hause vorlegt. Man müsse wohl diesen oder jenen Stadtverordneten zur Vernunft bringen?

Früher sei sie als stärkste Fraktion mit der eigenen Geschäftsordnung immer ausgekommen. Man will hier die kleineren Parteien knebeln, und dagegen müssen wir uns entschieden wenden. Der Stadtverordnetenvorsteher ist nicht da, um mit einem Kommandostock die Stadtverordneten zu leiten, sondern er müsse dies mit Liebe und Mühe tun. Man müsse sich auf die Psychologie der Stadtverordneten einstellen. **„Wir geben Ihnen** (zu dem Stadtverordnetenvorsteher gewendet) **keine solchen Machtmittel in die Hand, um uns den Mund zu verbieten.“** Er bittet, die Vorlage abzulehnen.

Auch der Stadtv. Hajok hat dazu etwas zu sagen. Jeder blamiert sich, so gut er kann. — Stadtverordnetenvorsteher Siara führte aus: „Aus den Ergebnissen der Aussprache mit dem Büro stelle ich fest, daß die Aenderungen einmal notwendig waren, um sie den gesetzlichen Bestimmungen anzupassen und zweitens, weil bei der Aufstellung der Fraktionen gerade Rücksicht auf die kleineren Parteien genommen wurde. Nicht nur die großen Fraktionen, sondern auch die kleinen haben ihre Zustimmung zu den Aenderungen gegeben. Einige andere Anträge sollen dazu dienen, um unliebsame Störungsversuche, so wie sie bisher üblich waren, zu verhindern.

Auch der Vertreter der Wirtschaftspartei sieht die Abänderung als Knebelung an. Die Stimmung gestaltet sich äußerst lebhaft. Der Abgeordnete Filusch ruft dazwischen, warum man überhaupt abstimmen lasse. Es sei doch Blödsinn, worauf er zur Ordnung gerufen wird. Der Stadtverordnete Filusch bittet den Stadtverordnetenvorsteher, Staufferfett anzuschaffen damit die Maschinerie besser funktioniere. Auf seine Anfrage, ob Polizei im Hause sei, erklärte der Stadtverordnetenvorsteher:

„Jawohl, sie sind hier.“ (Großes Gelächter — da er vorher behauptet hatte, im Hause sei keine.)

Die einzelnen Punkte werden bei der Abstimmung ohne weiteres angenommen. Als nächster Punkt erhielt Stadtrat Tobias das Wort zu einer Mitteilung betreffend die Einführung von

Familienbadetagen im Stadtpark.

Es sei Rückfrage gehalten worden bei anderen Städten. Man habe von den wenigsten Antwort erhalten, daß sie Familienbadetage eingerichtet hätten. Es sei auch besprochen worden, daß die Einführung von Familienbadetagen zu Schwierigkeiten führen würde. Der Magistrat habe daher beschlossen, von der Einrichtung von Familienbadetagen abzusehen.

Stadtv. Hawallek: Man müßte dafür sorgen, daß der Badebetrieb gehoben wird, sonst müßte man es dem Magistrat überlassen, woher er das Geld zur Deckung des Defizits nehmen will.

Stadtv. Peschka vom Zentrum erklärt, daß seine Fraktion sich den Ausführungen nicht anschließen könne.

Stadtv. Groß von der Wirtschaftspartei führt aus: Auch die Wirtschaftspartei wird dem Antrag zustimmen, erstens um das Defizit zu bearbeiten durch einen stärkeren Besuch, zweitens würde ja der, der gegen die Familienbadetage sei, an anderen Tagen die Einrichtung benutzen.

Stadtv. Arps, Ordnungsblock, führt aus: **„Wenn ich mir die ganze Aussprache anhöre, so möchte man glauben, daß es sich um eine Staatsaktion handelt; es geht aber doch nur darum, den Wünschen einiger Familien Rechnung zu tragen, die bedauern, nicht gemeinsam baden zu können.** Die Ausführungen, die bisher gemacht worden sind, laufen auf im falschen Geleise. Wer schlecht denkt, ist selbst schlecht. Er stimmt dafür, daß

in der Woche ein Nachmittag als Familienbadetag

freigegeben werde. Da es sich nur um Mitteilungen handelt, wird eine Abstimmung nicht vorgenommen.

Nun erhält der Stadtverordnete **Sczepainski** das Wort zu der Vorlage über den Abschluß eines Vertrages mit den Kamillianer-Patres wegen **Aufnahme Genesender zur Entlastung des Krankenhauses.** Die

Zustände im Krankenhaus

haben sich unhaltbar gestaltet. Man habe sich zur Beschaffung von 30 bis 40 Betten im Kamillianerhause für die Genesenden entschließen müssen und deshalb soll der Vertrag geschlossen werden. Ein unbelegtes Bett kostet pro Tag 1.50, ein belegtes Bett komme auf 3.50 Mark. Die Betten seien laufend für das Städte Krankenhaus bereit zu halten.

Der Krankenhausneubau soll deshalb nicht hinausgeschoben werden.

Stadtv. Hawellek bemerkte dazu, das wäre zu überprüfen, ob man nicht nur eine vorläufige Regelung treffe, bis über die Frage der Verwendung der Oberbürgermeistervilla entschieden sei.

Bürgermeister Franz bittet, die Vorlage vom sachlichen und nicht vom politischen Standpunkt aus zu betrachten. **Das Krankenhaus sei gebaut worden für 100 Betten und zur Zeit mit 180 Betten belegt, sodaß die Kranken teils auf dem Korridor untergebracht werden müssen.** Die Verwaltung der Kamillianer-Räume, die für die Krankenhauszwecke benutzt werden, wird vom Krankenhaus ausgeübt. Der Krankenhausneubau soll dadurch nicht verzögert werden, und, sobald die Finanzlage geregelt sei, an seinen Ausbau herangegangen werden. In der leer stehenden Oberbürgermeister-Villa könne man Kranke nicht unterbringen, erst müssen die Reparaturen vorgenommen werden.

Stadtv. Hilla erklärte dazu, daß das Zentrum dieser Vorlage seine Stimme gebe. Auf Anfragen über den Kostenpunkt führt Bürgermeister Franz aus, daß im Krankenhaus **ein Bett pro Tag auf fünf Mark** komme, die meist durch die Krankenkasse bestritten werden. Mehr Kosten würden durch die Unterbringung im Kamillianer-Hause nicht entstehen. Die Vorlage wurde angenommen.

Stadtv. Daniel berichtete über die Nachbewilligung von Mitteln zur Straßenreinigung, Wagenpark und Marstall sowie Straßenunterhaltung. Insgesamt sind 81 500 Mark erforderlich.

Stadtv. Diepold wandte sich scharf gegen die Ausgabenwirtschaft der Stadt und verlangte Zurückweisung dieser Vorlagen an die Kommission zwecks Prüfung. Das Zentrum stellte den Antrag, die Vorlagen dem Magistrat zurückzuverweisen. Verschiedene Redner wandten sich scharf dagegen, daß man Ausgaben mache und dann nachträglich die Zustimmung von der Stadtverordnetenversammlung einhole.

Gaswerksdirektor Schulz versuchte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Ueberschreitung zu begründen. Die Mittel, die bewilligt worden sind, sind bereits im September verbraucht. Wenn nicht mehr Mittel bewilligt werden, so muß der Betrieb eingestellt werden. Bürgermeister Franz ergriff noch das Wort und wies darauf hin, daß man in Hindenburg nicht so sparen könne wie anderwärts. Man müßte bedenken, daß man in einer Industriestadt lebe, wo es mehr Schmutz gebe als anderswo. Auch dringe die Aufsichtsbehörde darauf, daß die Reinigung aus hygienischen Gründen gründlich vorgenommen wird, da sonst Krankheiten entstehen könnten. Wenn die Vorlage erst so spät komme, so läge das daran, daß inzwischen die Wahl stattgefunden habe.

Was aus Gründen der Gesundheit notwendig sei, das müsse bewilligt werden, wenn man sich nicht an der Bevölkerung vergehen will.

Er wendet sich gegen den Antrag des Zentrums, die Vorlage an den Magistrat zurückzuweisen. Der Magistrat habe den Antrag genügend geprüft und festgestellt, daß Ueberschreitungen notwendig waren.

In der folgenden Abstimmung werden die Abänderungsanträge abgelehnt, und in der Schlußabstimmung wird auch mit dem Stimmen des Zentrums die Vorlage zu Fall gebracht.

Erweitertes Schöffengericht Gleiwitz

Geschichten aus der Stadtverwaltung

Fortgang der Verhandlung gegen die Wohlfahrtspflegerin Beyer – Wie ein Etat entsteht

Das Mosaik der Beweisführung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. Februar.

Die Vernehmung der Haushaltslehrerinnen am Mittwoch ergab, wie bereits kurz berichtet, daß die Angeklagte von den Lehrerinnen Stolp, Kubin, Mischke, Kliche und König **die Schulgelder erhalten hat.** Dem Gericht wurden Quittungen und Belege vorgelegt. Die Lehrerinnen haben sich im allgemeinen nach den Anordnungen von Frl. Beyer gerichtet. Die Frage, ob sie selbst Gelder zurückbehalten haben, wurde mit Entrüstung abgelehnt. **Die Angeklagte Beyer gab im Laufe des Abends noch zu, den Namen Stolp unter jene Quittung für das Haushaltsgeld gesetzt zu haben.**

Donnerstag morgen wurde nach Eröffnung der Verhandlung durch Landgerichtsdirektor Dr. Przikling zunächst Stadtrat Bartels über

die Organisation des Wohlfahrtsamtes

vernommen. Er gab ein Bild von dem büromäßigen Vorgang bei Erledigung der Haushaltschulfragen und machte die für den Prozeß wichtige Aussage, **daß tatsächlich ein Konto Haushaltungsschule beim Wohlfahrtsamt bestanden habe.** Eine Verfügung über die Abrechnung und die Verbuchung der Beträge sei nicht erlassen worden, jedoch habe man darüber in den Sitzungen gesprochen.

Recht interessant gestaltet sich die Vernehmung des Stadtoberinspektors Kansy, der am Wohlfahrtsamt der zuständige Sachbearbeiter für die Haushaltungsschule ist. Die Angeklagte behauptet, Kansy habe die Listen immer verglichen und festgestellt, daß die Beträge stimmen. Kansy kann sich daran nicht erinnern. Er hat im wesentlichen auf die Ausgaben geachtet, damit die nicht zu hoch wurden.

Vorsitzender: „Die Einnahmen sind wohl ein wenig vernachlässigt worden? Haben Sie sich über die Ausgaben eine Aufstellung geben lassen?"

„Ja."

„Auch über die Beträge, die eingegangen sind?"

„Daran erinnere ich mich nicht."

Rechtsanwalt und Stadtverordn. Dr. Huschke lächelt. Man erfährt manches über die städtische Verwaltung. Der Staatsanwalt murmelt: „Einnahmen sind Nebensache, dafür werden die Steuern erhöht."

In den Etat sind, wie Kansy bekundet, immer automatisch die vorjährigen Einnahmebeträge — diejenigen aus dem Vorjahrsetat, nicht etwa die tatsächlichen Einnahmen — eingesetzt worden.

Der erste Betrag ergab sich aus aktenmäßigen Anhaltspunkten. Wieder lächelt der Verteidiger.

Vorsitzender:

„Welche Unterlagen hatten Sie für den Etat?"

„Daran weiß ich mich nicht zu erinnern."

Stadtobersekretär Labus sagt aus, daß Geldbeträge ohne Unterlagen nicht eingezogen wurden. Kansy nimmt an, daß auf den Quittungen der Kasse zwei Unterschriften waren, Frl. Stolp nimmt an, daß nur eine Unterschrift auf der Quittung stand, diejenige von Frl. Beyer, die ihr genügt habe.

Rechtsanwalt Dr. Huschke fragt den Zeugen Kansy, welchen Eindruck er von Frl. Beyer habe. Er habe ihr doch großes Vertrauen entgegengebracht.

„Ja, das haben wir alle."

Der Vorsitzende fragt, ob Frl. Beyer ihn etwa „scharf angefaßt" habe „Nein", lautet die Antwort, „im Gegenteil, Frl. Beyer hat sich beklagt, daß Kansy sie unsanft behandelt habe."

Nun fragt der Vorsitzende die Lehrerinnen, ob Frl. Beyer durch großen Kleiderluxus aufgefallen sei, ob sie oft ins Theater gegangen sei und dergleichen, und darauf **bittet Dr. Huschke, diese Zeuginnen zu fragen, ob sie schon einmal ein Maskenfest oder Kostümfest mitgemacht haben und ob sie sich deshalb in Schulden stürzen mußten.**

Bei den Akten befindet sich ein Bild, Frl. Beyer in fröhlichem Kreise bei einem Maskenfest. Dieses fürchterliche Indiz könnte vielleicht der Staatsanwalt als Beweis für die Verruchtheit der Angeklagten anführen. Aber der Vorsitzende erklärt, das Gericht werde selbst in diesem Falle von diesem Beweismittel keinen Gebrauch machen.

Nach diesem Zwischenspiel hebt wieder das Vergleichen von Zahlen an, von Einzahlungen, Verbuchungen, von Etatzahlen. Die letzteren will Oberinspektor Kansy festgesetzt haben, ohne Mitwirkung von Frl. Beyer, ohne daß ihm die tatsächlichen Einnahmen für den Etat der Haushaltungsschulen bekannt waren.

Bürodirektor Pastuschka will zunächst eine schriftlich festgelegte

Erklärung von Oberbürgermeister Dr. Geisler

dem Gericht überreichen, wird aber dahin aufgeklärt, daß dies dem Gericht nichts nützen kann, daß nur mündliche, persönliche Aussagen gewertet werden können. Der Zeuge selbst bearbeitet die Personalangelegenheiten des Magistrats und auch des Jugendamtes und hat auch die Berechtigung, die Obliegenheiten der Beamten zu prüfen. Der zuständige Bürovorsteher habe ihm nichts davon gesagt, daß Frl. Beyer auch Geldeingänge habe. Sonst hätte er die Einziehung und Abführung der Gelder kontrolliert.

Auf Wunsch der Angeklagten wird der Fall mit der

Deutschen Nothilfe

noch geklärt. Da sind einmal von der Regierung 1500 Mark für das Jugendheim eingegangen. **Der Betrag wurde aber nicht an das Jugendheim, sondern an den Verein Deutsche Nothilfe abgeführt.** Direktor Gwosdz, aufgefordert, sich hierzu zu äußern, weiß nichts von dieser Maßnahme. Wenn das so geschehen ist, dann ist es auf Anordnung des Dezernenten, Stadtrats Bartels geschehen. Die Angeklagte hat sich damals darüber beschwert und später in einem Brief an das Gericht eine schwere Auseinandersetzung ihrerseits mit den Zeugen Kansy und Gwosdz geschildert. **Schimpfkanonaden soll es damals gegeben haben.** Aber auch Kansy kann sich an diesen Vorfall, der sich 1926 zugetragen haben soll, nicht erinnern.

Die Zeugin Frau Paulik, die unter Aussetzung der Vereidigung vernommen wird, hat einmal

viel Papierasche im Ofen

gefunden. **Einen Tag zuvor von ihr gesichtetes Aktenstück war verschwunden.** Ein Zögling des Jugendamtes habe hinter dem Schrank zahlreiche Akten gesehen. Die Akten haben dann sechs Tage in der Kommodenschublade gelegen, bis Frl. Beyer wiederkam. Hinter dem Schrank waren die Akten fest hineingestopft. Ein Buch hat sie dann auch gefunden, ein Buch mit Zahlen. Die Zahl 175 hat sich die Zeugin gemerkt. Näher hat sie das Buch nicht angesehen. Die Zeugin ist dann einkaufen gegangen, und währenddessen wurden die Akten verbrannt.

Die Angeklagte erklärt, daß Wahrheit und Lüge in der Aussage beisammen seien und klärt Einzelheiten auf. Einige Akten habe sie nach dem Wohlfahrtsamt geschafft und altes statistisches Material verbrannt.

Sauf qui peut!

Eine Protestrede gegen die deutsche Teilprohibition

Geehrte Trauerversammlung!

Leider ist es . . . nüchterne Tatsache, daß unser Reichstag den Fässern den Boden ausschlagen, das Kind mit dem Wein ausschütten will! Jawohl! Man will uns zum Wochenende trockenlegen, als wären wir Säuglinge! Uns, die wir sozusagen unseren Frühschoppen mit der Muttermilch eingeflößt bekommen!

Prosit!

Mittrinker, dies wäre das Ende des Wochenendes, und denen, die sich an dem Gedanken der Abstinenz . . . berauschen, kann ich's bei meiner Bierseligkeit schwören, daß dann der blaue Montag seinem Namen erst richtig Ehre machen wird!

Prosit!

Ich möchte unseren Gegnern ferner zurufen: versetzen Sie sich in unsere Gelage, meine Herren! Geben Sie zu, daß Sie, trotzdem Sie glauben . . . „Maß"gebend zu sein, uns das Wasser nicht reichen können, weil wir es einfach nicht annehmen würden! Eher geht jeder einzelne von uns ins Kloster. (Natürlich käme nur Benediktiner in Frage.)

Prosit!

Nein, werte Mitbacchanten, wenn wir uns auch weigern, den Fall mit trockenem Humor zu betrachten, so sind doch vorläufig weder Hopfen noch Malz verloren! Wir wollen die Flinte nicht in den Korn werfen! Mit dem Weinen ist uns nicht geholfen, sondern mit . . . den Weinen!

Prosit!

Kameraden! Es wird nichts so heiß getrunken, wie's eingeschenkt wird, außer natürlich Grog! Aber selbst wenn wir amerikanische Zustände bekommen sollten, so lassen Sie uns daran denken, daß USA. nichts anderes heißt als **U**nd **S**äuft **A**uch! . . . Wir werden uns in unseren Alkohoven zurückziehen, wir werden die Politur von unseren Möbeln abschlecken, wir werden bis zum letzten Tropfen Lack kämpfen, wir werden uns nicht verwehren lassen, unsere glucksenden Zigarettenetuis zu leeren, wir werden unsere Füllfederhalter erheben und rufen:

„Allasch il Allasch — sauf qui peut!"

Charlie Roellinghoff.

Keine Auflösung der Reichsbahndirektion Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 20. Februar.

Zu den Gerüchten über eine Auflösung der Reichsbahndirektion Oppeln und ihre Zusammenlegung mit der Direktion Breslau erklärt Reichsbahndirektionspräsident **Meyer**:

„Eine Verlegung der Reichsbahndirektion Oppeln kommt vor dem Jahre 1937 schon deshalb nicht in Frage, weil ihr Bezirk durch den Genfer Vertrag bis dahin festgelegt ist. Aber auch nachher ist eine Verlegung sehr unwahrscheinlich. Die vielen Gerüchte sind wohl darauf zu erklären, daß der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, die Einschränkung der Zahl der Reichsbahndirektionsbezirke auf etwa 20 als erwünscht bezeichnet hat. Damit sind aber in erster Linie die allzu kleinen Bezirke gemeint, zu denen Oppeln nicht gehört."

Der Sprengstoffdiebstahl auf der Heinitzgrube aufgeklärt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

Wie vor kurzem mitgeteilt wurde, sind auf der Heinitzgrube größere Mengen Sprengstoff und Sprengkapseln gestohlen worden. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es nun gelungen, die Täter zu ermitteln und ihnen den gefährlichen Sprengstoff wieder abzunehmen. Es sind drei 17- bezw. 18jährige Burschen, die in den Verdacht gekommen waren, mehrere Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Sie hatten in einem hiesigen Geschäft einen Glasschneider gestohlen und mit diesem Scheiben von Schaukästen zerschnitten. Außer dem Sprengstoff, der im Keller eines von den Burschen bewohnten Hauses versteckt war, wurde auch noch verschiedenes Einbrecherhandwerkszeug gefunden. Mit dem Sprengstoff hatten die Burschen schon die abenteuerlichsten Pläne geschmiedet. **U. a. sollte nach einem Erpressungsversuch an Pfarrer Strzybny die St. Hyazinthkirche in die Luft gesprengt werden. (!)** Auch außerhalb von Beuthen sollte der Sprengstoff zu verbrecherischen Zwecken Verwendung finden.

Festgestellt wurde auch, daß die Burschen schon längere Zeit den Kassenboten eines städtischen Betriebsamts beobachtet hatten, um diesen bei passender Gelegenheit zu überfallen und zu berauben. Am Donnerstag vormittag sind die Burschen in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Diplom-Ingenieur Max Grünwalds letzter Gang

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

Der verstorbene Handelsgerichtsrat und zweite Vorstandsvorsitzende der hiesigen Synagogengemeinde, Diplom-Ingenieur Max Grünwald, wurde am Donnerstag unter starker Anteilnahme der Behörden, der Industrieverwaltungen, der jüdischen Gemeinde und der übrigen Bürgerschaft zur letzten Ruhe bestattet. Die Trauerfeier war ein beredtes Zeugnis von der großen Liebe und Verehrung, deren sich der tüchtige und unermüdliche, großzügige, helfende, schaffende und schöpferische Mensch allgemein zu erfreuen hatte. Die Städtischen Körperschaften, die Handelsgerichtsräte und Handelsrichter der Kammer für Handelssachen des Landgerichts, die Gräflich Schaffgotschschen Werke, das Kraftwerk Oberschlesien, die Gräfin-Johanna-Schachtanlage, die Chemischen Werke München, der Verwaltungsrat der Stadtsparkasse, der Vorstand des Synagogengemeinde-Verbandes Oberschlesiens, die Mamreh-Loge, der jüdische Meister- und Gesellen-Verein, der Israelitische Krankenpflege- und Beerdigungs-Verein waren bei der Tauerfeier besonders vertreten. Der Vorstand und das Repräsentanten-Kollegium der Synagogengemeinde nahmen daran vollzählig teil. Ferner waren erschienen Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Bürgermeister Leeber, Stadtrat Czaya, Landgerichtsdirektor Dr. Sattig als Vertreter des Landgerichtspräsidenten, Landgerichtsrat Braun, Generaldirektor Goldstein, Direktor Dr.-Ing. h. c. Hilger, Berginspektor Scholz, Sparkassendirektor Dr. Goldkamp, Syndikus Dr. Thamm, die Stadtamtmänner Gründel und Roehl, Justizrat Kochmann, Gleiwitz, die Sanitätsräte Dr. Pik und Dr. Bloch und andere offizielle Vertreter.

Der lange Trauerzug, dem zahlreiche Kranzträger voranschritten, bewegte sich vom Trauerhause an der Gartenstraße über den Kaiser-Franz-Joseph-Platz und den Ring zur Synagoge, die erleuchtet und deren Tore geöffnet waren. In ehrendem Gedenken an das 30jährige Wirken des Verblichenen in den Vertretungskörperschaften der Synagogengemeinde hielt der Trauerzug, als der Sarg mit der sterblichen Hülle des Entschlafenen vor dem Mittelportal angelangt war, eine Minute. Der Trauerzug bewegte sich dann zur zweiten, dem Verstorbenen so lieb gewesenen Wirkungsstätte, dem Israelitischen Altersheim an der Kasernenstraße, das Trauerflor angelegt hatte. Auch hier wurde eine Minute zur Totenehrung innegehalten. In der Halle des jüdischen Friedhofes wurde der Sarg zur Totenfeier aufgebahrt.

Nach den Trauergesängen des Oberkantors Tarschis hielt der Gemeinde-Rabbiner, Professor Dr. Golinski, eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede. Er führte das Leben dieses guten und pflichttreuen Mannes, den alle verehrten und der ein treuer Freund, Helfer, Führer und guter Deutscher war, vor Augen. Mit ihm sei eine Krone vom Haupte der Synagogengemeinde gefallen. Nach der ergreifenden Gedächtnisrede sang ein Männerchor unter Leitung des Lehrers und Chordirigenten Rosenthal ein hebräisches Trauerlied, worauf Rabbiner Dr. Melchior eine ehrende Ansprache im Namen der jüdischen Vereine, der Loge und aller Institute der Gemeinde hielt. Er pries die Kraft und unermüdliche Energie, die Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Objektivität des Verewigten. Dann wurde nach einem weiteren Liede der Sarg unter Gebeten der Erde übergeben.

Einmal soll die Angeklagte ein Stück Papier hastig vom Tisch genommen haben. Die Zeugin hat das Zimmer immer aufgeräumt und dabei ihre Beobachtungen gemacht.

Angestellte Bambinek, beim Städtischen Fürsorgeamt beschäftigt, hatte dort Büroarbeiten zu erledigen. Sie hat auch Schulgelder in Empfang genommen, als Frl. Beyer erkrankt war.

Sie hat das Geld auf Wunsch der Angeklagten zurückbehalten, bis diese wieder in den Dienst kam.

Sie habe sich erboten, das Geld einzuzahlen, aber Frl. Beyer habe erklärt, sie müsse selbst hingehen, da eine Differenz von etwa 75 Mark noch zu klären sei. Die Angeklagte bemerkt hierzu, daß **die Zeugin sehr vergeßlich sei und sich unmöglich an einen solchen Vorfall erinnern könne.** Ueberdies habe sie der Zeugin nie einen Betrag genannt.

Nochmals wird die Zeugin Paulik vernommen. Sie weint und will vereidigt werden, sie hat nichts gegen Frl. Beyer. Der Vorsitzende tröstet sie: Das Gesetz läßt es zu, daß vorher oder nachher die Vereidigung vorgenommen wird. Das ist kein Mißtrauen, aber der Richter kann nicht wissen, ob nicht unter gewissen Umständen ein Zeuge befangen ist. Die Zeugin spricht dann von einem Telephongespräch, das die Angeklagte geführt haben will, das aber nach Angabe der Zeugin nicht stattgefunden hat.

Zeugin Bambinek erklärt zu der Einzahlung von Geldbeträgen, daß ihr die Listen vorgelegen haben und daß sie dafür Quittungen ausgestellt hat. Die Zeugin hat auch Geld in der Stadthauptkasse abgeliefert, Munski hat es ihr abgenommen, immer sehr korrekt. **Er hat das Quittungsbuch festgehalten, bis er das Geld in der Hand hatte.** Munski ist immer sachlich gewesen.

„Preußischer Beamter?" fragt der Staatsanwalt, und das Gericht lächelt.

Hinsichtlich der Akten bekundet die Zeugin, daß sie diese erhalten habe, um sie an die zuständige Stelle zu leiten. Ein Aktenstück könne nicht verbrannt worden sein, es sei nicht ausgeschlossen, daß von dem Verbrennen wertloser Schriftstücke gesprochen wurde. Als die Unterlagen für die Haushaltungsschule so dringend verlangt wurden, habe die Angeklagte ihr auf Befragen gesagt, sie habe die Unterlagen an die Hauptabteilung geleitet, **es sei alles in Ordnung.**

Die Zeugin Frau Wystemp hat in der Stadthauptkasse mit Munski zusammen gearbeitet. Sie hat die Angeklagte wenig in der Kasse gesehen, habe aber auch sonst auf das Publikum wenig geachtet. Unterhaltungen zwischen der Angeklagten und Munski hat sie nicht beobachtet. **Munski hat Geld ohne Quittung nicht entgegengenommen und kümmerte sich nur um seinen Dienst,** weiter interessierte ihn nichts. Hin und wieder hat Munski mal „einen gehoben", aber nur nachmittags. Seine Arbeit hat er gleichwohl gemacht. Daß die Angeklagte nach Kassenschluß oder im letzten Moment in der Kasse gewesen ist, ist ihr nicht erinnerlich.

Rechtsanwalt Dr. Huschke fragt in diesem Zusammenhang, ob die Angeklagte ihre frühere Aussage aufrechterhalte, die dahin lautete, daß Frl. Beyer nicht gerade immer gegen Kassenschluß, sondern auch zu anderen Stunden erschienen ist, daß Munski ihr das Geld abgenommen habe. Dies wird von der Angeklagten bejaht, die gegenüber der Behauptung des Staatsanwalts erklärt, von je ausgesagt zu haben, daß Munski sie oft, auch nach Kassenschluß, abgefertigt habe, erschienen sei sie dort schon früher. Zweimal sei Munski auch zu ihr ins Büro gekommen.

Wohlfahrtspflegerin Kudla berichtet über ihren Besuch bei der Angeklagten, die seinerzeit erkrankt war und der sie von den schwebenden Dingen Nachricht gab. Frl. Beyer habe ihr damals auch hinsichtlich der Haushaltungs-Schulgelder gesagt,

es müsse alles stimmen, sie habe die Akten bereits weitergeleitet.

Wohlfahrtspflegerin Schubert sagt auf Befragen aus, daß übermäßige Vergnügungssucht und Kleiderluxus bei der Angeklagten nicht beobachtet worden seien. Einige der verlorenen Akten werden als nicht zum Arbeitskreis der Angeklagten gehörig bezeichnet. Die Angeklagte sei immer selbständig gewesen.

„Hat sie ihre Selbständigkeit vielleicht auch auf die Vorgesetzten ausgedehnt?"

„Wenn ich das auf meinen Eid nehmen soll, muß ich sagen: ja."

„Hat sie einen Einfluß auf ihre Vorgesetzten ausgeübt?"

„Einen sehr starken."

„War es vielleicht so, daß sie auch mit Herrn Kansy gemacht hat, was sie wollte?"

„Voll und ganz."

Die Zeugin wird befragt, ob sie sich von ihrem Gehalt, das demjenigen der Angeklagten ungefähr entspricht, eine Ferienreise leisten konnte. Ja, wenn sie sparsam war, konnte sie das. **„Aber kein Sektfrühstück in Grinzing"**, bemerkt der Staatsanwalt, **„das ist schon teurer"**. Ueber Munski befragt, bezeichnet die Zeugin diesen als sehr brummigen Herrn, ungalant gegen Damen, er sei froh gewesen, wenn er sie los war. Außerdem sei er sehr kleinlich und übermäßig gewissenhaft gewesen.

Botenmeister Scheike weiß nichts von Akten, die von der Angeklagten gebracht worden sein sollen. **„So etwas kommt gar nicht vor."**

„Angenommen, es wär jemand gekommen und hätte Akten abgeben wollen . . ."

„So etwas kommt gar nicht vor."

„Ja, aber angenommen, es käme eine Wohlfahrtspflegerin . . ."

„Ausgeschlossen. Eine Wohlfahrtspflegerin ist bei mir überhaupt nicht gewesen."

„Es könnte aber doch einmal sein, daß . . ."

„Nein, neinein. Das ist vollständig ausgeschlossen."

Der Staatsanwalt: „Also wenn jemand hereinkommt, dann blasen Sie ihn an?"

„Jawohl."

Scheike hat also Frl. Beyer nicht gesehen. Die Angeklagte trifft ihn schwer: vielleicht hat er ihr einmal einen Brief oder ein Aktenstück gebracht, als er noch Bote war. „Nein," sagt Scheike, „Bote bin ich nie gewesen."

„Nun, was denn?"

„Botenmeister!!"

Man spricht auch noch über das Aktenauto. Scheike ist Mittwoch mittag da einmal eher fertig geworden; weil das Aktenauto außer Betrieb war, ging es schneller.

Dann werden Frau Paulik und Frl. Bambinek vereidigt.

Beuthen und Kreis

*** Am Sonnabend fährt der Sportsonderzug. Der bekannte Sportsonderzug 544 verkehrt wieder am Sonnabend, dem 22. d. Mts. Abfahrt von Beuthen 13,40 Uhr, Glatz Hauptbahnhof an 17,30 Uhr. Zurück fährt der Zug am 23. 2. Glatz ab 21,36 Uhr, Beuthen an nachts 1,39 Uhr.**

* **Taschendiebstahl.** In einem hiesigen Lokale wurde einem Gast die Brieftasche mit 100 Mark gestohlen. Der Diebstahl war aber bemerkt worden, und der Bestohlene hat das Geld zurückerhalten. Der Täter wurde festgenommen und am Donnerstag vormittag dem Gericht zugeführt.

* **Ladendiebstahl.** Am Mittwoch wurden in einem hiesigen Geschäft sechs junge Burschen und junge Mädchen beim Diebstahl ertappt und festgenommen. Drei davon, die in Polnisch-Oberschlesien ihren Wohnsitz haben, wurden am Donnerstag durch das Schnellgericht abgeurteilt.

*

* **Lackschriftlehrgang für Anfänger und Fortgeschrittene beim DHV.** Am kommenden Freitag, 20 Uhr, beginnen innerhalb der Berufsbildungsarbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Ortsgruppe Beuthen, zwei weitere Lehrgänge und zwar in Lackschrift für Anfänger und für Fortgeschrittene. Beide Lehrgänge finden in den eigenen Unterrichtsräumen, „Haus der Kaufmannsgehilfen", Hubertusstr. 10, statt und werden von tüchtigen Fachmännern geleitet.

* **Maskenball des DHV.** Der DHV.-Maskenball, der am kommenden Sonnabend in sämtlichen Räumen des Schützenhauses stattfindet, verspricht auch dieses Jahr ein festliches Ereignis für Beuthen zu werden. Neben verschiedenen Ueberraschungen sorgen drei Kapellen für die entsprechende Musik.

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 16 Uhr, im Vereinslokal „Münchener Kindl", Ring.

* **Wartburggruppe.** Heute, Freitag, abend 8 Uhr, Gesangsprobe im Evang. Gemeindehaus, Ludendorffstraße.

* **4. Gardisten** (ehemalige) wollen sich am 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, im „Münchener Kindl", Beuthen, Ring, treffen.

Film-Vorschau

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt den erst jetzt nach Deutschland gelangten Chaplin-Groß-Film: „The Pilgrim". Charlie Chaplins Leistung als Hauptdarsteller und Regisseur dieses Filmes ist hier wieder bewundernswert. Als zweiter Film läuft die spannende Film-Satire: „Die Freundin des Ministers".

* **Intimes Theater.** Ab heute gelangt der schönste der bisher erschienenen Tierfilme zur Aufführung, der ebenso wie „Chang" in allen Ländern außerordentlich starke Erfolge hatte. Dieser Film: „Simba, der König der Tiere", zeigt in Aufnahmen von bezaubernder Schönheit Tiere und Menschen im Kampf mit der Tropennatur und miteinander. Als zweiter Film wird das Groß-Lustspiel „Achtung Tank" gezeigt.

* **Schauburg.** Die heutige Premiere bringt den großen Abenteuerfilm „Die Flucht in die Fremdenlegion". In Bildern von erschütternder Wahrheit werden die Leiden eines Deutschen in der Fremdenlegion unter der glühenden Sonne Marokkos gezeigt. Die Hauptrollen sind mit Hans Stüwe, Eva von Berne und Elfriede Borodin besetzt.

* **Thalia-Lichtspiele.** Das neue Programm, ein großer Tonfilm, Rod la Rocque in „Johnny braucht Geld", ein galantes Abenteuer am Broadway mit

---

Die Temperatur wird mit dem Vordringen kalter Luftmassen von Norden her erneut fallen. Zunächst haben wir noch Ostwinde mit teils aufheiterndem, teils neblig-trübem Wetter. Frost.

Brandmeisterkursus in Leobschütz

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 20. Februar.

Der Brandmeisterkursus war von fast allen Wehren des Kreises besucht Der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes, Baurat Büttner, eröffnete die Tagung mit der Begrüßung aller Erschienenen und wies in kurzer Ansprache auf den hohen Wert des Feuerlöschwesens und die Abhaltung der Brandmeisterkurse hin. Ein allgemeiner Ueberblick über die Entwicklung des Feuerlöschwesens ließ erkennen, daß in vielen Orten reges Interesse zu verzeichnen ist, daß aber andererseits in vielen Gemeinden recht wenig auf eine gut durchgebildete Wehr gegeben wird. Das mag vielleicht an der wirtschaftlichen Notlage der einzelnen Gemeinden liegen oder seinen Grund auch darin haben, daß manche Gemeinde in den letzten Jahren keinen Brand zu verzeichnen hatte. Mit den besten Wünschen dafür, daß der diesjährige Kursus reiche Früchte für die engere Heimat und das gesamte Vaterland trage, endete der Kreisfeuerwehrverbandsvorsitzende seine Rede. Geschäftsführer Krzikalla, Ratibor, überbrachte Grüße und Wünsche des Provinzialfeuerwehrverbandes und der Provinzial-Feuersozietät und hob mit sachlichen Worten den Wert hervor, den die Feuersozietät auf eine gut durchgebildete Wehr legt. Seine Worte klangen in dem Wunsche aus, daß das Feuerlöschwesen im Kreise weitere Förderung erfahren möge. Darauf wurde jedem Führer die Normalübungsordnung ausgehändigt.

Die Reihe der Vorträge, die teilweise mit Lichtbildern begleitet waren, eröffnete Geschäftsführer Krzikalla mit dem Thema „Die neue Normalübungsordnung." Es folgten dann Vorträge des Betriebsdirektors Kallabis, des Branddirektors Sagolla, und des Oberbrandmeisters Machill. Den Schluß des Kursus bildete ein Vortrag des Geschäftsführers Krzikalla über „Derzeitiger Stand des Versicherungswesens der Feuerwehren." Die Worte hatten eine rege Aussprache zur Folge, insbesondere über die Frage des Schutzes des einzelnen Feuerwehrmannes bei Unfall.

Sue Caro. Als zweiter Film läuft „Der König der Wälder", ein Sensationsfilm, in der Hauptrolle der Wolfshund Winnetou. Außerdem der Postfilm: „Auf deutschen Landstraßen" und die neueste Wochenschau.

* **Palast-Theater.** Von Freitag bis Montag „Verdun". Das Heldentum zweier Völker, aufgenommen in den Jahren 1927/28 an den historischen Stätten von Léon Poirier. 2. Film: „Die rote Tänzerin von Moskau" mit Dolores del Rio als armes russisches Mädchen und Charles Forrel als junger Großfürst. Als 3. Film: „Tom Mix, Tomy, das Wunderpferd und ein hübsches Mädchen".

Bobrek-Karf

* **Kriegerverein Karf.** Der Kriegerverein hielt im Tivolisaale den fälligen Monatsappell ab, der eine außerordentlich starke Beteiligung aufwies. Auch der erste Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, war erschienen. Der Vereinsvorsitzende, Bergverwalter Schmidt, eröffnete den Appell mit einer Begrüßungsansprache. Eine Reihe neuer Mitglieder wurde in feierlicher Form in den Verein eingeführt. Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten hielt Oberstudiendirektor Dr. May eine Ansprache, in der er den guten Geist im Kyffhäuserbunde hervorhob, der durch die alten Soldaten aus Kriegs- und Friedenszeit hineingetragen worden sei. Ohne „Militarist" zu sein, müsse man sagen, daß der heutigen Jugend nach vollendeter Lehrzeit eine ähnliche Erziehung, wie sie früher in den Kasernen genossen werden konnte, fehle. Alle Mitglieder sollten deshalb für die Aufnahme von Jugendlichen in den Kyffhäuserbund werben. Dann überreichte Dr. May dem Amtssekretär Mehrländer das ihm vom Preußischen Landeskriegerverbande für besondere Verdienste verliehene Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse. Bergverwalter Schmidt widmete dem Ausgezeichneten herzliche Worte mit den Wünschen des Vereins. Es wurde ferner des 80. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Linsingen gedacht und dem Heerführer ein Glückwunschtelegramm gesandt.

* **Bund der technischen Angestellten und Beamten.** Die Ortsgruppe Bobrek veranstaltete in den festlich geschmückten Räumen bei Bossek, Bobrek, einen Werbeabend, verbunden mit einem Familienfest, um alle Bundeskollegen für einige fröhliche Stunden zu versammeln. Groß war die Zahl der Kollegen und Gäste, die der erste Vorsitzende, Chemotechniker Baeß, hierbei begrüßen konnte. Welch glänzenden Verlauf die organisierte Veranstaltung genommen hat, dafür dürfte der Umstand sprechen, daß zum Schluß der Polizeistunde noch die gleiche Fülle herrschte. Damit hat der Vorstand für sich einen Erfolg erreicht, der zeigt, daß die Ortsgruppe Bobrek nicht nur ihre Mitglieder für ernste gewerkschaftliche Arbeiten und Beratungen gewinnen, sondern auch zu fröhlichen Stunden in gesellschaftlichen Kreisen versammeln kann.

Oppeln erhöht die Gewerbesteuer

Gesonderte Einziehung der Berufsschulbeiträge — Mit einem Fehlbetrag ins neue Etatsjahr

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. Februar.

Die heutige Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Beratung des Nachtragsetats und der Deckung des Fehlbetrages von rund einer halben Million Mark sowie mit den Wahlen der Mitglieder für die städtischen Kommissionen und Ausschüsse. Die Beratung des Nachtragsetats nahm lange Zeit in Anspruch und führte wieder einmal die finanzielle Notlage der Stadt deutlich vor Augen. Während man hierbei die Erhöhung der Gewerbesteuer genehmigte, wurde trotz verschiedener Einschränkungen, die man bei der Grundvermögensteuer von den einzelnen Parteien forderte, diese abgelehnt. Sowohl die deutschnationale Fraktion als auch die Zentrumsfraktion erklärten bei der Beratung, daß sie den Mitgliedern keinen Fraktionszwang bei der Abstimmung auferlegt haben, sodaß die Meinungen hinsichtlich der Erhöhungen geteilt waren. Die Kommunisten lehnten allerdings jegliche Steuererhöhungen ab. Bemerkenswert ist auch, daß gerade die Mittelstandspartei für die Erhöhung der Gewerbesteuern, aber gegen die Erhöhung der Grundvermögensteuer stimmte. Sowohl Bürgermeister Scholz als Steuerdezernent wie auch Stadtkämmerer Zdralek, setzten sich für die vom Magistrat vorgeschlagenen Erhöhungen ein, um reinen Tisch im Haushalt zu machen. Bürgermeister Scholz betonte, daß Oberschlesien von allen Provinzen bei der Verteilung der Reichseinkommensteuer am schlechtesten abschneide und nur 25 Mark pro Jahr und Kopf durch das Reich erhalte, während im Westen 45 Mark pro Kopf entfallen. Er führte weiterhin auch aus, daß, falls man der Stadt die Mittel zur Deckung des Fehlbetrages versagen würde, es schließlich zu einem Zusammenbruch kommen könne und die Stadt ihre Zahlungen einstellen müßte. Auch Stadtkämmerer Dr. Zdralek betonte, daß, wenn der Nachtragsetat nicht zu einem Ausgleich kommt, man auch nicht erwarten darf, daß von seiten des Reiches Hilfe zuteil werde und man bei Beratung des neuen Haushaltsetats zu untragbaren Steuersätzen kommen müßte.

Sitzungsbericht

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung gedachte Stadtverordnetenvorsteher, Studienrat Kaluza, mit ehrenden Worten des Ablebens des Landeshauptmanns Dr. Piontek und betonte, daß dieser sein ganz besonderes Interesse der Stadt Oppeln und besonders dem Theater gewidmet habe.

Durch den Stadtverordnetenvorsteher wurden als neue Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung Schneiderobermeister Kosa und Direktor Czech eingeführt. Sodann nahm Bürgermeister Scholz die

Einführung und Verpflichtung der neugewählten unbesoldeten Magistratsmitglieder

vor, und zwar der Stadträte Fabrikbesitzer Kaiser und Bäckermeister Burchardt von den Rechtsparteien, der Stadträte Präsident Czech, Fabrikbesitzer Ehl, Vorschlosser Lubeck und Fabrikbesitzer Kontny von der Zentrumspartei und des Maurers Mundrzik von der Kommunistischen Partei. Bürgermeister Scholz betonte, daß das Amt eines Stadtrates nicht nur die Würde, sondern auch große Bürden auferlege. — Besonderen Dank stattete er den drei verdienstvollen früheren Magistratsmitgliedern Stadtrat Lange, Stadtrat Schleicher und Stadtrat Pletz ab. Er bedauerte hierbei die Angriffe, die von seiten der Wohnungsfürsorgegesellschaft gegen die zwei Mitglieder des Magistrats Pletz und Schleicher erhoben worden sind. **Wie festgestellt worden ist, entbehren diese Gerüchte jeglicher Grundlage, sodaß man auch die Vorwürfe zurückgezogen** hat und der Aufsichtsrat einstimmig zu einem Beschluß gekommen ist, wonach Stadtrat Schleicher ohne irgend welchen Schein einer Schuld dasteht.

Weiter beschäftigte man sich mit der Wahl von Mitgliedern für die Baudeputation, Feuersicherheitsdeputation, die Theaterkommission, für den Schulausschuß für die städtischen höheren Lehranstalten, für den Hauptausschuß des Wohlfahrtsamtes, für den Ausschuß der Betriebswerke, für den Schulvorstand, für das gewerbliche Berufsschulwesen und für die Schuldeputation. — Da in der letzten Sitzung für diese Deputationen die Verhältniswahl gefordert wurde, hatten sowohl die Zentrumsfraktion als auch die Deutschnationalen Vorschlagslisten eingereicht. Obwohl die kommunistische Fraktion verabsäumt hatte, ihre Vorschlagsliste rechtzeitig einzureichen, stimmte die Versammlung doch zu, daß die Vorschläge mit zur Wahl gebracht wurden. Bei der Wahl selbst kam es bei den Deputationen, für die auch die Kommunisten Wahlvorschläge eingereicht hatten, zu Stichwahlen zwischen der Zentrumspartei und den Kommunisten. Hierbei entschied das Los immer wieder für die Zentrumspartei. **Für die Liste des Zentrums wurden bei den Wahlen 20 Stimmen und für die Liste der Rechtsparteien (Deutschnationale) 13 Stimmen abgegeben.** Dementsprechend entsenden auch die Parteien die Mitglieder in die Ausschüsse.

Zu dem

Nachtragsetat

nahm Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Schiffmann das Wort und führte aus, daß durch zwangsläufige Mehrausgaben und Mindereinnahmen **ein Fehlbetrag von rund 517 000 Mk. entstanden sei.** Der Fehlbetrag wäre noch wesentlich höher gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, ihn durch Einsparungen bei verschiedenen Posten herabzumindern. Der Magistrat schlägt zur Deckung die **Erhöhung der Grundvermögensteuer** von 375 auf 500 Prozent vor, wodurch 238 000 Mark aufgebracht würden und ferner die **Erhöhung der Gewerbesteuer** vom Ertrage von 475 auf 550 Prozent und vom Kapital von 1900 auf 2200 Prozent vor, wodurch eine Einnahme von 126 000 Mark, zusammen also 364 000 Mark erzielt werden würde Wenn es gelingt, den Staatszuschuß von 50 000 Mark für die Volksschulen zu erhalten, so würde immer noch ein Fehlbetrag von 100 000 Mark verbleiben, der auf das neue Etatsjahr übernommen werden soll. **Durch Ortsstatut sollen aber gleichzeitig die Berufsschulbeiträge erhöht werden.**

Bei Beratung des Etats entspann sich eine längere Aussprache, an der sich die Stadtv. Schiffmann, Dr. Laux, Pletz, Dr. Knaak, Kaboth, Scholz I, Jurck, Zschuppan, Schwelling und Chwallek beteiligten. Von den einzelnen Rednern wurde betont, daß sie nur schweren Herzens und unter gewissen Einschränkungen einer Erhöhung der Steuern beistimmen würden. Aus diesem Grunde wurde auch gerade bei der Grundvermögensteuer eine Reihe von Anträgen gestellt, die Einschränkungen hinsichtlich der Hauszinssteuer für die minderbemittelte Bevölkerung forderten. Alle diese Anträge wurden jedoch mit knapper Mehrheit ebenso wie die Erhöhung der Grundvermögensteuer selbst abgelehnt. Durchweg wurde eine größtmögliche Sparsamkeit bei den einzelnen Dezernaten gefordert Man stimmte dagegen der vorgeschlagenen Erhöhung der Gewerbesteuern zu und gleichzeitig der gesonderten Einziehung der Berufsschulbeiträge nach den bisherigen Sätzen. **Betont wurde insbesondere, daß es an der Zeit sei, dem Staat gegenüber deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß diese Finanzwirtschaft untragbar sei und Oberschlesien bei dem Finanzausgleich eine größere Berücksichtigung finden müßte.**

Der Magistrat wird nunmehr jedoch mit neuen Vorschlägen kommen müssen, um nicht einen allzu großen Fehlbetrag in das nächste Jahr hinübernehmen zu müssen, wodurch die Schuldenlast nur noch weiter gesteigert werden würde und man im nächsten Jahre zu untragbaren Steuersätzen kommen werde.

Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit der Bewilligung von Mitteln für die Inneneinrichtung des Städtischen Realgymnasiums i. E. Der Referent, Stadtv. Kaboth, setzte sich auch hierbei für größte Sparsamkeit ein und fand darin die Unterstützung der anderen Mitglieder der Versammlung.

In geheimer Sitzung wurden drei Magistratsvorlagen beraten, darunter auch die Ernennung der drei verdienstvollen Stadträte Czech, Ehe und Schleicher zu Stadtältesten. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Vorlagen findet bereits am heutigen Freitag eine weitere Stadtverordnetensitzung statt.

Kokittnitz

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Am Sonntag, 11 Uhr, hält die Sanitätskolonne bei Piernikarczyk ihre Jahreshauptversammlung ab.

* **Katholischer Gesellenverein.** Das in Form eines Handwerkerballes mit Theateraufführungen und heiteren Vorträgen im Hurdesschen Saale veranstaltete Faschingsvergnügen des Vereins erfreute sich eines ungemein starken Zuspruches. Der junge Verein dürfte durch diese gelungene Veranstaltung manchen Freund gefunden haben.

2 mal 200 000 Mark Lotteriegewinn

Nach dem großen Gewinn von Mittwoch ist heute wieder ein großer Treffer herausgekommen, und zwar mittags 1 Uhr ein Gewinn von zweimal 200 000 Mark. Das Los wurde in der einen Abteilung in Achteln von Angestellten und Arbeitern gespielt, die im Berliner Bezirk Wedding und in den nördlichen Vororten wohnen. Jeder von ihnen erhält 20 000 Mk. bar ausgezahlt. Die andere Abteilung des Loses wurde in Viertelteilung in Bernburg in Anhalt gespielt.

*

Gewinnauszug

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19 Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 20873
4 Gewinne zu 25000 M. 185255 207316
2 Gewinne zu 10000 M. 211970
6 Gewinne zu 5000 M. 115000 267238 359898
4 Gewinne zu 3000 M. 186386 354320
22 Gewinne zu 2000 M. 18151 85063 127416 127745 165355 188260 254604 316720 316902 326806 331150
52 Gewinne zu 1000 M. 592 2032 12307 31920 60209 74991 94306 123983 128729 140876 182715 214832 231269 241271 260746 265169 297129 301845 304019 320338 335455 350212 354156 356925 374358 398626
82 Gewinne zu 500 M. 4059 15152 18330 24224 34844 37304 45130 52470 52917 60705 71520 82312 88130 101177 127240 127874 133255 141006 152766 194351 218130 241266 260970 263715 272438 276435 281775 297933 298547 320211 323536 323951 324824 347257 358963 365425 372823 374113 381895 382137 397620
252 Gewinne zu 300 M. 667 11290 14426 17481 22234 29272 29436 31306 33521 33540 42010 47086 50882 58690 60695 80180 80712 82669 84687 92041 93250 93372 94632 95186 95668 96047 96052 98485 98942 100448 103298 104171 105184 105204 106030 106327 107367 116491 120662 124131 128658 136620 138157 138586 138648 142722 145752 148526 148883 149789 156634 157308 157888 161013 161122 161610 167234 167410 168634 173630 178447 181684 183900 188939 193844 196127 198044 201784 205113 206419 209685 210497 218796 222152 225891 236557 239599 245734 249337 251387 254572 254703 261675 262025 269054 272444 273536 275885 283625 296773 303585 311006 312228 314342 330627 331450 334673 339888 343547 343750 345174 348240 349686 349814 354548 355887 356066 358901 365502 366975 370915 371837 379729 381013 381567 382689 385775 387674 388481 388586 391531 394128 394145 397030 399299 399406

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 19750 156942
2 Gewinne zu 3000 M. 49383
10 Gewinne zu 2000 M. 3452 25772 203946 245221 288249
44 Gewinne zu 1000 M. 8072 17460 20663 27537 45623 57466 76040 84346 118369 118390 139730 178805 193274 227563 241382 288345 297318 317210 364492 372574 377677 392101
72 Gewinne zu 500 M. 6334 19115 20461 37472 38446 38681 46934 52726 61890 69515 87896 100725 107492 140963 153148 164454 181718 190412 203977 210639 224866 235369 246577 271363 272035 274114 275964 290413 291479 292407 314779 331175 367439 373888 384459 392607
206 Gewinne zu 300 M. 1269 5288 8160 14460 17067 17678 34700 35485 35700 38646 42885 43152 45945 49368 52381 55499 71382 71398 79562 80151 81210 87517 93658 99171 101549 105038 105500 108330 111184 117431 118453 123011 125805 139232 144364 148076 159878 164701 168141 172034 172599 178786 181539 184364 184831 185647 188075 196551 197578 197688 198177 232171 235558 236181 236985 241287 250278 252535 254893 256829 263456 265037 268436 273191 274174 275239 286756 290057 290078 294887 298585 300082 306226 307213 312430 325477 325720 326864 327096 327192 328084 335953 337832 339324 341810 346480 352251 355785 363941 363965 364552 368217 369161 375071 380101 385544 388738 389042 391907 392826 393668 397123 398495

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 300000 M. fielen auf Nr. 20873 in Abteilung I nach Breslau in Abteilung II nach München.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 48 zu je 10000, 104 zu je 5000, 306 zu je 3000, 538 zu je 2000, 1428 zu je 1000, 3066 zu je 500, 7810 zu je 300 M.

Berlin, 20. Februar.

Vormittagsziehung:

200 000 Mark: 148 984.
3 000 Mark: 29 062, 62 539, 204 769, 235 839.

Nachmittagsziehung:

3 000 Mark: 79 166, 90 768, 169 702, 237 966, 283 413.

Kundgebung der Schlesischen Kolonialwaren-Händler

Anläßlich der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Schlesien im Rekofei wird in Oppeln am 23. d. Mts. eine öffentliche Kundgebung der schlesischen Kolonialwarenhändler im Gesellschaftshaus stattfinden. Kaufmann Lange, Dittersbach, MdL., wird den Hauptvortrag halten.

Der Tod am Hochzeitstage

Zwischen Zivil- und kirchlicher Trauung tödlich verunglückt

Groß Strehlitz, 20. Februar.

Nachdem sich der 65 Jahre alte Auszügler Z. auf dem Standsamt im hiesigen Schloß hatte ziviltrauen lassen, fuhr er mit seiner Braut nach Schironowitz zurück, wo am Nachmittag die kirchliche Trauung stattfinden sollte. Beim Aussteigen aus dem Wagen glitt der betagte Bräutigam aus und schlug mit dem Kopf derart auf das Pflaster auf, daß der Tod sofort eintrat.

Gleiwitz

* **Bestandenes Examen.** Das Examen zum Diplom-Ingenieur bestand an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg mit „Gut" Hans Karsunke aus Gleiwitz, Sohn des Rendanten Oswald Karsunke.

* **Maskenball des Glatzer Gebirgsvereins.** Der in diesem Jahre von der Ortsgruppe Gleiwitz des Glatzer Gebirgsvereins in sämtlichen Räumen der „Vier Jahreszeiten" veranstaltete Maskenball entwickelte sich in dem geschmackvoll in den Farben Gelb und Rot dekorierten Saal besonders erfolgreich. Zwei Räume hatten sehr originellen Charakter, sie stellten den Ujester und Labander Heiratsmarkt dar. Dorfkapellen spielten hier zum Tanze auf und sorgten für fidelste Stimmung, die auch in dem Lichtgefunkel des Saales und in den traulichen Nischen nicht fehlte. Eine gute Tanzkapelle sorgte im Saal für nachdrücklichen Tanzrhythmus. In der vierundzwanzigsten Stunde zog Studienrat Sylvester als Prinz Karneval ein, sehr elegant, unter rauschender Musik, in beneidenswerter Umrahmung von jungen Mädchen. Er verkündete die Demaskierung, und dann wurde der Tanz in hochgradiger Stimmung bis um die fünfte Morgenstunde fortgesetzt. Bis zum letzten Augenblick waren Saal und Nebenräume überfüllt, und es gefiel den Teilnehmern so gut, daß sie erst dem Schweigen der Musik, dem Verdunkeln des Saales und dem mahnenden Auge des gesetzes wichen.

* **Kriegerverein Langendorf.** Im Janoschkaschen Saale fand die Generalversammlung des Kriegervereins Langendorf statt, die von dem ersten Vorsitzenden, Dr. Faltin, geleitet wurde. Vom Vorstand des Kreiskriegerverbandes Gleiwitz waren Major Nerlich und Konrektor Gwosdz erschienen. Nach Begrüßung der Gäste und der Mitglieder wurde der Jahresbericht vom Schriftführer Böhm erstattet. Der Verein zählt 74 Mitglieder, darunter 4 Ehrenmitglieder, 64 Kriegsteilnehmer und 11 Kriegsbeschädigte. Der Verein unterhält auch eine Fechtschule. In der Vorstandswahl, die Altpräside Gadiel leitete, wurde der Vorstand mit 1. Vorsitzenden Dr. Faltin, 2. Vorsitzenden Gadiel, 1. Schriftführer Böhm, 2. Schriftführer Gruschka, 1. Kassenführer Siske und 2. Kassenführer John gewählt. Major Nerlich sprach dann dem Verein Langendorf und insbesondere dessen erstem Vorsitzenden Dr. Faltin seinen Dank für die geleistete Arbeit aus, worauf er Gottlieb Folta das Abzeichen des Preußischen Landeskriegerverbandes verlieh. Zum Schluß gedachte er des Reichspräsidenten und brachte auf ihn ein Hoch aus. Mit dem Deutschlandlied schloß die Versammlung.

* **Operettenaufführung im Jünglingsverein.** Die Operette „Das Mädel vom Neckarstrand" von Carl Silber, Musik von Max Vogel, führt der Verein Kath. Jünglinge, St. Bartholomäus, Gleiwitz, am 23. Februar, um 18½ Uhr, im Katholischen Vereinshaus, Hegenscheidtstraße, früher Röder, auf. Die Besetzung der einzelnen Rollen spricht für ein gutes Gelingen der Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Chorrektor Erzepky.

* **Vom Oberschlesischen Museum.** Am Sonntag ist der Besuch des Oberschlesischen Museums unentgeltlich. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Die Sammlung der Käfer und Schmetterlinge sowie die vorgeschichtliche Abteilung sind in eigenen Räumen neu aufgestellt und nunmehr der Besichtigung zugänglich.

* **Scheunenbrand.** Gestern brach in der Scheune des Gemeindevorstehers August Kalusa in Schechowitz Feuer aus. Die Scheune brannte vollständig nieder. Die Feuerwehr war zur Stelle. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Brennender Lastkraftwagen.** Vorgestern gegen 11.25 Uhr, geriet an der Unterführung der Lützowstraße, Pielerstraße ein Lastkraftwagen durch Fehlzündung des Vergasers in Brand. Die Feuerwehr wurde benachrichtigt und traf alsbald ein. Bis dahin stellten die Huldschinsky-Werke einen Löschapparat zur Verfügung. Nachdem das Feuer gelöscht war, wurde der Lastkraftwagen von der Oberschlesischen Dampfkesselüberwachungsgesellschaft abgeschleppt. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Wem gehört das Geld?** Im Januar wurde in der Zelle eines hiesigen Polizeireviers ein Geldbetrag gefunden. Der Verlierer konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Näheres im Fundbüro des Polizeipräsidiums, Zimmer 35.

Die Weingroßhandlung Christian Hansen aus Breslau, die zum Konzern der F. W. Borcherdt — Luther & Wegner — Betriebe gehört, hat für Beuthen und Gleiwitz den Alleinverkauf der bekannten preiswerten Weine, Schaumweine und Spirituosen der Beuthener Firma Vinzent Krahl übertragen.

Eine halbe Million Abfindung an die Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Niederschlesien genehmigt den Auseinandersetzungsvertrag

(Eigener Bericht)

Breslau, 20. Februar.

Nach der Errichtung der selbständigen Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien setzten die Bestrebungen Oberschlesiens ein, von Niederschlesien eine Abfindung für die Anteile am Vermögen der bisherigen gemeinsamen Kammer sowohl in den Grundstücken wie Einrichtungen und Instituten zu erhalten. Die Niederschlesische Kammer glaubte aber, eine Leistung an Oberschlesien nicht nötig zu haben, weil durch die Abtrennung Niederschlesien im Verlust der Umlagen geschädigt sei und auch alle Einrichtungen der Kammer für ein ungeteiltes Schlesien berechnet waren. Im Laufe der Verhandlungen kam aber Niederschlesien zu der Ueberzeugung, daß eine gewisse Abfindung werde gezahlt werden müssen, doch glaubte die Niederschlesische Kammer an Oberschlesien eine Gegenforderung zu haben in Leistungen an die gemeinsame Pensionskasse der Beamten der Kammer.

Der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger bestimmte dann in einer Konferenz in Berlin, an der Vertreter beider Kammern teilnahmen, in einem Ultimatum, daß entweder innerhalb sechs Wochen eine gütliche Einigung erreicht werden müsse, oder er werde ein Schiedsgericht einsetzen. Darauf schätzte Niederschlesien das Vermögen der Kammer mit rund drei Millionen Mark und erklär[t]e **bereit, ein Viertel davon mit insgesamt 700 000 Mark an Oberschlesien abzutreten.** Dafür erklärte sich Oberschlesien bereit, zum Pensionsfonds derjenigen Kammerbeamten beizutragen, die bereits vor der Abtrennung in den Ruhestand getreten sind. **Dieser Betrag beziffert sich gegenwärtig auf 20 000 Mark im Jahre und** ist mit zweimal 100 000 Mark kapitalisiert worden, sodaß Niederschlesien jetzt noch an die oberschlesische Kammer 500 000 Mark zu zahlen hat, in fünf Jahresraten je 100 000 Mark. Es sind aber Schritte im Gange, den Betrag baldigst zu zahlen.

Die in Breslau heute veranstaltete 40. Vollversammlung der Niederschlesischen Kammer genehmigte diesen Auseinandersetzungsvertrag.

* **Beschädigter Lieferwagen.** Der Landwirt K. aus Zawada fuhr mit seinem mit Langholz beladenen Fuhrwerk die Ringstraße in Peiskretscham entlang. Aus der entgegengesetzten Richtung kam der Lieferwagen des Bierverlegers J. aus Peiskretscham gefahren. Da das Fuhrwerk in der Mitte der Straße fuhr, konnte der Lieferwagen nicht vorbei und blieb rechts stehen. Beim Vorbeifahren schlug das hintere Ende des Langholzes in den Lieferwagen und beschädigte ihn erheblich. Der Schaden beträgt etwa 150 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

* **Umfangreicher Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 19. Februar wurden aus einem Herrenartikelgeschäft in der Klosterstraße durch Einbruch nachstehende Gegenstände gestohlen: 16 Schals, 13 Paar Nappahandschuhe, 31 Paar Lederhandschuhe, 88 verschiedene Selbstbinder, 74 Paar Socken, 22 Paar Strümpfe, 65 Kavaliertücher, 1 Herrentrikothemd, 4 blaue Mützen, 11 Sportmützen, 85 verschiedene Oberhemden und 12 Normalhosen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 1 100 Mark. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die I. Kriminal-Inspektion Gleiwitz nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **„Der fliegende Holländer".** Die Oper wird nunmehr auch im Gleiwitzer Stadttheater am Sonnabend ihre Erstaufführung erleben.

* **Unterirdische Telegraphenlinie.** Das Telegraphenamt beabsichtigt, im Landkreise Tost-Gleiwitz die Telegraphenlinie an der Straße von Sersno nach Ober-Sersno unterirdisch zu verlegen. Der Plan über die Kabellegung liegt beim Postamt Peiskretscham zur Einsicht öffentlich aus.

* **Einbruchsdiebstahl.** Aus einer Verkaufsbude auf dem Marktplatz in Laband wurden in der Nacht 16 Tafeln Maurion und Speisevollmilchschokolade, 80 Zigaretten „Rarität", 50 „Overstolz", einige Zigarren, 40 Eier, zwei Pfund Butter, 7 Pfund Schmalz und 10 Pfund Zucker gestohlen. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalnebenstelle Laband oder das Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 27.

* **Kellerbrand.** Gestern, gegen 12 Uhr, wurde das Ueberfallabwehrkommando auf die Cäcilienstraße zu einem Kellerbrande gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos war die Feuerwehr bereits zur Stelle und hatte das Feuer gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend, da nur die Kellertür angebrannt ist.

*

* **Tonfilmoperette in den UP.-Lichtspielen.** Am Freitag bringen die UP.-Lichtspiele den Operetten-Tonfilm: „Liebeswalzer" der Erich-Pommer-Produktion der Ufa in der Uraufführung für Schlesien heraus. Lilian Harvey, Willy Fritsch, Julia Serda, Hans Junkermann, Georg Alexander und andere bekannte Filmdarsteller sind die Stützen dieses Tonfilms.

* **Schauburg.** Ab heute läuft der berühmte Janningsfilm: „Sünden der Väter". Auf der Bühne erscheint Ludwig Mertens in seiner tollen Burleske mit Gesang und Tanz: „Christian, der alles kann". Heute und morgen, um 23 Uhr, Nachtvorstellung: „Falsche Scham". Sonntag, vorm. 11.30 Uhr: „Das Paradies Europas".

Hindenburg

* **Katholischer Beamtenverein.** Der Verein hielt am Mittwoch bei Stadler seine Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden verlesenen Geschäftsbericht wurden im letzten Jahre 44 neue Mitglieder aufgenommen, so daß nach Abrechnung der Verstorbenen und Verzogenen 314 Mitglieder verblieben. Die Vorstandswahl ergab: Rektor Niemietz erster Vorsitzender, Stadtverordneter Direktor Kletzka zweiter Vorsitzender, Magistratsangestellter Kleinert und Heimlich erster und zweiter Schriftführer, Obersteuersekretär Kalus erster, Postassistent Schneider zweiter Kassierer, Beisitzer Polizeiobersekretär Ochmann, Rektor Schaffranek, Oberzollsekretär Wagner, Regierungsrat Genge, Stadtjugendpfleger Kolanoski, Stadtarzt Dr. Kandziora, Oberamtsanwaltschaftsrat Kraftschik, Konrektor Grund und Konrektor Jarzombek. Kassenprüfer: Obersteuerinspektor Hensel, Kassendirektor Bluszcz. Fahnenträger: Weiß, Buchczyk und Klein. Die angeregte Sterbegeldversicherung wird von einer besonderen Kommission bearbeitet.

* **Deutschnationale Frauenversammlung.** Die erste Quartalstagung der deutschnationalen Frauenausschüsse von Groß-Hindenburg fand am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, im Waldschloß statt. Die Gleiwitzer Ortsgruppe hatte sich dieser Tagung angeschlossen. Als erste begrüßte die Gleiwitzer Ortsoberin, Frau Fleischer, die Anwesenden. Dann gab Frau Kretschmer-Key, Hindenburg, bekannt, daß sie sich für die Uebernahme des Amtes der Kreisoberin von Groß-Hindenburg neu verpflichtet habe, begrüßte auch ihrerseits die Versammlung und erteilte der Rednerin, Frau Landesoberin Maria Lowack, Gleiwitz, das Wort zu ihrem Vortrag. Frau Lowack sprach über die politischen Angelegenheiten, die heut im Brennpunkt des Interesses stehen, Youngplan und Polen-Abkommen. Mit warmem Dank an die Rednerin und der ernsten Mahnung an die Anwesenden zur Hilfsbereitschaft an der Rettung Deutschlands aus tiefer Not schloß Frau Kretschmer-Key die Versammlung.

* **Enteignungstermin an der Ebertstraße.** Zur Feststellung der Entschädigung für das zur Durchführung des Fluchtlinienplanes der Ebertstraße zu enteignende Grundeigentum hat der Enteignungskommissar Termin auf den 11. März um 13,30 Uhr in Hindenburg anberaumt. Der Termin findet in der Einmündung der projektierten Ebertstraße in die Kronprinzenstraße statt. Ein Verzeichnis der vom Enteignungsverfahren betroffenen Grundstücke liegt bis zum Termintage im Grundstücksamt (Stadthaus) öffentlich aus.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Der Sudetendeutsche Heimatbund hielt am Sonntag im „Schwarzen Adler" seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nach einem interessanten Bericht des Gauleiters aus Gleiwitz über die Kreishaupttagung in Breslau wurde die Vorstandswahl vorgenommen, bei welcher der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder bei Freibier noch lange beisammen.

Ratibor

* **Der gestrige Viehmarkt** war ziemlich gut besucht. Umsatz mittelmäßig. Aufgetrieben waren 325 Pferde, 16 Fohlen, 35 Rinder, 13 Stück Jungvieh, 35 Kälber und 2 Ziegen. Für Schlachtpferde wurden gezahlt 60—80 Mk., für Arbeitspferde 150—180 Mk., für gute Arbeitspferde 350—400 Mk., Kutschpferde waren aufgetrieben, aber nicht gehandelt. Für Kühe wurden gezahlt 250—380 Mk., für Jungvieh 180—320 Mk., für Kälber 120 bis 160 Mk., für Ziegen 18—22 Mk.

Ostoberschlesien

Drei Finger abgerissen

Auf einen kindischen Einfall kam der 17jährige Paul Pustelnik aus **Kochlowitz**. Der Bursche begab sich in den Radoschauer Wald und schüttete in einen alten Tontopf Schießpulver, das er dann zur Explosion brachte. Dem Unvorsichtigen wurden drei Finger der linken Hand glatt abgerissen. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Spital geschafft.

*

Im Ortsteil **Domb** versetzte der Paul Krause aus Zalenze dem Paul Marcinczyk aus der Altstadt Kattowitz einen Messerstich in die Bauchgegend. Der Verletzte wurde sofort ins Spital übergeführt. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

*

Der 27jährige Gefängnisinsasse Anton P. wurde von Rybnik nach Kattowitz gebracht. Er sprang auf der Station **Bradegrube** aus dem Zuge und konnte, obgleich die Verfolgung aufgenommen wurde, bis jetzt nicht gefaßt werden.

*

Eine schwere Schußverletzung brachte sich der 26jährige Johann S. aus **Eintrachthütte** in selbstmörderischer Absicht in der Herzgegend bei. In bedenklichem Zustand wurde der Lebensmüde nach dem Spital geschafft. Eheliche Zerwürfnisse sollen den S. zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben haben.

*

Wegen schwerer Bedrohung mit einer Schußwaffe sowie unbefugten Waffenbesitzes wurde gegen den Arbeiter P. aus Myslowitz vor dem Kattowitzer Gericht verhandelt. P. belästigte in einem Restaurant einen Fleischer, der ihn auf die Straße hinausbeförderte. Bald darauf tauchte P. mit einem Revolver erneut auf. Dem bedrohten Fleischer gelang es, dem Angreifer die Waffe aus der Hand zu schlagen, sodaß größeres Unheil verhütet wurde. Das Urteil für P. lautete auf fünf Wochen Gefängnis.

Einweihung des Groß-Strehlitzer Finanzamts

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 20. Februar.

Das auf dem ehemaligen Scheunenplatz errichtete neue Gebäude des Finanzamtes, das entsprechend dem Gebot der Stunde mit einem Kostenaufwand von nur 280 000 Mark errichtet wurde und gleichzeitig die Diensträume des Katasteramtes und des Zollamts aufnehmen soll, wurde am Donnerstag in Gegenwart des Landesfinanzpräsidenten Günther und zahlreicher anderer bekannter Persönlichkeiten seiner Bestimmung übergeben. Nachdem Präsident Günther das Haus eingeweiht hatte, folgte eine große Zahl von Glückwunschansprachen, worauf Regierungsrat Karrasch als Amtsleiter das Haus in Besitz nahm. Im Anschluß daran fand ein Rundgang durch das neue Gebäude statt, das über 125 Büroräume verfügt, weiterhin zwei Dienstwohnungen, eine Wohnung für den Amtsdiener und die Wohnung für den Amtsleiter umfaßt.

Sind Auslandsfahrten der Jugend berechtigt?

Vom Reichsverband für deutsche Jugendherbergen wird mitgeteilt:

Die Auslandsfahrten der Jugend werden vielfach noch in Bausch und Bogen verurteilt, obwohl man mit ihnen nachweislich bereits die günstigsten Erfahrungen gemacht hat. Selbstverständlich werden diese Auslandsfahrten nur die Ausnahme bilden, denn als Regel muß bestehen bleiben, daß die Jugend zunächst ihre engere Heimat kennen lernen soll. Dadurch aber, daß durch die monatlichen Schulwandertage die „Eroberung der Heimat" immer weiter vorwärts schreitet, wird das Sprungbrett für Auslandsfahrten immer mehr vorbereitet. Die Nachteile, die solche Jugendauslandsfahrten für das Nationalvermögen vielleicht haben, sind bei der genügsamen Lebensweise der Jugendlichen auf ihren Fahrten (Selbstabkochen, Jugendherbergen, Zeltlager usw.) sehr gering und die dabei entstehenden Unkosten halten keinen Vergleich mit den vielen Vergnügungsreisen Erwachsener ins Ausland aus. Selbstverständlich hat die Durchführung dieser Auslandsjugendfahrten so zu erfolgen, daß das Ansehen Deutschlands im Ausland nach Kräften gehoben wird. Der „Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände" hat daher Richtlinien für solche Auslandsfahrten veröffentlicht.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.:

Freitag: Abendgottesdienst: 5.15 Uhr, nachher Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend: Morgengottesdienst, große Synagoge: 9 Uhr; kleine Synagoge: 8.30 Uhr; Neumondweihe: 10 Uhr; Predigt in der großen Synagoge: 10 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge: 3 Uhr; Jugendgottesdienst: 3.30 Uhr; Sabbatausgang: 5.53 Uhr. — An den Wochentagen: abends: 5.15 Uhr; morgens: 6.45 Uhr.

*

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen:

A. Gottesdienste:

Freitag, den 21. Februar, 7 Uhr abends: Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur, Pastor Heidenreich. — Sonntag, den 23. Februar, 9.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Pastor Heidenreich. — Kollekte für die Berliner Stadtmission. — 9.30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Hohenlinde, Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vorm.: Taufen; 11.15 Uhr: Jugendgottesdienst, Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachm.: Abendgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel. — Donnerstag, den 27. Februar, 8 Uhr abends: Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonnabend, den 22. Februar, 7 Uhr abends: Winterfest des Evang. Handwerker- und Arbeitervereins im großen Saale des Gemeindehauses. — Sonntag, den 23. Februar, 5 Uhr nachm.: Jungfrauenverein; 8 Uhr abends: Winterfest des Evang. Männer- und Jünglingsvereins im großen Saale des Gemeindehauses.

Evangelischer Kirchenchor:

Montag, den 24. Februar, 8 Uhr abends: Sopran und Alt. — Dienstag, den 25. Februar, 8 Uhr abends: Tenor und Baß.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz:

Sonntag, den 23. Februar, 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abkündigung der Verstorbenen, Pastor Albertz. Im Anschluß an den Hauptgottesdienst: Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Albertz; 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schmidt. — In Laband: 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kiehr. — In Zernik: 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schmidt. — Kollekte für die Berliner Stadtmission. — Sonntag, den 23. Februar 1930: Familienabend des Evang. Arbeitervereins, um 8 Uhr, im Evang. Vereinshaus. Vortrag von Herrn Pastor Albertz. — Donnerstag: Bibelstunden: um 7.30 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus, Pastor Kiehr; um 8 Uhr: im Gemeindehaus, Bogenstraße, Pastor Schmidt.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz:

Freitag, den 28. Februar 1930, abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus, Lohmeyerstraße, Vortrag von Pastor Albertz über: „Sekten und Evangelium". Eintritt frei!



Kunst und Wissenschaft



Wirksame Bekämpfung der Atemnot

In der Wiener Gesellschaft der Aerzte hielt der Assistent der Poliklinik Dr. Alfred Vogl einen Vortrag über die Ergebnisse seiner Forschungen zur Bekämpfung der Atemnot bei Herzkranken. Während man bis jetzt dieses Leiden durch Anwendung narkotischer Mittel nur für den Augenblick beruhigen konnte, gelang es dem Vortragenden, ein Mittel zu finden, das, obwohl vollkommen ungiftig, durch eine natürliche Belebung der Atmung eine rasche und anhaltende Wirkung erzielt. Sogar gegen die gefürchtete Form der sogenannten Heyne-Stokesischen Atemstörung (Abwechselung krampfhafter Atemstöße mit völligen Atempausen) ist das neue Präparat, dessen Hauptbestandteil das Aethylendiamin ist, wirksam und verhilft damit dem Kranken zu der ersehnten Erleichterung und dem lange entbehrten Schlaf. Mit diesem Mittel ist auch ein Verfahren gefunden, um bei Vergiftungen verschiedenster Art (Morphium, Veronal usw.) selbst Tiefbewußtlose fast momentan wieder zum Leben zu wecken.

In der Aussprache zu dem Vortrag wurde die Tragweite des neuen Verfahrens für die Behandlung der Herzkrankheiten hervorgehoben: besonderes Interesse erweckte die Mitteilung, daß in einem Fall von Narkosescheintod nach vergeblichen Versuchen mit allen sonst bekannten Mitteln durch Injektion des von Dr. Vogl gefundenen Präparates ein verblüffend rasches Wiedereintreten von Atmung und Bewußtsein erzielt wurde.

Hochschulnachrichten

Gestorben. Eine der bedeutendsten Lehrkräfte der Technischen Hochschule Danzig, Professor John Jahn, der seit Bestehen der Hochschule den Lehrstuhl für Eisenbahn-Maschinenbau bekleidet, ist plötzlich einem Schlaganfall erlegen, wenige Wochen vor Vollendung seines 60. Lebensjahres. Professor Jahn wurde am 24. März 1870 in Kyritz geboren, studierete an den Technischen Hochschulen Charlottenburg und Stuttgart und war vor seiner Berufung an die neu gegründete Technische Hochschule Danzig Regierungsbaumeister an der Berliner Eisenbahndirektion.

Berufungen. Professor Dr. jur. Hellmuth von Weber, Ordinarius für Prozeßrecht an der Universität Jena, hat einen Ruf als o. Professor für Strafrecht und Prozeßrecht an der Universität Rostock erhalten. — Der derzeitige Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig, Prof. Dr. Ernst Terres, hat einen Ruf an die Technische Hochschule Berlin erhalten. — Der Ordinarius für physikalische Chemie an der Universität Frankfurt und Leiter des physikalisch-chemischen Laboratoriums der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt, Dr. Hans von Halban, hat einen Ruf als o. Professor an die Universität Zürich erhalten. — Den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius auf den Lehrstuhl der alten Geschichte an der Universität Graz als Nachfolger von Professor Oertel hat Oberstudienrat Dr. Wilhelm Enßlin, a. o. Professor für alte Geschichte an der Universität Marburg, angenommen. — Dr. jur. Karl Hellbrich, a. o. Professor an der Universität Leipzig, hat den Ruf als Ordinarius auf den Lehrstuhl für bürgerliches und römisches Recht an der Universität Jena als Nachfolger von Professor Fischer angenommen.

Abgelehnte Berufung. Professor Ernst Hoffmann, der Ordinarius für Pädagogik und Philosophie an der Universität Heidelberg, hat den Ruf als Nachfolger Max Wundts an die Universität Jena abgelehnt.

Geh. Rat Wilhelm Waetzoldt 50 Jahre. Der Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin und Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Berlin, Geh. Rat Dr. phil. Dr. rer. pol. h. c. Wilhelm Waetzoldt, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Geh. Rat Waetzoldt ist in Hamburg geboren, wurde 1912 zum ord. Professor der Universität Halle ernannt und folgte 1920 einem Ruf an die Universität Berlin. Geh Rat Waetzoldt, der als Vortragender Rat im Kultusministerium mitarbeitet, hat eine große Anzahl kunstgeschichtlicher Werke geschrieben, von denen besonders „Hebbel und die Philosophie seiner Zeit“ und das „Kunstwerk als Organismus“ Erwähnung verdienen. Weiter hat er 1919 das Werk „Deutsche Malerei seit 1870“ und 1920 „Gedanken zur Kunstschulreform“ veröffentlicht. Als Herausgeber der Werke Heinrich von Kleists in der Goldenen Klassiker-Bibliothek zeichnet ebenfalls Geh. Rat Waetzoldt.

Polnische Kunstausstellung in Berlin. Mitte April wird in den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg die polnische Ausstellung für Graphik und Zeichenkunst eröffnet. Die Ausstellung, die im Austausch für die im Auftrage des Auswärtigen Amtes 1929 von Dr. Alfred Kuhn in Warschau geleitete Schau zeitgenössischer deutscher Graphik herkommt, wird ihrerseits geleitet von Dr. M. Treter von der Warschauer Universität und Dr. Kuhn.

Neuer Rundfunksender in Rostock. Nach Beendigung der Verhandlungen mit der Norag in Hamburg wird voraussichtlich in allernächster Zeit auf den Kösterbecker Höhen bei Rostock ein neuer Sender errichtet werden.

Vor der Lösung im Theaterkonflikt

Die Verhandlungen im deutsch-polnischen Theaterstreit vor der Gemischten Kommission sind, wie bekannt, nicht öffentlich gewesen. Gleichwohl veröffentlichte gestern der „Krakauer Illustrierte Kurier“ Einzelheiten aus den Verhandlungen. Danach habe der Vertreter der Deutschen Regierung die Erklärung abgegeben, daß das polnische Theater in allen größeren Ortschaften Oberschlesiens, in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor spielen dürfe, und zwar beliebig oft. Polnische Vorstellungen in Oppeln sollen, wie das Blatt berichtet, von dem Augenblick an stattfinden dürfen, in dem der dortige Theatersaal wieder hergestellt sein wird.

Das polnische Regierungsblatt bringt diese Nachricht in sehr ruhigem und sachlichem Tone, sodaß man annehmen darf, daß es sehr gut unterrichtet ist. Sollten die Angaben des Blattes den Tatsachen entsprechen, so darf man vom deutschen Standpunkte aus bemerken, daß dem Polnischen Theater ein wirklich sehr weitgehendes Entgegenkommen gezeigt worden ist und man darf hoffen, daß dieses Entgegenkommen der deutschen Seite zum mindesten die Wiedereinführung des früheren Bespielungsmodus von Königshütte und Kattowitz durch das Oberschlesische Landestheater als Grundlage gehabt hat. Selbst dann aber würde die polnische Seite mit einem ungleich größeren Vorteil aus der Angelegenheit hervorgehen.

Uraufführung an der Breslauer Oper. Am Sonntag, dem 23. Februar, gelangt im Breslauer Stadttheater Puccinis lyrische Komödie „Die Schwalbe“ zur Aufführung. Ein liebenswürdiges Werk: das Pariser Leben des Montmartre in den Zeiten des 2. Kaiserreichs der Inhalt. Zuerst mit einem dramatischen Ende mehrfach in Europa gegeben, wird es mit seinem jetzigen lyrischen Ausgang in Breslau erstmalig zu Gehör gebracht. Die Hauptpartien sind mit Erika Darbo, Rose Book, Willi Wörle und Paul Reinecke besetzt.

Deutsche Uraufführung der Bettler-Oper. Das Studio des Institutes für Theaterwissenschaft an der Universität Köln bereitet die deutsche Uraufführung der „Beggars Opera“, des berühmten englischen Originals, vor, das den Verfassern der Weill-Brechtschen „Dreigroschenoper“ zum Vorwurf diente. Diese Bettleroper stammt aus dem Jahre 1728 und ist von dem Textdichter Gay und dem Komponisten Pepusch als Karikatur auf die damalige italienische Oper geschrieben worden, in welcher damalige Opernarientexte nach bekannten Volksmelodien gesungen wurden. Mitglieder des Kölner theaterwissenschaftlichen Instituts und das Orchester der Essener Folkwangschulen werden das Werk am 24. Februar in Köln (Harmonie, Apostelstr.) und einige Tage später in Essen (Folkwangmuseum) und in Duisburg zur Aufführung bringen.

Krise auch am Stettiner Theater. Die Existenz des Stettiner Stadttheaters ist gefährdet. Die Zuschüsse bewegten sich alljährlich zwischen 500 000 und 600 000 Mk. Auch die Provinz hatte im Vorjahre einen Zuschuß von 50 000 Mk. gegeben. Bei der jetzigen Zusammensetzung des Stadtparlaments ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß das Stadtparlament die erforderlichen Mittel für den Weiterbestand des Theaters bewilligt. Zur Wahrung der vertraglich gegebenen Kündigungsfristen hat der Magistrat jetzt alle Verträge beim Stadttheater gekündigt. Man wird voraussichtlich die Oper abbauen und nur noch Schauspiel und Operette geben lassen.

Prosa der Ungedruckten. Im Bruno Cassierer-Verlag, Berlin beabsichtigen Dr. Max Tau und Wolfgang von Einsiedel demnächst eine Sammlung „Prosa der Ungedruckten“ herauszugeben. Diese Sammlung soll Prosabeiträge aller Art (Erzählung, Bericht, Essay) vereinigen von Autoren, von denen bisher noch kein Prosabuch vorliegt. Einsendungen und Anfragen, sind bis zum 1. Mai an den Bruno-Cassierer-Verlag, Berlin W. 35, Derflingerstraße 15, zu richten.

Sanatorium mit Quarzdach. Auch das ausdrücklich mit Rücksicht auf die Durchlässigkeit der ultravioletten Strahlen hergestellte Spezialglas absorbiert noch immer zumindest die Hälfte dieser heilkräftigen Strahlen. Im Staate New York wurde daher jetzt ein Sanatorium erbaut, dessen Dach aus 1200 quadratischen Quarzscheiben besteht, welche die ultravioletten Strahlen restlos durchlassen. Das ganze oberste Stockwerk wurde zu einem riesigen Liegesaal ausgestaltet.

Bedeutende Altertumsfunde in Palästina. Das Forschungsunternehmen der Pennsylvania-Universität ist bei seinen Ausgrabungen in der Nähe von Beisan auf die Reste von acht Städten aus der Zeit König Sauls und Davids und auf Altäre, die noch im Buch Samuel erwähnt sind. Die Funde sind von größter Bedeutung.

Eine Universität die größte Grundbesitzerin im Lande. Seit der Gründung der Universität Upsala im Jahre 1477 wetteiferten die Herrscher Schwedens in Schenkungen und Zuweisungen an dieses ihr Lieblingskind. So ist es denn nicht verwunderlich, daß die letzte amtliche Statistik die Universität als die größte Grundbesitzerin Schwedens ausweist. Außer einer Reihe von Häusern in Upsala selbst wie in Stockholm gehören der Universität in drei Provinzen nicht weniger als insgesamt 43 000 Hektar Landes. Das Vermögen der Hochschule wird auf nahezu 40 Millionen Mark geschätzt.

Musikalischer Fremdwörterkrieg vor 100 Jahren. Als Reaktion gegen die Unsitte des übermäßigen Gebrauchs von Fremdwörtern in der musikalischen Praxis stellten zu Beginn des 19. Jahrhunderts Karl Holz im Verein mit keinem Geringeren als Beethoven, und etwa 30 Jahre später zwei andere Männer, Wesel und Zuccalmaglio, eine Liste von „Verdeutschungen“ auf, die köstliche Benennungen enthält. Die Musik sollte danach zu einer Tonwerkerei werden; wer musikalisch war, sollte in Zukunft tonkünstig sein; aus einem Compositeur wurde ein Tonsatzwerker, aus einem Dilettanten ein — Kunstzeitvertreibliebender. Für dramatisch und lyrisch forderte man die Ausdrücke bühnlich und liedlich, für Trio und Quartett Gedreie und Geviere; das Orchester sollte Tonbühne genannt werden, das Instrument Tonzeug, die Oper ein Singwerk, die Arie ein Luftgesang, der Chor Vollgesang, der Kanon Kreisfluchtstück, die Sinfonie ein Tonspiel usw. Die Trompete gar wurde sehr prägnant in ein Schmettermessing, und der Trompeter mußte danach den amtlichen Titel Schmettermessingwerker erhalten.

Streckenblockierung durch Photozellen

Auf der Strecke Berlin—München wird zur Zeit ein interessantes neues Signalsystem ausprobiert. Die Lokomotive trägt an der Stirnseite einen kleinen, sehr hellen Scheinwerfer, der einen schmalen scharfen Lichtstrahl schräg nach oben wirft. Der Scheinwerfer ist kranzartig von acht Photozellen umgeben. Auf jeder Blockstelle befindet sich ein Spiegel, der so eingestellt ist, daß er den Lichtstrahl der Lokomotive auffängt und — alles natürlich im Augenblick des Durchfahrens — auf eine bestimmte Lichtzelle zurückwirft.

Hierdurch wird ein elektrischer Strom eingeschaltet, der im Führerstand der Maschine ein Sichtsignal auslöst. Der Führer muß innerhalb weniger Sekunden den Signalstrom ausschalten. Tut er das nicht, so bleibt der Zug von selbst stehen. Dadurch daß der Blockwärter die Möglichkeit hat, den Spiegel auf verschiedene Zellen einzustellen, kann er dem Maschinenführer verschiedene Signale geben.

Damit die Photozellen nicht bei einer zufälligen Fremdbelichtung reagieren, wird das Scheinwerferlicht durch einen rotierenden Unterbrecher 600mal in der Sekunde unterbrochen. Die Zellen sind so eingestellt, daß sie nur bei dieser Frequenz ansprechen. Der große Vorteil dieser Methode ist ihre Einfachheit. Frühere elektrisch-automatische Blockierungssysteme bedingten ein Gewirr von Leitungen und Drähten auf der Strecke. In diesem Fall befindet sich die ganze Signalanlage auf der Maschine selbst und kann im Falle des Versagens sofort nachgesehen und repariert werden.

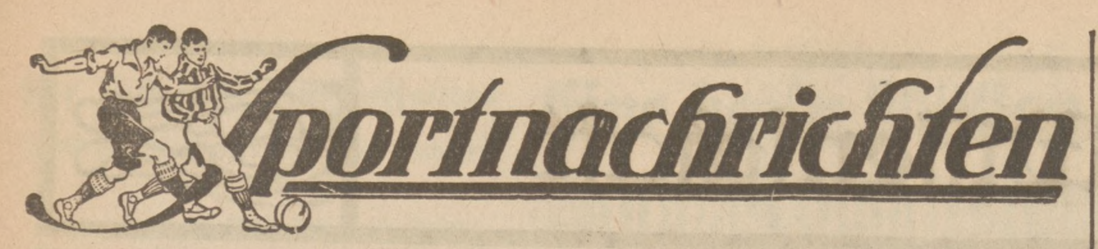
Dr. K. S.

Künstliche Höhensonne für Nachtarbeiter

Ein Londoner Hospital (Guys Hospital) führt jetzt bei allen Krankenschwestern, die Nachtdienst haben, systematisch Bestrahlungen mit künstlicher Höhensonne durch. Die Nachtschwestern erhalten dreimal wöchentlich eine Bestrahlung mit der Höhensonne, und man hat wie stets festgestellt, daß dadurch ihr körperliches Befinden sehr günstig beeinflußt wird. Man wurde zu dieser Maßnahme dadurch veranlaßt, daß die Nachtschwestern, wenn sie ihren Dienst erledigt haben, den größten Teil des Tages dem Schlaf widmen müssen und daher der wohltätigen Wirkung der Sonne gerade in den Stunden der kräftigsten Sonnenstrahlungen beraubt werden. Man sucht darum diesen Verlust an Sonnenenergie auf künstliche Weise zu ersetzen, um die Schwestern kräftig und widerstandsfähig zu erhalten. Das Beispiel wird bereits jetzt von anderen englischen Krankenhäusern nachgeahmt, und man denkt daran, diese Behandlung auch auf andere Nachtarbeiter auszudehnen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute kommt in Beuthen um 20 Uhr die neueinstudierte Operette „Boccaccio“ von Franz von Suppé zur Erstaufführung. Die Spielleitung hat Theo Knapp, die musikalische Leitung Felix Oberhoffer. — Am gleichen Tage ist in **Hindenburg** um 20 Uhr „Katharina Knie“.

Moissi-Gastspiel in Oberschlesien. Der General-Intendanz des Oberschlesischen Landestheaters ist es gelungen, den bekannten Schauspieler Alexander Moissi für ein Gastspiel in **Beuthen und in Gleiwitz zu gewinnen.** Moissi wird am 4. und 5. März die Rolle des Fedja im „Lebenden Leichnam“ spielen. Der Kartenverkauf zu diesem Gastspiel hat bereits begonnen.



Die Elite Europas im Kampf um die Ski-Vorherrschaft

Deutschlands Aussichten in Oslo

Die Wettläufe des Internationalen Skiverbandes in der Zeit vom 23. Februar bis 3. März in Oslo bringen eine Bewerberschar zusammen, wie sie schlechthin kaum überboten werden kann. Eine besondere Note erhalten die internationalen Meisterschaften noch dadurch, daß sie zusammen mit den

klassischen Holmenkoll-Rennen

an der Geburtsstätte des modernen Skisports zum Austrag gelangen, jedoch werden mit Ausnahme des 50-Kilometer-Dauerlaufes die Prüfungen beider Veranstaltungen in wechselnder Folge gesondert durchgeführt. Dazu kommen noch die immer mehr an Beliebtheit zunehmenden Wettbewerbe für Militärläufer.

Deutschland, Norwegen, Schweden, Finnland, Frankreich, Polen, Tschechoslowakei, Japan, Jugoslawien, Italien, die Schweiz und Ungarn kämpfen um die höchsten Ehren, die der Skisport zu vergeben hat. Der große Ehrgeiz aller auswärtigen Teilnehmer geht seit Bestehen der inoffiziellen Europameisterschaften dahin, den Norwegern, die jahrzehntelang im internationalen Skisport den Ton angeben, den Rang streitig zu machen. Die Ergebnisse der letzten Jahre haben denn auch gezeigt, daß die Hegemonie der Nordländer bedenklich im Wanken ist.

Schweden und Finnen, vor allem aber unsere deutschen Läufer haben in den letzten Jahren eine gewaltige Formverbesserung gezeigt. Von ihnen darf man vielleicht noch keinen Sieg, aber doch wieder ein recht ehrenvolles Abschneiden erwarten. Alois Kratzer, Walter Glaß und Erich Recknagel sind Springer von Format, und in der Kombination werden diese drei zusammen mit Gustav Müller, Ludwig Böck und Bogner ebenfalls ihren Mann stehen. Für den 50-Kilometer-Lauf, der in Deutschland viel zu spät und zu langsam propagiert wurde, stehen lediglich Gustav Müller und Otto Wahl bereit. Norwegens große Favoriten sind hier Hovde und Rustadstuen. Die Schweden marschieren gleich mit 14 Leuten auf, Finnland hat sieben Mann, die Tschechoslowakei acht Mann im Rennen. Aber die günstige Auslosung bietet unseren Abgesandten bei normalem Verlauf auch hier eine Chance auf gute Plazierung. Das gleiche gilt von unserer Militärpatrouille, die, als letzte abgehend, den schnellen Schweden und Norwegern auf den Feersen folgt, also den Anhalt für die Erreichung der Bestzeit hat.

75 Meter gestanden!

Rekord-Skisprünge in Italien

Im Anschluß an die italienischen Skimeisterschaften in Ponte di Legno in der Provinz Brescia fand auf der Littorio-Schanze ein internationaler Sprungwettbewerb statt, bei dem phantastische Weiten erzielt wurden. **Den Vogel schoß der Schweizer Adolf Badrutt aus St. Moritz ab, dem nach Weiten von 66½ und 71 Meter ein gestandener 75-Meter-Sprung glückte;** allerdings konnte jeder Springer einen beliebig großen Anlauf nehmen. Der Italiener Zardini, der schon mit Leistungen von 67½ und 73½ Meter aufgewartet hatte, wollte Badrutt noch übertreffen. Er brachte es auch auf 76 Meter, konnte sich aber nicht halten und kam zu Fall.

Schnellaufen um die Meisterschaft des Oberschlesischen Eislaufverbandes

Vereinsmeisterschafts-, Kunst- und Schnellaufen des Eislaufvereins Gleiwitz

Am kommenden Sonntag finden die Verbandsschnellaufmeisterschaften des Oberschlesischen Eissportverbandes zu gleicher Zeit mit den Schnellaufmeisterschaften des Eislaufvereins Gleiwitz statt. Es werden gelaufen 500, 1500 und 5000 Meter. Das Laufen beginnt nachmittags 3½ Uhr. Die gesamte Durchführung ist dem Eislaufverein Gleiwitz übertragen worden. Die Kunstlaufmeisterschaften des Eislaufvereins Gleiwitz werden ebenfalls am Sonntag, dem 23. Februar, ausgetragen. Ausgeschrieben sind folgende Konkurrenzen: Anfängerlaufen, Neulingslaufen, Juniorenlaufen, Seniorenlaufen und Meisterschaftslaufen sowie Junioren- und Meisterschaftspaarlaufen. Die Zeiteinteilung sieht vor: vormittags 10 Uhr: Pflichtübungen; nachmittags 3½ Uhr: Kürlaufen. Um die Meisterschaft im Verein bewirbt sich das Vereinsmitglied G. Kuthe, der erst vorigen Sonntag in Breslau zum dritten Male den Niederschlesischen Meistertitel erringen konnte. Im Meisterschafts-Paarlaufen ist der 1. Preis dem bekannten Eisläuferpaar Ehepaar Neugebauer sicher. Scharfe Kämpfe sind ebenfalls im Junioren- und Senioren-Laufen zu erwarten.

Die gesamte Durchführung der Veranstaltung liegt in den Händen der beiden Vorsitzenden E. Boßmann und W. Kiesewetter sowie des technischen Leiters W. Neugebauer. Am Nachmittag findet ein Konzert auf dem Eise statt. Nachmeldungen werden noch bis Sonntag früh 9 Uhr im Eishause entgegengenommen.

Halbzeit in der „Südostdeutschen“

Oberschlesien gegen Niederlausitz

Die Spiele um die Meisterschaft des Südostdeutschen Fußball-Verbandes erreichen mit den drei Treffen des kommenden Sonntags das Ende der ersten Serie. Eine besonders interessante Begegnung ist das Zusammentreffen der beiden mittelschlesischen Bewerber auf dem Schlesiersportplatz in Breslau. Der

Breslauer Sport-Club 08 und die Vereinigten Breslauer Sportfreunde

werden sich zweifellos hier einen ihrer berühmten harten Rivalenkämpfe liefern, dessen Ausgang sehr fraglich ist. Für einen der beiden mittelschlesischen Bewerber kann der Ausgang dieses Kampfes von entscheidender Bedeutung für die weitere Gestaltung der Dinge sein. Beide Vereine haben in ihren letzten SOFV.-Kämpfen gute Erfolge erzielt und besonders die Sportfreunde zeigten durch ihre Siege über Viktoria Forst und Preußen Zaborze, daß mit ihnen stark zu rechnen ist. In Großkämpfen hat aber andererseits der BSC. 08 stets eine sehr gute Rolle gespielt und gerade die Begegnung dieser beiden alten Rivalen wurde meistenteils von den 08ern klar gewonnen. Ob ihnen aber auch diesmal der große Wurf glücken wird, ist nach Lage der Dinge recht zweifelhaft, auf alle Fälle wird das Ende sehr knapp werden.

Von größter Bedeutung ist auch das Spiel in Zaborze, das

Preußen Zaborze und Viktoria Forst

zusammenführen wird. Die Preußen werden sich nach ihrer Niederlage gegen die Sportfreunde zusammennehmen müssen, um die gefährlichen Forster aus dem Rennen zu werfen. Dieser Kampf dürfte entscheiden, ob die Niederlausitz in den weiteren Kämpfen noch ein ernsteres Wort mitzureden haben wird.

In Cottbus ist

Beuthen 09 bei Cottbus 98

zu Gaste. Die bisher ungeschlagenen Beuthener dürften auch den Niederlausitzer Vertreter glatt bezwingen; **allerdings ist bei der wechselnden Form der Cottbuser für die 09er Vorsicht geboten.**

Heiratsepidemie bei Hertha BSC.

Unter der ersten Mannschaft von Hertha BSC. ist eine förmliche Heiratsepidemie ausgebrochen, denn dem Beispiel von Ruch und Leuschner, die in dieser Saison in den Ehestand traten, folgt nun auch am 1. März Hans Sobek und damit ist die ganze Mannschaft bis auf Domscheid, Völker und Hahn unter die „Haube“ gebracht.

Deutscher Boxerfolg in Amerika

Drittes Auftreten unserer Amateurboxer

Die zur Zeit in Amerika weilenden deutschen Amateurboxer gaben ihre dritte Vorstellung in Grand Rapids, einer Stadt von 150 000 Einwohnern im Staate Michigan. Die dortige Armoryhalle war Schauplatz der Kämpfe, denen 5000 beifallsfreudige Zuschauer beiwohnten. **Zum ersten Male war einem der Deutschen ein Turniersieg vergönnt, und zwar dem Münchener Kugler.** Im Vorkampf hatte es der deutsche Weltergewichtsmeister mit dem Amerikaner Dombrowsky zu tun, den er leicht nach Punkten abfertigte. Den Endkampf bestritt Kugler wie in Boston und New York gegen den Italiener Arcelli. Hatten sich die Punktrichter in den beiden vorgenannten Städten trotz Kuglers ebenbürtiger Kampfesführung für den Italiener entschieden, so kam der Bayer diesmal zu einem wohlverdienten Erfolg. Unter riesigem Beifall erhielt Kugler die Punktentscheidung und damit den Turniersieg in seiner Klasse zugesprochen. Auch der Münchener Mittelgewichtler Leidmann wußte zu gefallen. Im Vorkampf schlug er den Amerikaner Placzek, mußte sich aber in der Entscheidung, wie schon in New York, von dem erstklassigen Italiener Piazza nach einer Zusatzrunde knapp geschlagen bekennen. Der Elberfelder Halbschwergewichtler Figge kam auch diesmal nicht über die Vorkämpfe hinaus; er wurde von dem Amerikaner Seymann knapp nach Punkten abgefertigt. Ueberall hat sich bisher herausgestellt, daß die deutschen Amateurboxer den Amerikanern zumindest im Welter- und Mittelgewicht überlegen sind.

Heros Beuthen siegt in Laurahütte

Der Boxklub Heros Beuthen trat gegen Laurahütte zu einem Mannschaftskampf an. Im Fliegengewicht siegte Krautwurst II Heros über Skowischer, Laurahütte, hoch nach Punkten. Pannek Heros erhielt gegen Skotsch, Laurahütte, zwar nur ein Unentschieden, doch wurde dieses Urteil der Leistung des Beutheners nicht gerecht. Hellfeldt, Beuthen, machte mit Schönemann, Laurahütte, kurzen Prozeß. Der Ringrichter stoppte den Kampf bereits in der ersten Runde zugunsten Hellfeldts. Ebenfalls einen k.-o.-Sieg landete Krautwurst I im Leichtgewicht über seinen Gegner Brzoska. Im Mischgewicht trennten sich Mitulla, Heros und Sochanek, Laurahütte, unentschieden, trotzdem Mitulla alle drei Runden für sich hatte. Im Weltergewicht kamen die Laurahütter zu ihrem ersten Erfolg, indem Kowallik, Laurahütte, den Beuthener Solka nach Punkten schlug. Ebenfalls nach Punkten siegte Wieczorek, BKS. Kattowitz, im Mittelgewicht gegen Matulla Heros. Im Gesamtergebnis hatte Heros mit 8:6 Punkten einen schönen Erfolg davongetragen.

Carneras neuestes Opfer

Seinen sechzigsten Blitzsieg trug der italienische Boxriese Primo Carnera in USA. gegen den Schweden Erikson davon. Schauplatz des Kampfes war Oklohama City, wo Carnera seinen Gegner in der zweiten Runde des auf zehn Runden angesetzten Kampfes für die Zeit zu Boden schickte.

Berliner Börse vom 20. Februar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	99¼	100
Hansa Dampfs.	145	146
Barm. Bankver.	128½	129½
Berl. Handels G.	186	187
Commz.& Pr. Bk.	155	155½
Darmst. & Nt. B.	236	237¼
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	148¼	149¼
Dresdner Bank	149½	149¼
Allg. Elektr. Ges	176¾	[illegible]
Bemberg	161¼	165
Bergmann Elek.		204
Buderus Eisenw.		74½
Charl. Wasserw.	103¼	104
Daiml. Motoren	37¾	38
Dessauer Gas	170½	172
Dt. Erdöl	101¼	102¼
Elekt. Lieferung	160½	163
I. G. Farben Ind	[illegible]	162⅞
Gelsenk. Bergw	135½	137
Harpen. Bergw.	136½	135¾
Hoesch Eis. u. St.	108½	109¼
Ph. Holzmann		96¼
Ilse Bergb.	252½	253

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.		208½
Klöcknerw.	104⅞	106
Köln-Neuess. B.	106¼	107
Ludwig Loewe	102¾	
Mannesmann	104	104¾
Mansf. Bergbau		104½
Masch.-Bau-Unt.	43½	
Metallbank	109	108½
Nat. Automobile		
Oberbedarf		79¼
Oberschl. Koksw	100	100⅝
Orenst. & Koppel	73½	73¾
Ostwerke	208⅝	208⅝
Phönix Bergb.	102⅜	102⅜
Polyphon	279½	281¾
Rhein. Braunk.	240⅞	242
Rheinstahl	114¼	116½
Riebeck Montan		
Rütgersw.	74½	75⅝
Salzdetfurth	352	356
Schl. Elekt. u. G.	163	164¼
Siemens Halske	257½	260¼
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	100½	100⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien	heut	vor
Aachen-Münch.	275	279
Frankf. Allgem.	40	41
Viktoria Allgem.	2010	2010
Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien		
A.G.f. Verkehrsw.	105	103½
D. Reichsb. V. A	89½	89
Hildesheim-Peine		
Schantung	45¼	45
Zschipk. Finst.	193	193
Straßen- u. Kleinbahnen		
Allg. Lok. u. Strb	152¼	152
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hamb. Hochb.	74½	74
Hannov. Strb.	142¼	142
Magd. Strb.		67
Südd. Eisenb.	112	114½
Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien		
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada		31½
Schiffahrts-Aktien		
Hamb.-A.-Pk.	99½	99⅝
Hamb. Südam.		167
Hansa	145¼	146¼
Nordd. Lloyd	103½	103⅞
Schl. Dpf. Co.		55½
Ver. Elbesch.	15⅞	16¼
Bank-Aktien		
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	120⅝	120½
Bank f. elekt. W.	133¼	135
Bank f. Br. Ind.	145	146
Barm. Bank-V	128¾	128¾
Bayr. Hyp. u. W.	145	146¼
do. Ver.-Bk.	149	150

	heut	vor
Berl. Handelsges	186	184
Comm. u. Pr. B.	155½	157
Darmst. u. Nat.	235	235
Dt. Asiat. B.	47	47
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	148¼	148¼
Dt. Hypothek. B.	140	140½
do. Ueberseeb.	104	104½
Dresdner Bank	149	150
Oesterr. Cr.-Anst	29¾	29¾
Preuß. Bodkr.	130	130
do. Centr. Bd.	181	182
do. Hyp.		
do. Pfandb. B.		187
Reichsbank	292¾	294¼
Rhein. Kred.-B	11	111¼
Sächsische Bank	156¼	156
Schl. Bod.-Kred.	128	128½
Südd. Disc.-G.	123	123½
Wiener Bk.-V.	12⅛	12¼
Brauerei-Aktien		
Berl. Kindl B.	600	600
Engelhard B.	219½	219
Löwenbrauerei	270	270
Schulth. Patzenh.	270¼	270¼
Dortm. Akt.-B.	210	210
do. Union-Br.	240	239½
Leipz. Riebeck	131¾	142¾
Reichelbräu	235½	235½
v. Tuchersche	133¾	133¼
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	104½	104
Adler P. Cem.	83½	84¾
AG. f. Bauaust.	42½	42½
do. f. Pappfb.		19½
Alexanderw.	37	37⅝
Alfeld-Dellig.	36¼	36¼
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om		155½
A. E. G.	171	170⅝
do. Vorz.-Ak. 6%		99½

	heut	vor
AEG. Vz. A. Lt. B		99¼
Ammend. Pap.	141	140
Anhalt. Kohlenw	77½	78
Aschaff. Zellst.	150½	149⅜
Augsb. Nürnb.	76	75½
Bachm. & Lade.	126	125
Barop. Walzw.	51	51
Basalt AG.		39¾
Bayer. Motoren	76½	76⅛
Bayer. Spiegel	69	69
Bazar	70	70
Bemberg	162¾	161
Bendix Holzb.		33¼
Berger J., Tiefb.	307½	309
Bergmann	202	198¼
Berl. Gub. Hutf	228½	228
do. Holzkont.	44	44
do. Karlsruh.	67¾	67
do. Masch.	67¾	68¾
do. Neurod K.	49½	49
do. Paketfahrt		56¾
Berth. Messg.	39¼	39¼
Beton u. Mon.	125	125
Bösp. Walzw.	54½	55½
Braunk. u. Brik.	146	146
Braunschw. Kohl	239	239
do. Jutespinn	119	119
Breitenb. P. Z.	118	118¾
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen.	74¼	74⅝
Busch E. Opt.	86	85½
Busch F. W., L.		72½
Byk Guldenw.	17⅝	17⅝
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	35	35
Carlshütte Altw.	40	41
Charlb. Wass	103	102⅝
Chem. F Buck.	85½	85½
do. Grünau	63	63¼
do. v. Heyden	60	61¼
do. Ind. Gelsenk.	59⅞	59⅞
do. Weik Alb.	49½	50¼
do. Schuster	51	51¾
Chemn. Spinn.		
Chillingworth	77½	77
Christ.&Unmack		54½
Compania Hisp.	328¾	328¼
Conc. Spinnerei	50	50
Cont Caoutsch.	148½	147¾
Daimler	37⅝	37¼
Dessauer Gas	171	170
Dt. Atlant. Teleg.	128	120
do. Erdöl	101¼	101¼
do. Jutespinn.	78	78¼
do. Kabelw.	59	60
do. Schachtb.	94	93½
do. Steinzg.	175	180
do Telephon	60	59
do. Ton u. St.	127	127
do. Wolle		9½
do. Eisenhandl.	68⅝	69
Dresd. Gardin.	80	80
Dür. Metall	134	143
Düsseld. Eisb.	63½	63½
do. Maschb.	30	30
Dynam. Nobel	75¾	75¼
Egest. Salzw.	103	103
Eintr. Braunk.	144¾	144¼
Eisenbahn-Verkehrsm.	179	180½
Elektr. Lieferung	162	162¾
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	108½	109

	heut	vor.
do. Licht u. Kraft	166¼	164¼
Erdmsd. Sp.	92¾	92¾
Ert. Schuhf.		29
Eschw. Berg.	206	206
Essen. Steink.	132¼	132¾
Excels. Fahr.	13	13
Fahlbg. List C.	63⅜	63¼
I. G Farbenind.	162¼	161
Feldm. Pap.	175½	175¼
Felten & Guill	124¼	125
Flöth. Masch.	39	39
Fraust. Zucker		62
Froeb. Zucker	56	60
Gelsenk. Bg.	136½	134½
Genschow & Co.	60¾	61½
Germania Ptl.	158	159
Ges. f. elekt. Unt.	167¼	165¼
Girmes & Co.		
Gladbach Wolle		141
Glauzig. Zucker	60	60½
Glockenstw.	30¼	30
Goldina	22½	22
Goldschm. Th.	67½	68
Görlitz Wagg.	102½	102½
Großmann C.		
Gruschw. Text.	70	68½
Guano-Werke	51¾	52
Haberm. & Guck	103	105
Hackethal Dr.	93	93¼
Hageda	97	97¼
Halle. Masch.	92¼	87¾
Hamb. El. W.	132¼	132½
Hammersen	106	114½
Hannov. Masch. Egestorff	36½	36
Harb. E. u. Br.	77¼	76¼
Harp. Bergb.	136½	134½
Hedwigsh.	98	98
Heine & Co.	44⅝	44¾
Hemmor Ptl.	167	165
Hilgers	71¼	71
Hirsch Kupf.	114½	116
Hirschberg Led.	83¼	83¼
Hoesch Eisen	109½	109⅞
Hoffm. Stärke	69¼	69¼
Hohenlohe-W		87
Holzmann Ph.	96	96
Horchwerke	64	65½
Hotelbetr.-G.	153	154¼
Humboldtmühle		
Huta, Breslau	78	83
Hutschenreuth.	61½	62
Ilse Bergbau	252½	252
do. Genusschein.	128	128¼
Industriebau	62	64
Jeserich	60¼	60¼
Jüdel M. & Co.	132	131¼
Jülich Zucker		74
Jungh. Gebr.	45¼	45¼
Kahla Porz.	57¼	57½
Kais. Keller	61	61
Kal. Aschersl.	206¼	207½
Karstadt	129	129½
Kirchner & Co.	58½	58¼
Klöcknerw.	104½	104¼
Koehlmann S.	65	65
Koll & Jourd	34⅝	34
Köln-Neuess. B.	106	107
Köln Gas u. El.	78	78
Kölsch-Walzw.	53¼	53¼

	heut	vor
Körting Gebr.	55	55
Körting Elektr.	110	110
Körtitz. Kunstl.	129	130
Kraus & Co.	63	63
Krefft W	103½	105
Kromschröd.	136¾	132
Kronprinz Metall	56⅜	55¾
Kunz Treibriem.	105	104
Kyffhäuserh.		43
Lahmeyer & Co.	165	165
Laurahütte	51¾	51¼
Leipz. Pianof. Z.	27⅞	27¾
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	72½	74½
Lindes Eism.	165¾	165½
Lindström	580	588
Lingel Schuhf.	47¼	47½
Lingner Werke	79	78
Ludw. Loewe	167	165
Lorenz C.	123	122
Lüdensch. M.	65	65
Lüneburger Wachsbleiche	49	49
Magdeburg. Gas		
Magdeb. Bergw.	55	55¾
Magdeb. Mühlen	46½	46
Magirus C. D.	23½	23¼
Mannesm. Rö.	104¼	103½
Mansf. Bergb.	104½	102⅞
Masch. Buckau	125⅝	126
Mech. W. Lind.	99	98¼
Mech. Weberei Sorau	171	170½
do. W. Zittau	54	53½
Merkur Wolle	148	148
Metallbank	108½	109½
Meyer H. & Co.	135½	137½
Meyer Kauffm.	30½	33
Miag	128½	128½
Mimosa	249½	250
Minimax	113	113¼
Mix & Genest	125	130
Motor Deutz	70½	70¼
Mühle Rüningen	106	106¼
Mühlh. Bergw.	10½	104⅝
Müller C. Gum.	96	96
Nation. Aut.	18¼	18¼
Natr. Z. u. Pap.	109¼	109½
Neckarwk.	131	133
Niederlausitz. K.	149	149¼
Nordd. Wollkäm.	87	87
Nordwd. Kft	152¼	152½
Oberschl. Eisb. B.	80	80
Oberschl. Koksw	100¼	100¼
Genußsch.	88¾	89
Ohles Erben		12½
Orenst. & Kopp.	73⅜	73⅜
Ostwerke AG.	208¼	208¼
Passage Bau	50	50
Phönix Bergb.	101¾	102¼
do. Braunk.	67½	67½
J. Pintsch	150½	150½
Plau. Tüll u. G.	36½	36½
Pöge E. Elektr.	18¼	18
Polyphonw.	279	276½
Preuß	54½	54½
Preußengrube	120½	120½
Ratgeber W.	65	64½
Rauchw. Walt		32
Reiß & Martin		11
Rhein.-Braun.	239	239
do. Elektrizitä.	141¼	141½
do. Möb. W.	73	75

	heut	vor.
Rhein. Spiegelgl.	135	135
do. Texti	32½	32
do. Westf. Elek	176¾	176½
do. Sprengstoff	60½	61
do. Stahlwerk	115	115
Riebeck Mont	95¼	95¼
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	87	83
Rositzer Zucker	33⅜	34
Rückforth Nachf.	62¼	[illegible]
Ruscheweyh	83	84
Rütgerswerke	75	75
Sachsenwerk	94	95
Sächs. Gußst. D.		76
do. Thür. Ptl.	115	116
Salzdetf. Kali	353	350
Sarotti Schok.	130	130½
Saxonia Portl.-C.	133	133
Schering	310	310
Schles. Bergb. Z.	66	71
Schles. Bergwk. Beuthen	120	122
do. Cellulose	91	91
do. Elekt. u. G.	163¼	165
do. Gas La B.	163¼	165
do. Lein. Kr.	11½	11¾
do. Portl.-Z.	152	152
do. Textilwerk		12½
Schubert & Salz.	219	219
Schuckert & Co.	187¾	186¾
Fritz Schulz jr.		50
Schwanebeck Portl.-Zement	101	101
Segall Strmpf.		
Sieg.-Sol. Guß	7⅝	7¾
Siegersd. Werke	52¼	54
Siemens Halske	259	255½
Siemens Glas	125	126
Staßf. Chem.	22½	23½
Stett. Chamottw	61¾	62
do. Portl.-Zem.	88	98
Stock R. & Co.	87½	88
Stöhr & Co. Kg.	102¼	103
Stolb. Zinkh.	99¼	100
Gebr. Stollwerck	103½	103
Strals. Spielk.	235¼	235¼
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.	69¾	69¾
Tempelh. Feld	44	44
Thörls V. Oelf.		83½
Th. Elektr. u. G.	153½	155
do. Gasgesellsch	129⅜	130
Tietz Leonh.	160½	160¾
Trachb. Zuck.		38
Transradio	127	127
Triptis AG.	53½	53
Tuchf. Aachen	109½	110
Union Bauges.	44½	45
Union F. chem.	40	40½
Vars. Papierf.	118½	118¼
Ver. Berl. Mört.	114½	115¼
do. Dtsch. Nickw.	143	144¼
do. Glanzstoff	168	168½
do. Jut. Sp. L. B.	101	101
do. M. Tuchf.	48	48
do. Met. Hall.	40	40¼
do. Stahlwerke	100½	100
do. Schimisch.	183	183
do. Schmirg. M	47	47
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	52	52¼
do. Ultramarin	140¾	140¼
Viktoriawerke	57¼	57¼

	heut	vor
Vogel Tel. Dr.	67	67
Vogtl. Masch.	68	68½
do. Tüllfabr.	57¼	57¼
Wanderer W.	47	47
Wenderoth.	71½	71¼
Westeregg. Alk.	210	210
Westfäl. Draht	81½	80¼
Wicking Portl. Z	114¾	116
Wiśne H. Metall	76	76½
Wunderlich & C.	120	119½
Zeitz. Masch.	112¼	112
Zellstoff-Ver.	102	102
do. Waldhof	203½	203
Kolonialwerte		
Kamer. Eb. G. A.	4⅜	4⅜
Neu-Guinea	380	380
Otavi	57¼	57
Amtlich nicht notierte Wertpapiere		
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	52	52
Kabelw. Rheydt	186	189
Lerche & Nippert		70
Manoli		200
Oehring. Bergb.	209	209
Winkelhausen		39½
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		
Kaliindustrie	187	189
Krügershall	180	181
Diamond	11	11¼
Kaoko		75
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1,4	1,80
Russenbank	0,9[illegible]	0,85

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	8½	8,4
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	51⅜	51,8
do. (60001-90000)	51⅜	51,8
Dt. Schutzgeb.	2,9	2,9
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7	101¾	102
Ausländ. Staatsanleihen		
Bosn. Eisenb. 14	27½	27⅝
5% Mex. 1899 abg.	20½	20
4½% Oesterr. Schatzanweis.	40,1	40¼
do. do. amortis.	2⅞	2⅞
do. do. Goldrent.	29½	29,4
do. do. Kronenr.	3	3,05
4½ do. Silberr.	5⅛	5
do. do. Papierr.	3⅝	3¾
4% Türk. Admin.	5,75	5,7
do. do. Bagdad	6¾	6¾
do. do. von 1905	7	6,9
do. do. Zoll-Obl von 1911	6,9	6,6
Türk. 400 Fr. Lose	12¾	13,4
4% Ungar. Gold	26	26½
do. do. Kronenr	2,85	2,85
Ausländ. Stadtanleihen		
4½ Budapest St. abgest.	58⅜	58¼
Lissaboner Stadt	10¼	10
Ausländische Eisenbahn-schuldverschreibungen		
3% Oesterr. Ung.		20,6
4% do. Gold-Pr.	4,55	4,55
4% Dux Bodenb.		1,2
4% Kaschau Oder	10,8	10,8
4½% Anatolier Serie I	14,9	14¾

Breslauer Börse

Breslau, den 20 Februar

Breslauer Baubank	59½
Carlshütte	35
Deutscher Eisenhandel	68
Elektr. Werk Schles.	108,10
Fehr Wolff	64
Feldmühle, Papier	175
Flöther, Maschinen	39¾
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	66
Hohenlohe-Werke	88
Huta	83
Kommunale Elektr. Sagan	68
Königs- und Laurahütte	50
Meinecke	88
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	207
F. Reichelt-Aktien	108
Rütgerswerke	75¼
Schles. Feuerversich.	270
Elektr. Gas lt. B.	—
Schles. Leinen	11.10
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	12½
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	45
Zuckerfabrik Fröbeln	—
Zuckerfabrik Haynau	111
8 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	—
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,94

Ostdevisen

Berlin, den 20. Februar. Bukarest — Warschau 46,825 – 47,025, Kattowitz 46,85 – 47,05. Posen 46,85 – 47,05 Riga — Reval — Kowno — Zloty große 46,70 – 47,10. Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen —

Wechsel in der Leitung im Langnam-Verein

(Telegraphische Meldung)

Essen, 20. Februar. Der in der Presse angekündigte Wechsel im Vorstand des Düsseldorfer Langnam-Vereins ist jetzt vorgenommen worden. Kommerzienrat Reusch (Gute-Hoffnung-Hütte) legt den ersten Vorsitz nieder. Sein Nachfolger wird Generaldirektor Dr. Springorum (Hoesch), erster Stellvertreter Abraham Frowein (Elberfeld), zweiter Stellvertreter Oskar Funke (Hagen) dritter Stellvertreter Dr. Ernst Poensgen (Düsseldorf), Schatzmeister Dr. Silverberg (Köln), Beisitzer Dr. A. Klotzbach (Krupp-Essen), Bergrat Dr. Winkhaus (Köln-Neuessener Bergwerksverein). Geheimrat Duisberg dankte dem scheidenden Vorsitzenden für seine in schwerer Zeit geleistete Arbeit für die deutsche Wirtschaft, in der Kommerzienrat Reusch den größten landschaftlichen Verband des Reichsverbandes der deutschen Industrie geleistet habe.

In der Sitzung sprach Rittergutsbesitzer Dr. Schubert aus Gruna bei Lissa (Posen) über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Er vertrat hierbei die Ansicht, daß die deutschen Verzichte auf Privatforderungen der Liquidierten Verzichte auf uneinbringbare Forderungen darstellen, die im Produktionsaustausch mit Polen wieder eingeholt werden könnten. Der Abschluß eines Handelsvertrages dürfte bei der Einstellung der polnischen Industrie auf wirtschaftliche Autarkie hin noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Der Redner ging dann auf die ostdeutsche Agrarkrise ein.

„Wenn es nicht gelingt, den deutschen Osten wieder mit arbeitsfreudigen Menschen anzufüllen, dann wird sich eines Tages ergeben, daß die Korridorfrage endgültig im polnischen Sinne entschieden ist und die Oderfrage als nächstes akut wird.“

In der Aussprache wies Kommerzienrat Reusch darauf hin, daß durch die deutsche Sozialgesetzgebung die u. a. **den bäuerlichen Nachwuchs in die Städte ziehe, die deutsche Siedlung im deutschen Osten in verhängnisvoller Weise in Frage gestellt werde.** Geheimrat Kastl schilderte in eingehender Weise die einschneidende **Bedeutung, die dem Osten für die Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft zukomme.**

Steuerprotest-Erklärungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Zu gleicher Zeit haben der Hansabund und die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels Protesterklärungen an die Reichsregierung eingereicht, in denen sie sich gegen die Steuererhöhungspläne wenden. Der Vorstand des Hansabundes stellt in seiner Erklärung mit Bedauern fest, daß der Gedanke der Ausgabensenkung in Reich, Staat und Gemeinden in den Hintergrund geraten zu sein scheint. Er fordert die Durchführung einer wahrhaften Sparpolitik als Voraussetzung der wirtschaftlichen Genesung und auch als erste Voraussetzung für die Durchführung des Youngplanes. Der Hansabund ist der Ansicht, daß die Finanzfragen in Ruhe gründlich bearbeitet werden müßten, so daß eine **Verbindung mit dem Youngplan unzweckmäßig** sei.

Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels wendet sich besondes scharf gegen die Pläne, die Umsatzsteuer zu erhöhen, da hierdurch der gesamte Preisstand unheilvoll beeinflußt werden würde. Sie fordert, daß von Steuererhöhungen überhaupt abgesehen und der Fehlbetrag durch Einsparungen aufgebracht werde.

Haussuchung bei einem deutschen Sejmabgeordneten in Thorn

Der Geschäftsführer des deutschen Sejmbüros verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Bromberg, 20. Februar. Wie die „Deutsche Rundschau“ aus Thorn meldet, hat die Polizei in dem Büro des deutschen Sejmabgeordneten Moritz eine Haussuchung abgehalten und besonders eingehend das dort befindliche Büro des Deutschen Wohlfahrtsbundes durchsucht. Sämtliche Akten des Bundes wurden beschlagnahmt. Der Geschäftsführer des Deutschen Sejmbundes in Thorn, Frank, wurde verhaftet.

2000 Ruhrbergarbeiter vor der Entlassung

(Telegraphische Meldung)

Oberhausen, 20. Februar. Die Verwaltung der Gute-Hoffnung-Hütte hat beim Regierungspräsidenten vorsorglich **Stillegung und Entlassung von 2000 Bergleuten beantragt.** In Betracht kommen die Zechen „Sterkrade“, „Osterfeld“, „Vondern“, „Jakobi“ und „Hugo.“ **Diese Maßnahme wird mit der verringerten Absatzmöglichkeit begründet, die eine Einlegung von weiteren Feierschichten nicht zulasse,** da sonst der Verdienst der Arbeiter unter die Sätze der Erwerbslosenfürsorge fallen würde.

Außenminister Zaleski hat am Mittwoch den deutschen Gesandten Rauscher zu einer längeren Unterredung empfangen. Man bringt diesen Besuch mit den Handelsvertragsverhandlungen in Zusammenhang.

*

Der deutsche Generalkonsul in Tiflis, Dr. Benndorf, ist in Berlin an den Folgen einer Operation gestorben.

Früh der Gerichtsvollzieher, am Abend der Lotteriegewinn

Wenn einem 300 000 Mark ins Haus fallen

Der Glückstag des schlesischen Gewinners

Breslau, 20. Februar. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ berichten:

Als sich gestern wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitete, die bei einer der größten Breslauer Lotteriekollekten im Stadtzentrum gespielte Nr. 20 873 habe ihrem Besitzer ein Vermögen in den Schoß geworfen, da haben sich gewiß Hunderte und Tausende schnell ihre Lose hervorgeholt und sich vergewissert, ob sie vielleicht doch die Glücklichen wären. **Aber derjenige, den die verschwenderische Göttin des Glücks auserwählt und über Nacht zum reichen Manne gemacht hatte, der hatte von dieser Botschaft noch gar nichts gehört.** Nicht weit von Breslau lebt er in seinem kleinen Städtchen wie immer den arbeits- und sorgenreichen Tag eines schlesischen Gastwirtes. Gestern drückten ihn die Sorgen in besonderem Maße.

Zur selben Zeit, als in Berlin die Nummer, die er ständig in der Brieftasche mit sich herumtrug, den großen Treffer machte, zu dieser selben Zeit erschien im Gastzimmer des Losinhabers der —

Gerichtsvollzieher

und drückte sein Siegel auf das elektrische Piano. Ein Stück, das einen **Wert von 7000 Mark hat, war ihm wegen einer Gemeindesteuerschuld von etwa 400 Mark gepfändet worden. Schon am Sonnabend sollte es versteigert werden.** Der Gepfändete überlegte, wie er diese Schuld in den drei Tagen aufbringen könnte und entschloß sich schließlich schweren Herzens, die Versteigerung des unentbehrlichen Instrumentes durch den **Verkauf seiner vier Schweine zu verhindern.** Es erschien ihm ja sinnlos, diese im Wachsen befindlichen Tiere gerade jetzt wegzugeben, aber die Not ließ ihm keinen anderen Ausweg übrig. Völlig mutlos dachte er an die weitere Zukunft. **Schlechter Geschäftsgang, hohe Steuern und Zinsen,** die den Betrieb nicht rentabel werden lassen. In diese verzweifelte Stimmung paßte es schlecht hinein, daß ausgerechnet gestern, als der Gerichtsvollzieher da war, sein kleines vierjähriges Töchterchen, an dem er mit großer Liebe hängt, **Geburtstag hatte.**

Am Abend stand der Wirt, mit diesen Gedanken beschäftigt, hinter dem Schanktisch und bediente die Gäste. Kellner konnte er nicht unterhalten, mithin war er selbst jeden Tag von früh bis in die Nacht hinein im Betriebe tätig. Als der Wirt gerade bediente, erschien in später Stunde **ein Gast aus Breslau**, der im Auto herübergekommen war. Er bestellte sich etwas und bat dann den Wirt, sich doch ein paar Augenblicke mit an den Tisch zu setzen.

Es war der **Abgesandte der Breslauer Lotteriekollekte,**

der Glücksbote

der dem Losbesitzer die freudige Nachricht persönlich übermitteln sollte. Der Wirt, müde von der Nachtarbeit und bedrückt von seinen Schwierigkeiten, dachte zunächst, man werde ihm wieder mit einer unangenehmen Zahlungsgeschichte kommen und machte ein verdrießliches Gesicht.

Dann entwickelte sich etwa folgendes Gespräch:

Der Gast (der den Glücklichen vor einem schädlichen Schreck bewahren möchte): „Sie spielen doch schon lange Lotterie, Herr X.? Sie sind doch ein alter Kunde von uns, ich komme nämlich von der Lotterieeinnahme Y.“

Der Wirt (der aufmerksam wird): „Ja, in der Preußischen und noch in anderen, **aber man gewinnt ja doch nie was.** Ich habe meine Nummer nun schon bald zwei Jahre und sie hat noch nichts gebracht.“

Der Gast: „Eines Tages gewinnt aber jeder einmal, was würden Sie nun sagen, wenn ich Ihnen mitteilte, daß Ihre Nummer diesmal gewonnen hat? Ja, Sie haben ein großes Glück gehabt, **Sie haben viel gewonnen, Tausende, mehr als 20 000, sogar noch mehr als 50 000.** Der Wirt packt den Gast am Arm, läßt ihn wieder los und macht ein enttäuschtes banges Gesicht. Er denkt, man erlaubt sich mit ihm nur einen Scherz.

Aber dann wird ihm die Nummer gesagt und er vergleicht sie mit seinem Los, das er aus der Brieftasche zieht. Er hört, wie der andere dann schließlich von 100 000 Mark spricht, vorsichtig auf 150 000 hinaufklettert und endlich, als er denkt, jetzt kann der Mann die volle Wahrheit vertragen,

dreihunderttausend Mark

nennt und freilich gleich bemerkt, daß nur 240 000 Mark ausgezahlt werden. Da springt der Wirt auf, kriegt den Gast um den Kopf zu fassen, und ist **außer sich vor plötzlicher Freude.**

Dann kommt die Frau und auch sie gerät ganz außer Fassung . . .“ und so löst sich die glückliche Erregung in Freudentränen und die beiden Eheleute gehen von ihrem Glück überwältigt zu ihren Kindern. Die Gäste sind verwundert und tuscheln und recken die Hälse, sie können nicht begreifen, was plötzlich in die Wirtsleute gefahren ist und betrachten den fremden Gast in seiner Ecke mit argwöhnischen Augen.

Hat Fortuna hier die richtige Wahl getroffen? Es scheint so: der Gewinner ist ein Mann, der Zeit seines Lebens viel gewerkt und geschafft hat und unverschuldet im Not geriet.

Was er mit den 240 000 Mark anfangen wird, das kann er natürlich jetzt noch nicht sagen. Jedenfalls will er sein Gasthaus behalten und zunächst einmal die Schulden abdecken. Der Bruder ist Kaufmann und wird ihn dann schon bei der Anlage des Kapitals beraten. Im übrigen wird ja nun auch der Gerichtsvollzieher das Siegel vom elektrischen Piano wieder abnehmen müssen und trotzdem können die vier Schweinchen im Stalle bleiben. **Aus Unglücksschweinchen sind sie so ohne eigenes Verdienst zu Glücksschweinchen geworden.**



Dr. Schacht, Reichsbankpräsident

Vertagung der Seemächte-Konferenz

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Februar. Offiziell wird bekannt gegeben, daß die Beratungen der Seemächtekonferenz auf Grund der heute erfolgten Besprechungen zwischen den Leitern sämtlicher beteiligten Delegationen, soweit sie zur Zeit in London anwesend sind, bis zum 26. Februar vertagt worden sind.

Als Grund für die Vertagung der Seemächtekonferenz nennt der Amtliche Britische Funkdienst die Rücksicht auf die Regierungskrise in Frankreich.

Byrd vor der Heimreise

(Telegraphische Meldung)

New York, 20. Februar. Wie „New-York-Times“ melden, ist der Expeditionsdampfer „City of New York“ um Mitternacht von den gelandeten Teilnehmern der Byrd-Expedition in der Walfisch-Bai gesichtet worden. Man erwartete, daß er heute vormittag in der Nähe des von Commander Byrd errichteten Lagers an der Eisbarriere anlegen würde. Das Lager ist bereits abgebrochen, und die Expedition beabsichtigt, sofort die Heimreise anzutreten.

Material aus dem Liebknechthaus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Die genaue Durchsicht des gestern im Karl-Liebknecht-Haus beschlagnahmten Materials hat ergeben, daß sich darunter zahlreiche Broschüren und Flugblätter befinden, die auf Grund der Beschlüsse verschiedener Gerichte der Beschlagnahme unterliegen. Daneben wurden Druckschriften und Flugblätter sowie sonstige Aufzeichnungen gefunden, die der **Zersetzung der Reichswehr und Schutzpolizei** dienen sollten. Andere Schriftstücke beziehen sich auf die Vorbereitung zur Illegalität der KPD. und die Fortführung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes. Außerdem wurde Material der Deutschen Volkspartei aus den Jahren 1926/27 vorgefunden und beschlagnahmt, das offenbar einem Mitgliede dieser Partei abhanden gekommen ist.

Rettung für die Breslauer Oper?

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 20. Februar. Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat die Initiative ergriffen, um den Versuch zu machen, die Oper in Breslau ebenso wie die in Königsberg zu erhalten. Der Ministerpräsident hat sich an die zuständigen Ressorts, Finanzminister Höpker-Aschoff und Kultusminister Grimme gewandt, denen er unter Beifügung von Einzelvorschlägen anheim stellt, Mittel und Wege zu erwägen, um die beiden Opern zu erhalten.

Millionen verhungern

Hungersnot in China — Mißernten — Die Aufgabe des Völkerbundes

(Von Woo Kaiseng, ständigem Delegierten Chinas beim Völkerbund.)

Anglo American N. S. Copyright.

„Im Westen des nördlichen China liegen die Provinzen Schensi und Kansu. Sie haben eine Bevölkerung von etwa 20 Millionen. Oder besser: sie hatten. Seit dem Frühjahr 1927 herrscht Hungersnot in diesem Gebiet. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde diese Hungersnot zur Katastrophe. Diese 20 Millionen Menschen leben im furchtbarsten Elend — in einem Elend, das sich ein Europäergehirn kaum ausdenken kann. Man weiß, die Chinesen sind genügsame Menschen, und sie sind zufrieden, wenn sie eine Hand voll Reis am Tage haben. Aber diese Menschen haben nichts. Die beiden Provinzen Schensi und Kansu können sich in normalen Zeiten selbst ernähren. Seit 1927 gab es aber nur Mißernten. Im letzten Herbst betrug die Ernte nur 15 Prozent des in normalen Zeiten Ueblichen. Menschen sterben. Nicht zu Hunderten und nicht zu Tausenden. Zu Millionen. Vor kurzem ergriffen englische und deutsche Zeitungen die Initiative und riefen um Hilfe für diese Menschen. In diesen Artikeln sprach man davon, daß bisher zwei Millionen in diesen Provinzen vom Hunger dahingerafft worden seien. Nach meinen Nachrichten kann ich sagen: **es sind heute schon viel mehr.**

Schlimmer noch: keine Aussichten sind vorhanden, daß dieses schreckliche Elend sich in nächster Zeit bessert. Alle Aussichten sind vorhanden, daß es schlimmer und schlimmer werden wird. Die beiden Provinzen sind mit modernen Verkehrsmitteln noch nicht zu erreichen. Eine Verbindung stellten schon seit Jahrtausenden die kleinen, von Pferden gezogenen Holzkarren dar. **Aber die Pferde sind schon lange gegessen, und das Holz ist verbrannt.** In diesem Winter war die Kälte in diesem Gebiet schlimmer, als sie seit Jahrzehnten war. Das Saatgetreide ist seit langem gegessen. Wie sollen in kommendem Jahr die Felder bestellt werden? Wie soll die gute fruchtbare Erde diesen Menschen weiter helfen können, wenn man ihr nicht mehr die Saat einstreuen kann? Wenn nicht ganz Großes geschieht, werden **Millionen und Millionen weiter sterben.**

Die chinesische Regierung tut alles, was in ihren Kräften steht, um die Not zu lindern. Das chinesische Rote Kreuz arbeitet hingebungsvoll. Das amerikanische Rote Kreuz hat eine große Tätigkeit entfaltet. Die Protestantische Vereinigung und viele andere Gesellschaften helfen — aber was ist das alles gegen diese gewaltige Not?

Der Völkerbund hat noch nichts zugunsten der hungernden Chinesen getan. China hat sich noch nicht an den Völkerbund gewandt, um ihn zu bitten, eine großzügige internationale Hilfsaktion zu organisieren, weil es der öffentlichen Meinung Europas nicht sicher ist.

*

Die Ursache der Hungersnot in den chinesischen Provinzen dürfte letzten Endes in den fortgesetzten Revolutionskämpfen in China zu suchen sein. Erfahrungsgemäß pflegen die chinesischen Bauern, wenn sie jahrelang von den Banden der sogenannten Generale allzusehr ausgebeutet worden sind, ihre Felder nicht mehr zu bestellen, weil ihnen die Arbeit nicht lohnt. Daß dann solche Folgen eintreten, wie jetzt die Hungersnöte, sehen sie in ihrer Verzweiflung nicht voraus.

Der Tambour von St. Privat gestorben

In Oebisfelde (Kreis Gardelegen) ist im 83. Lebensjahr der **„Tambour von St. Privat“**, Friedrich Heinrich Rohde, gestorben. Als Sohn eines Gutsaufsehers wurde Rohde im Jahre 1847 in Kalbe an der Saale geboren. Er diente bei der 4. Kompagnie des 4. Garderegiments in Spandau. Als der Krieg 1870-71 ausbrach, zog er mit hinaus. Als ihm bei St. Privat ein Trommelstock weggeschossen wurde, schlug der damalige Gefreite Rohde unter Zuhilfenahme der Faust unbeirrt die Trommel zum Sturmangriff und führte an der Seite des Majors v. Sichardt die 1., 2. und 3. Kompagnie auf den Steinhaufen und die steinernen Mauern, die den Westrand von St. Privat bildeten. In diesem Kampf rettete Heinrich Rohde seinem Major das Leben.

Was für Ausländer in Berlin leben

Berlin. In Groß-Berlin waren am 1. Januar 1930 132 177 Ausländer in Wohnungen ansässig. Weitaus an erster Stelle stehen die Polen mit 28 496 Köpfen, es folgen 24 387 Oesterreicher, 17 910 Tschechen, 11 053 Russen, 5700 Ungarn, 3837 Schweizer, 2956 Rumänen, 2070 Engländer, 2051 Italiener, 1897 Angehörige der USA. und 1095 Franzosen. Unter den übrigen Staaten, die sämtlich Kontingente unter 1000 Köpfen stellen, ist besonders „der“ Vertreter der Republik Andorra zu erwähnen.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 20. Februar. Die Geschäftsstille hielt unvermindert auch an der Abendbörse an. Die notierten und in der Kulisse genannten Kurse lagen etwa auf der Höhe des Mittagsschlußstandes. Man nannte I. G. Farben im Freiverkehr mit 163, Siemens & Halske mit 260, Darmstädter Bank 237. Amtlich notierten Rheinstahl 116½, Aku 113½, Süddeutsche Zucker 159, Commerzbank 155½, Dresdner 150. Im Verlauf kleines Geschäft bei behaupteten Kursen. Oesterreichisch-Ungarische Staatsbank stärker gesucht, 23½. Lebhafteres Geschäft am Stellagemarkt per April bis Juli in I. G. Farben und Elektrowerten. Barmer Bankverein 129½, Karstadt per Kasse 129. Bemberg 164, Lloyd 104¼, Gelsenkirchener 137, Mansfeld 101½, Farben 163⅛, AEG. per Kasse 172⅛, Chade 329½. Siemens 260½, Deutsche Linoleum 246, Ablösungsanleihe ohne Schein 8⅜.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 16,90. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 15.96 B., 15,89 G., 2 mal 15.95 bez., Mai 16.27 B., 16,24 G., 2 mal 16,27, 3 mal 16,29 bez., Juli 16,45 B., 16,44 G., 2 mal 16.45 bez., Oktober 17,04 B., 17,00 G., Dezember 17,11 B., 17,09 G., 17,10, 17.09, 17,11 bez., Januar 1931: 17,15 B., 17,13 G., 17,15, 17,14 bez.



Handel — Gewerbe — Industrie



Feierschichten und Kurzarbeit

Die gegenwärtige schwierige Absatzlage im oberschlesischen Bergbau und die hierdurch herbeigeführte Einlegung von Feierschichten zieht wieder Behauptungen nach sich, von denen man nach den Erfahrungen der letzten Jahre wohl annehmen könnte, daß ihre Unrichtigkeit in der Praxis erwiesen ist. Auch im Jahre 1919 nach dem Kriege, als die aus dem Felde zurückkehrenden Arbeitskräfte wieder zur Verfügung standen, griff man zu dem Hilfsmittel der Arbeitszeitverkürzung, also der Arbeitsstreckung, um möglichst alle Leute unterzubringen. Schon damals haben einsichtige Wirtschaftler vor diesem falschen Wege gewarnt. Die Folge hat gezeigt, daß sie Recht hatten, denn die

produktive Leistung der Betriebe

nahm aus diesem Grunde schnell ab. So einfach liegen nun einmal die Verhältnisse in der Wirtschaft nicht, daß man die Zahl der notwendigen Arbeitsstunden durch die Zahl der vorhandenen Arbeitskräfte nur zu teilen braucht, um die von jedem einzelnen abzuleistende Arbeitszeit zu erreichen. Die Verlängerung der Arbeitszeit, wie sie das Jahr 1924 gebracht hat, hat im Gegenteil gezeigt, daß, um aus einer besonders schwierigen wirtschaftlichen Lage herauszukommen, **nur das Mittel der Mehrarbeit Erfolg verspricht**, und daß diese Mehrarbeit letzten Endes auch die Möglichkeit für die Beschäftigung sonst zum Feiern gezwungener Kräfte gewährt. Dem widerspricht auch nicht, wie in einer Notiz des „Volksblattes" vor kurzem angegeben wurde, die Erfahrung der letzten Jahre im oberschlesischen Bergbau. Die Arbeitszeitverkürzung von 8½ auf 8 Stunden ist sehr vorsichtig in viertelstündigen Etappen vorgenommen worden, so daß die Betriebe Zeit hatten, sich hierauf einzustellen, denn die verringerte Arbeitszeit und die dadurch verringerte Arbeitsmöglichkeit für die Bergarbeiter mußten durch vermehrte Einstellung maschineller Hilfsmittel ausgeglichen werden.

Daß diese Einstellung maschineller Hilfsmittel große Kosten gemacht und die Selbstkosten der Gruben erhöht hat, ist eine Tatsache, die von sozialdemokratischer Seite mit Vorliebe übersehen wird.

Für die Selbstkostenfrage kommt es selbstverständlich nicht allein auf die Arbeitskosten und die Leistung an — wenn auch diese Kosten gerade im Bergbau von überragender Bedeutung sind —, sondern auch auf die **Investierungskosten.** Vor 30 Jahren hätte man vielleicht berechnen können, daß auf die Arbeit eines Arbeiters in einer Automobilfabrik im Jahre ein bis zwei Automobile entfallen, während es heute vielleicht 100 bis 200 Stück sind. Es fällt selbst einem Laien auf wirtschaftlichem Gebiete nicht ein, hier zu behaupten, daß die Arbeitsanstrengung des Automobilschlossers in dieser Zeit auf das 100fache bezw. der Gewinn um das entsprechend Vielfache gestiegen sei. Hier liegen die Verhältnisse so kraß, daß jeder sieht, **wie im Laufe dieser Jahre die Arbeitstätigkeit des einzelnen durch die Maschine ersetzt worden ist.** Anders im Bergbau, über den zu urteilen sehr viele sich berufen fühlen, die vielleicht ein- oder zweimal eine Grubenfahrt gemacht haben. So ist selbstverständlich auch im Grubenbetriebe durch die Arbeitszeitverkürzung eine

Erhöhung der Selbstkosten

eingetreten, die sich nur so lange nicht stärker gezeigt hat, als infolge der günstigen Absatzlage es möglich war, durch volle Ausnutzung der vorhandenen Produktionsmittel und Fördersteigerung hier wieder einen Ausgleich zu schaffen. **Gerade aber die Verhältnisse, wie sie in den letzten Wochen sich herausgebildet haben, wo diese günstigen Vorbedingungen weggefallen sind, dürften bereits ein recht ungünstiges Bild von der Wirtschaftslage der oberschlesischen Steinkohlengruben geben.**

Ganz abwegig ist allerdings der Gedanke, etwa die 24 Stunden eines Tages statt in drei Schichten à 8 Stunden in vier Schichten à 6 Stunden aufzuteilen, um die vorhandene Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Ganz abgesehen davon, daß ein derartiges Vorgehen in jedem Betriebe sich wirtschaftlich ungünstig auswirken würde — die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften haben in den von ihnen geleiteten und beherrschten Betrieben aus dem gleichen Grunde davon Abstand genommen — kommt beim Bergbau noch hinzu, daß im Vergleich zu anderen Erwerbszweigen **das Verhältnis der reinen Arbeitszeit zur normalen Arbeitszeit besonders ungünstig ist.** In die Schichtzeit wird die Zeit der Ein- und Ausfahrt, der Wege zum Arbeitsort, die Dauer der Schießpausen und sonstiger Pausen mit hereingerechnet, so daß die reine Arbeitszeit 5½ bis 6 Stunden beträgt. Bei sechsstündiger Schicht würden diese Zeiten der Ein- und Ausfahrt und der Pausen sich nur wenig verkürzen lassen, so daß

die Kürzung der Schichtzeit sich fast völlig auf die reine Arbeitszeit auswirken würde.

Ein Ausgleich der sich hierdurch ergebenden Leistungsminderung würde sich durch Einführung weiterer Maschinen kaum erreichen lassen, denn hierzu gehören nicht nur Zeit und Geld, sondern eine solche Maßnahme würde auch den gewollten Zweck: Beschäftigung von mehr Bergarbeitern, wieder illusorisch machen. Es kommt noch folgendes hinzu:

Jede Ein- und Ausfahrt der Belegschaft ergibt einen Aufenthalt in der Förderung, ebenso wie es eine ganze Zeit dauert, bis zum Beginn der Schicht die Förderung richtig in Gang kommt, so daß sich hier noch weitere Gründe nachteilig auf das Arbeitsergebnis auswirken würden. **Der Gedanke einer Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden ist daher für den Bergbau ganz abwegig,** und zwar selbst dann, wenn eine Kürzung der Löhne auf sechs Achtel der bisherigen von den Belegschaften in Kauf genommen werden würde. Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als die notwendige Verringerung der Arbeitszeit durch Einlegung von Feierschichten zu erreichen, soweit es sich um eine mehr oder weniger vorübergehende Erscheinung handelt.

Berliner Börse

Im Verlauf kräftige Erholung der Hauptwerte — Kassamarkt schwächer Nachbörse nicht ganz behauptet

Berlin, 20. Februar. Vormittagsverkehr und Vorbörse lagen zwar völlig geschäftslos, doch war eine etwas zuversichtlichere Stimmung zu erkennen und man hoffte, daß sich die höheren Abendkurse würden behaupten können. Infolge der drückenden Geschäftslosigkeit lag der Anfangsstand teilweise unter den gestrigen Abendkursen, gegenüber dem Berliner Schluß aber meist 1 bis 1½ Prozent gebessert. Darüber hinaus gewannen Chade 4¼ Mark, Polyphon 3¾, Zellstoff Waldhof 2¾, Aschaffenburger Zellstoff 2½, Rheinische Braunkohle 2⅝, Aku 2½ und Hotelbetrieb 2 Prozent. Gesfürel und Dessauer Gas eröffneten ebenfalls recht freundlich. Hammersen mußten wieder Minus-Minus notiert werden, daneben verloren Werte wie Hansa Lloyd, Schles. Zink, Felten & Guillaume, Gebr. Körting, Feldmühle, Svenska und Deutsche Atlanten bis zu 2 Prozent.

Im Verlaufe wurde es hauptsächlich auf Deckungen freundlicher, die Kurse zogen um etwa 1 Prozent an. **Farben waren auf die zur Beratung stehenden Chemie-Abfindungen in Amerika etwas gesuchter.** Für die übrigen Märkte regten Meldungen wie die voraussichtlich unveränderte Dividende bei Eisenbahnverkehrsmittel und das Zusammenarbeiten der Danatbank mit I. Behrenberg, Goßler & Co. an. Anleihen behauptet, Ausländer nicht einheitlich, vielfach etwas freundlicher. Pfandbriefe schwächer, Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine matter, auch Stadtanleihen etwas nachgebend. Devisen angeboten, Pfunde etwas fester, Spanien anziehend, Paris leicht erholt, Buenos und Rio leichter. Geldmarkt weiter erleichtert, Tagesgeld 4 bis 6½, Monatsgeld 7 bis 8½ Prozent. **Hammersen wurden im Verlaufe mit einem Verlust von 6½ Prozent gegen den Vorkurs zur Notiz gebracht.** Im weiteren Verlauf setzten sich in den Hauptwerten kräftige Besserungen durch. Bei ruhigem Geschäft lag der Kassamarkt meist etwas schwächer. An den Terminmärkten blieb die Haltung bis zum Schluß ausgesprochen freundlich. Hauptwerte wie Aku, Salzdetfurth, Zellstoff Waldhof, Bemberg, Siemens, Farben, AEG., Elektrisch Lieferungen, Gesfürel, Licht und Kraft, Gelsenkirchen usw. lagen bis zu 4 Prozent gebessert.

Die Tendenz an der Nachbörse ist nicht ganz behauptet.

Breslauer Börse

Unverändert

Breslau, 20. Februar. Bei sehr stillem, lustlosem Geschäft war die Tendenz ziemlich unverändert. Erheblich niedriger lagen Huta um 5 Prozent mit 83, dagegen zogen junge Feuerversicherung auf 75 an. Unverändert lagen Reichelt chem. mit 108 und Bodenbank mit 128. Etwas schwächer Gorkauer Brauerei 108 und EW. Schlesien 108,10. Am Anleihemarkt stiegen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 71,85, auch die Anteilscheine fest 21. 8prozentige Goldpfandbriefe unverändert 92.90. Roggenpfandbriefe 6,94. Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer 80,75, die Anteilscheine gleichfalls rückgängig 11,8, der Altbesitz notierte 51,60, der Neubesitz 8,35.

Berliner Produktenmarkt

Gedrückte Preise

Berlin, 20. Februar. Der leichten Erholung an den überseeischen Terminmärkten ist gestern erneut ein starker Preiseinbruch gefolgt, und bei der gegenwärtigen Enge des hiesigen Produktenmarktes blieb hier die Reaktion nicht aus. Weizen setzte am Lieferungsmarkt auf umfangreiche Realisationen in allen Sichten 4 Mark niedriger ein, Roggen eröffnete 1 bis 3½ Mark schwächer, wobei Märzroggen infolge von Interventionen verhältnismäßig gehalten war. Im Promptgeschäft lauteten die Gebote für Weizen bis 4 Mark niedriger, da der Mehlabsatz, abgesehen von den notwendigsten Bedarfskäufen, fast völlig stockt. Das Inlandsangebot war dabei keineswegs wesentlich stärker. Für Roggen zur prompten Waggonverladung rechnet man mit weiteren Schätzungskäufen zu weiter veränderten Preisen, jedoch sind die Abnahmebedingungen seitens der mit der Stützung betrauten Firma erschwert worden. Weizen- und Roggenmehle sind in den Mühlenofferten teilweise bis um 50 Pfennig ermäßigt, ohne daß nennenswerte Abschlüsse zustande kommen. Für Hafer bekundet der Platzkonsum zu gedrückten Preisen einige Nachfrage, die Gebote der Exporteure lauten etwa 2 Mark niedriger. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 20. Februar 1930

Weizen		
Märkischer		228—232
Lieferung		—
„	März	241½—240½
„	Mai	252½—252
„	Juli	261—259½
Tendenz: flau		
Roggen		
Märkischer		169—173
Lieferung		—
„	März	168—169
„	Mai	173½—174
„	Juli	175½—175¾
Tendenz matter		
Gerste		
Wintergerste		—
Braugerste		160—170
Futtergerste		140—150
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		123—133
Lieferung		—
„	März	138
„	Mai	144
„	Juli	149
Tendenz: matter		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
Waggon frei Hamb.		
Lieferung		
Tendenz:		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27¼—34½
Tendenz matter		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		20¾—24¼
Tendenz: matter		

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz stetig	
Roggenkleie	7¼—7¾
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22.00—29.00
Kl. Speiseerbsen	20.00—22.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—18.50
Ackerbohnen	—
Wicken	18.50—23.00
Blaue Lupinen	13.00—14.00
Gelbe Lupinen	16.00—17.50
Seradella, alte	—
„ neue	23.00—28.00
Rapskuchen	15.50—16.00
Leinkuchen	18.00—18.75
Trockenschnitzel prompt	6.70—6.80
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	14.00—15.20
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	13.00—13.50
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—2,00
do. rote	1,80—2,00
do. gelbfl.	2,50—2,80
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,7¾—0,8¾

Breslauer Produktenmarkt

Schwach

Breslau, 20. Februar. Die flaue Tendenz des heutigen Vormittages hielt auch an der Börse weiter an. Weizen war etwa 3 Mark schwächer. Auch Roggen im freien Verkehr wurde von der Stützungsaktion 1 Mark unter gestrigen Preisen aufgenommen. Gerste geschäftslos. Auch in Hafer hat die Nachfrage fast vollkommen aufgehört. Auf Grund der schwachen Haltung am Getreidemarkt zeigte auch der Futtermittelmarkt eine völlige Geschäftslosigkeit. Auch Saaten sowie Heu und Stroh neigen zur Schwäche.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz: matt

	20. 2.	19. 2.
Weizen 75kg	22,50	22,70
Roggen	16,00	16,10
Hafer	12,00	12,00
Braugerste, feinste	—.—	—.—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	14,50	15,00

Oelsaaten
Tendenz: still

	20. 2.	17. 2.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	36,00	36,00
Senfsamen	28,00	28,00
Hanfsamen	30,00	30,00
Blaumohn	72,00	72,00

Mehl
Tendenz: ruhig

	20. 2.	19. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	32,75	33,00
Roggenmehl (Type 70%)	23,00	23,25
Auszugmehl	38,75	39,00

Kartoffeln
Tendenz: geschäftslos

	20. 2.	17. 2.
Speisekartoffeln, rot	1,70	1,70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Speisekartoffeln, gelb	2,00	2,00
Fabrikkartoffeln	0,065	0,065½

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 20. Februar. Roggen Standard 19—19,50, Roggen über Standard 20—20,50, Weizen 35—36, Braugerste 24—25, Graupengerste 20—21, Hafer einheitlich 18—19, Felderbsen 30—33, Roggenmehl 36—37, Weizenmehl luxus 67—70, Weizenmehl 0000 57—59, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie grob 16,50—17,50, Weizenkleie mittel 13—14, Leinkuchen 34—35, Rapskuchen 27—28, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 20. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

Berlin, 20. Februar. Kupfer 140 B., 136½ G., Blei 41 B., 40¼ G., Zink 36½ B., 35½ G.

London, 20. Februar. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 69⅞—70, per drei Monate 68¾—68⅞, Settl. Preis 70, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 77¼—78½, Elektrowirebars 84¼, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 174¾—175, per drei Monate 177¾—177⅞, Settl. Preis 174¾, Banka*) 180¾, Straits*) 177, Blei, Tendenz unregelmäßig, ausländ. prompt 20⅝, entf. Sichten 20 9/16, Settl. Preis 20¾, Zink, Tendenz unregelmäßig, gewöhnl. prompt 18⅞, entf. Sichten 19½, Settl. Preis 18⅞, Quecksilber*) 23⅛, Wolframerz*) 29—32, Silber 19 13/16, Lieferung 19 11/16.

Wirtschafts-Kurzberichte

Die Engros-Möbelfabrikanten Deutschlands haben mit dem Möbel-Einzelhandel Vereinbarungen getroffen, auf Grund deren die Fabrikanten sich verpflichten, **die Lieferungen an Private einzustellen,** da hierin eine Schädigung der Interessen des Einzelhandels zu erblicken ist.

*

Die elektrifizierte Bahn Dahmsdorf Müncheberg—Buckow, deren Aktien sich im Besitze des Reiches, Preußens, der Provinz Brandenburg, des Kreises Lebus und der Stadt Buckow befinden, wird Mitte April in Betrieb genommen. Die Stromlieferung in Höhe von 100 000 kWh jährlich erfolgt durch das Mittelspannungs-Verteilungsnetz des Märkischen Elektrizitätswerkes.

*

Die Tschechoslowakei führte 1929 für 1,4 Milliarden Kc. Glaswaren aus; die Glaswarenindustrie beschäftigt 220 000 Arbeiter.

*

Die tschechoslowakischen Bergarbeiter fordern eine **Beschränkung des Einfuhrkontingents für polnische Kohle,** da dieses 1929 um 200 000 To. überschritten wurde.

*

Frankreich förderte 1929: 54,9 (1928: 52,4) Mill. To. Steinkohle.

*

England führte im Januar dem Werte nach für 5,2 Millionen £ Kohle aus; seit Januar vorigen Jahres ist demnach die Ausfuhr um 1,3 Millionen £ gestiegen.

*

Die englischen Baumwollspinner beabsichtigen, die Arbeitszeit für die Dauer von 8 Wochen ab Anfang März um wöchentlich 13 Stunden zu kürzen.

*

Die polnische Regierung gewährt neuerdings Zollrückvergütungen bei der Ausfuhr von Metallwaren. Die Vergütung erfolgt auf Grund der Ausfuhrquittungen der Zollämter und der Bestätigung durch die Exportverbände.

*

Polen führt wöchentlich etwa 3000 Ballen Bacon nach England aus, wo es 90 bis 96 sh. je 50 kg dafür erzielt.

Privatdiskont für beide Sichten 5⅜ Prozent.

Warschauer Börse

vom 20. Februar 1930 (in Złoty):

Bank Polski	163,00—163,75
Bank Społek Zarobk.	79,00
Klucze	70,00
Lilpop	25,25— 25,00
Norblin	65,00
Starachowice	20,75— 21,00— 20,75
Zieleniewski	60,00

Devisen

Dollar 8.87, New York 8.922, London 43.35¼, Paris 34.90, Wien 125,64, Italien 46,70, Schweiz 172,04, Holland 357.75, Kopenhagen 238.22, Berlin 212.88. Französische Franken 34.92½, Dollar privat 8,87.35—8,87¼, Pos. Investitionsanleihe 4% 128—127,75—128, Dollaranleihe 5% 76,50—77,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen erhaltend.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 2.		19. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,576	1,580	1,588	1,592
Canada 1 Canad. Doll.	4.164	4.172	4.161	4,169
Japan 1 Yen	2,057	2,061	2,057	2,061
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,87	20,91
Konstant. 1 türk. St.	1,890	1,894	1,898	1,902
London 1 Pfd. St.	20,345	20,385	20,351	20,391
New York 1 Doll.	4,186	4,194	4,1885	4,1965
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,460	0,468	0,471	0,473
Uruguay 1 Gold Pes.	3,666	3,674	3,666	3,674
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,83	168,17	167,92	168,26
Athen 100 Drchm.	5,415	5,425	5,415	5,425
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,28	58,40	58,30	58,42
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,12	73,26	73,145	73,285
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,33	81,49
Helsingf. 100 finnl. M.	10,53	10,55	10,533	10,553
Italien 100 Lire	21,905	21,945	21,90	21,94
Jugoslawien 100 Din.	7,371	7,385	7,371	7,385
Kopenhagen 100 Kr.	112,02	112,24	112,05	112,27
Lissabon 100 Escudo	18,88	18,92	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	111,87	112,09	111,93	112,15
Paris 100 Frc.	16,37	16,41	16,375	16,415
Prag 100 Kr.	12,394	12,414	12,397	12,417
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	91,91	92,09
Riga 100 Lats	80,64	80,80	80,64	80,80
Schweiz 100 Frc.	80,72	80,88	80,76	80,92
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	52,30	52,40	51,75	51,85
Stockholm 100 Kr.	112,27	112,49	112,29	112,51
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	111,71	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	58,92	59,04	58,93	59,05

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 20. Februar. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Februar 8,80 B., 8,70 G., März 8,75 B., 8,70 G., April 8,95 B., 8,85 G., Mai 9,05 B., 8,95 G., August 9,50 B., 9,40 G., Oktober 9,60 B., 9,50 G., Dezember 9,80 B., 9,70 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.